TEN
ten wollen-
henswerte
inen Preise
leicht!
en
85
rmer
75
ken
65
r Aus-
35
ng
Pianos
BECHSTEIN
BACH
GROTRIAN-
STEINWEG
und
DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinvertrieb
Pianohaus Marks & Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
Darlehn
von Selbstgeber sof.
zu vergeben, streng
reell und vertraulich.
Interess. f. Lebensvers.
bevorzugt.
Angeb. u. W. Sch. 150
a. d. Gesch. d. Ztg.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Okt. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Heimbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Zeile in 7 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 253 — Freitag, den 26. Oktober 1928 — 100. Jahrgang

Reichsinnenminister Severing für Stärkung des Berufsbeamtentums.

Auflegung einer deutschen Reparationsanleihe? — Einberufung des D.V.P.-Vorstandes — Dr. Scholz spricht über die Reichsreform.

Gilbert bei der Reichsregierung.

Beginn der Berliner Verhandlung.

Berlin, 25. Okt.

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat bereits gestern abend eine kurze Besprechung zwischen Parker Gilbert und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius stattgefunden. Diese erste Fühlungnahme ist heute mittag in einer Besprechung in der Reichskanzlei fortgesetzt worden, an der außer dem Reparationsagenten Reichskanzler Müller und Reichsfinanzminister Dr. Hilferding teilnahmen. Parker Gilbert unterrichtete hierbei die Vertreter der Reichsregierung über seine Eindrücke in Paris, London und Brüssel. Damit sind die Verhandlungen begonnen, die zu der Einsetzung des in Genf beschlossenen Gutachter-Ausschusses für die Regelung der Reparationsfrage führen sollen. Es ist anzunehmen, daß nun in den nächsten Tagen das Reichskabinett zusammentritt, und daß dann dem Reparationsagenten der deutsche Standpunkt über die Wege mitgeteilt wird, die zu der Einsetzung des Gutachterausschusses für die Reparationsfrage führen sollen.

Nach einer offiziösen Erklärung der Londoner „Times" hätten die Vorbereitungen zur Bildung des vorgeschlagenen Sachverständigenkomitees durch die Unterhaltung, die in der vorigen Woche zwischen Churchill und Poincaré in Paris stattfand, günstige Fortschritte gemacht. In erster Linie seien verschiedene Fragen aufgeklärt worden, die im brieflichen Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen einen komplizierten Charakter angenommen hätten. In zweiter Linie sei es klar geworden, daß Poincaré seinen früheren Widerstand gegen die Ratifikation des Mellon-Berenger-Abkommens und des Churchill-Caillaux-Abkommens nicht aufrecht erhalte. Eine Verständigung sei ferner über die Aufgabe des Sachverständigenkomitees erzielt worden. Man habe sich dahin geeinigt, daß diese Aufgabe auf die Festsetzung des Gesamtbetrages der deutschen Reparationsverbindlichkeiten zu beschränken sei und ferner besonders auch die Festlegung der Höhe der Jahreszahlungen, die Deutschland nach der Revision des Dawesplanes zu zahlen habe. Sodann heißt es in der Erklärung, daß man es für wünschenswert erachte, daß das Sachverständigenkomitee sobald wie möglich, also vor Ende des Jahres, zusammentrete. Ein Beschluß über die Wahl des Verhandlungsortes liege noch nicht vor. Berlin scheine aus vielen Gründen der geeignetste Ort hierfür zu sein.

„Times" meldet aus Paris, zu den Aufgaben der Sachverständigenkommission zur Lösung der Reparationsfrage gehöre auch die Prüfung der Frage der Auflegung einer deutschen Anleihe von einer Milliarde Dollar, die eine Beschränkung der deutschen Jahreszahlungen auf 37 Jahre ermöglichen würde, mit entsprechender Verkürzung der alliierten Zahlungen an die Vereinigten Staaten. Voraussetzung sei hierbei, daß die Hälfte dieser deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten untergebracht werde. Der frühere Plan einer Vier-Milliarden-Anleihe sei fallen gelassen worden, da der Anleihebetrag als zu groß und eine fünfprozentige Verzinsung als zu niedrig angesehen werde.

Dr. Stresemanns Rückkehr.

DVP.-Vorstandssitzung Anfang November.

Berlin, 25. Okt.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat als Vorsitzender der Deutschen Volkspartei den Parteivorstand auf Anfang November einberufen. Die Tagung des Zentralvorstandes ist auf den 24. November verlegt worden.

Dr. Stresemann, der ursprünglich die Absicht hatte, am 1. November seine Tätigkeit aufzunehmen, wird seine Amtsgeschäfte voraussichtlich am 5. November wieder übernehmen. Sein Befinden hat sich weiter wesentlich gebessert, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß ihm die Kur auch in Wiesbaden sehr gut bekommen ist. Etwa zu gleicher Zeit wie der Außenminister wird auch Staatssekretär von Schubert, der sich auf seiner Besitzung im Saargebiet aufhält, nach Berlin zurückkehren.

D.V.P. und Reichsreform.

Eine zweite Rede Dr. Scholz.

Königsberg, 25. Okt.

Vor der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Volkspartei Ostpreußen sprach der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, über allgemeine Wirtschaftsfragen. Zur Denkschrift des Lutherbundes erklärte er, diese Denkschrift sei ein sehr gutes und sehr klares Werk, über das man das Motto: Zurück zu Bismarck" setzen könne. Er halte aber die Vorschläge zurzeit nicht für durchführbar. Man sei sich in allen Kreisen darüber einig, daß man die Frage der Vereinheitlichung des Reiches nicht gegen den Widerspruch irgendeines großen Bundesstaates lösen könne. Wenn es gelinge, die finanzielle Verantwortlichkeit in vollkommenem Umfange den Ländern wiederzugeben, dann würden wir in fünf Jahren auf ganz freiwilliger Vereinbarung das unitarische Reich haben. Es würde sich dann zum Beispiel herausstellen, daß Bayern mit seiner außerordentlich schwachen Einkommensteuer gar nicht selbständig existieren könne.

Auf die Frage der Technischen Nothilfe eingehend, erklärte der Redner, die Technische Nothilfe müsse dem Reiche unter allen Umständen erhalten bleiben. Es sei ihm vollkommen unverständlich, wie eine Maßnahme, wie Severing sie beabsichtige, vom staatsmännischen Standpunkt aus zu vertreten sei. Zu der Reform des Schlichtungswesens forderte Scholz die Wiederherstellung der Verantwortung der unmittelbar Beteiligten. Hierzu sei wesentlich eine Freiwilligkeit des Entschlusses. Unter allen Umständen müsse die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt werden, weil sie die Verantwortlichkeit beider Parteien grundsätzlich zerstöre. Zum Schluß ging Scholz auf die sogenannte wirtschaftliche Demokratie ein, die eine Phrase sei. Der Unternehmer, der das Risiko allein trage, müsse auch allein in der Lage sein, zu entscheiden. Der Phrase von der Wirtschaftsdemokratie müsse man die liberale Parole von der verantwortlichen Persönlichkeit entgegensetzen. Diese nationale und liberale Auffassung sei auch die der Deutschen Volkspartei und sie müsse es auch bleiben, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollten.

•

Nachdem gestern beschlossen worden ist, zwei Unterausschüsse in Sachen der Verfassungs- und Verwaltungsreform zu bilden, ist bereits heute an die Länderregierungen die Anfrage ergangen, welche Vertreter sie in diese beiden Ausschüsse zu entsenden gedenken. Die Ausschüsse werden dann alsbald zusammentreten.

Eine Kundgebung des Deutschen Beamtenbundes.

Rechte und Pflichten der Beamten gegen den Staat — Reichs- und Verwaltungsreform.

Berlin, 25. Okt.

Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete am Donnerstag anläßlich seiner Bundestagung eine große öffentliche Kundgebung.

Der Bundesvorsitzende Flügel führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß die neuerliche Vereinbarung des Deutschen Beamtenbundes mit dem Gewerkschaftsring einen Fortschritt auf dem Wege zur organisatorischen Gesamtzusammenfassung des deutschen Beamtentums bilde. Besonders herzlich begrüßte er die Vertreter des Beamtenbundes der Freien Stadt Danzig, des Saar-Beamtenbundes und die Delegierten aus dem besetzten Gebiet. Trotz Locarno und dem Völkerbund, so erklärte der Redner, sind noch immer erhebliche Teile deutschen Landes besetzt. Wir wünschen, man möchte im Verkehr der Staaten nicht immer nur von einer Atmosphäre des Vertrauens sprechen, sondern endlich einen offenkundigen Beweis dieses Vertrauens liefern, und die immer noch besetzten deutschen Gebiete und das Saarland freigeben. (Lebhafter Beifall.)

Für die Reichsregierung erklärte

Reichsinnenminister Severing:

„Die Reichsregierung und ich wissen sich verbunden mit einem freudigen, staatsbejahenden Berufsbeamtentum. Neben der Opferwilligkeit und Verantwortlichkeit der deutschen Arbeiterschaft war es das Berufsbeamtentum, das im Jahre 1918 Volk und Land vor dem Schlimmsten bewahrte, und als 1½ Jahre später Frevler am deutschen Volkstum versuchten, das Volk in neue Wirren zu stürzen, war es neben der Arbeiterschaft wieder das Berufsbeamtentum, das in übergroßer Mehrheit fest zu Land, Volk und zur republikanischen Verfassung stand. Das Reich weiß diese Dienste zu schätzen und denkt nicht daran, das Berufsbeamtentum abzuschaffen oder zu mindern." (Lebhafter Beifall.) Der Minister sagte dann zu, daß alle Beamtengesetze noch in dieser Gesetzgebungsperiode verabschiedet werden sollen, und erklärte, daß man durch einen Abbau von Beamten eine Verwaltungsreform nicht erreichen könne. „Die Notwendigkeit, unser Vaterland nicht verkümmern zu lassen, zwingt uns gebieterisch zu einer Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Erfreulicherweise hätten sich auch die süddeutschen Staaten bereit gezeigt, daran mitzuarbeiten."

Der Minister dankte dafür, daß der Beamtenbund sich fest mit der Republik verbunden fühle. Leider ergebe sich aber manchmal, daß nicht alle Berufsbeamten auf diesem Standpunkt stehen. „Ich trete stets für eine Besserung der sozialen Stellung und für das

Recht der freien Meinungsäußerung

ein. Wenn sich aber Organisationen im Deutschen Reiche auftun, die den Haß gegen die Republik auf ihre Fahne schreiben, und ihre Absicht verkünden, das deutsche Staatswesen überrennen zu wollen, so haben die verantwortlichen Stellen der Republik die Verpflichtung, die Reihen dieser Organisationen daraufhin zu prüfen, ob nicht auch Berufsbeamte dabei sind." (Lebhafte Zustimmung.)

Dann werde der Minister sich daran zu erinnern haben, daß es nicht nur Beamtenrechte gibt, sondern Bestimmungen, die diese Rechte begrenzen. Mit der nochmaligen Versicherung, alles in seiner Kraft Stehende für das Wohl des deutschen Berufsbeamtentums zu tun, schloß der Minister seine mit langanhallendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Präsident Flügel dankte Minister Severing. Er erklärte zum Schluß, auch der Deutsche Beamtenbund ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, daß ein Beamter in einem Staat und für einen Staat Dienst tut, der diesen Staat verneint oder ihm feindlich gegenübersteht. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf begrüßte

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

die Versammlung namens der preußischen Staatsregierung. Der Beamte ist besonders dazu berufen, mitzuweben am Webstuhl des Staates. Daraus ergibt sich für ihn aber auch die Verpflichtung, überall und immer für die Würde des Staates einzutreten. Wenn der Staat so von den Beamten eine besondere Hingabe verlangt, hat er auch die Verpflichtung, den Beamten eine sichere, würdige und rechtlich geschützte Position zu geben.

Der Berliner Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes, Oberregierungsrat Donau, dankte dem Deutschen Beamtenbund für seine wertvolle Mitarbeit an der Erfassung der sozialen und rechtlichen Lage der Beamten auf der ganzen Welt.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten noch Reichstagsabgeordneter Torgler für die kommunistische Fraktion, ferner Reichstagsabgeordneter Lucke (Wirtschaftspartei), für die übrigen Reichstagsfraktionen, sowie Landtagsabgeordneter Meyer-Herford (D. Vpt.) für die Fraktionen des preußischen Landtags. Sie traten sämtlich für die Erhaltung und Stärkung des Berufsbeamtentums und für eine Zusammenarbeit mit den Vertretungen der Beamten ein.

Dann sprachen noch für den Gewerkschaftsring der Reichstagsabgeordnete Lemmers, Rektor Schneider vom Beamtenbund des Saargebietes und Landgerichtsrat Jochem für die Danziger Beamtenschaft.

Zum ersten Referat des Tages sprach

Reichsminister a. D. Dr. David:

Die Schwierigkeiten fester Mehrheitsregierungen seien nicht Nachteile des neuen Systems, sondern nur Folgen ungenügender politischer Reife, die der Obrigkeitsstaat gehemmt habe. An der politischen Erziehung des Volkes habe nun vor allem auch die Beamtenschaft mitzuwirken. Der Redner schilderte dann den Wert der Demokratie, die das Zusammengehörigkeitsgefühl entwickele, revolutionärer Gewaltanwendung den moralischen Boden entziehe und damit vor gewaltsamen Störungen schütze. Die wichtigste Folge der Demokratie sei aber die Charakterbildung des Staatsbürgers. Dann erörterte Dr. David die neuen verfassungsrechtlichen Freiheiten der Beamten, für die es allerdings eine Grenze gebe, weil dem Beamten auch außerdienstlich das Ansehen der exekutativen Persönlichkeiten anhafte.

Geheimrat von Dultzig hatte sich das Thema gestellt: „Probleme der Verwaltungsreform, insbesondere Reform des Beamtenrechts." Der Redner machte Einzelvorschläge für die Reichsreform, wobei er eine Zerschlagung Preußens ablehnte und als Ziel das Aufgehen der Länder oder ihrer Provinzen im Reich als Reichsprovinzen aufstellte. Zum Schluß verlangte er die Erfüllung der Verfassungszusagen für die Beamten, die baldige Verabschiedung eines Beamtenvertretungsgesetzes, eines allgemeinen Beamtengesetzes, eines Dienststrafgesetzes und Unfallfürsorgegesetzes, und zwar nach freiheitlichen und sozialen Grundsätzen.

Im Anschluß an die öffentliche Kundgebung führte der Beamtenbund in geschlossener Sitzung seine sachlichen Beratungen fort.

Endlich geglückt!

Die Thüringer Regierung gebildet.

Weimar, 25. Okt.

Heute vormittag konnte der Unterhändler für die Regierungsbildung, Abg. Bauer, dem Landtagspräsidenten folgende Ministerliste vorlegen: Dr. Paulssen, Minister für Volksbildung und Wirtschaft, Dr. Riedel-Jena (D. Vp.), Minister für Inneres und Justiz, Toelle, Finanzen. Staatsräte: Port-Reuß (Landbund), Mackelden-Rudolstadt (Landbund), Krause-Stadtroda (Wirtschaftspartei), Woenne-Gotha (Wirtschaftspartei), Glöckner-Sonneberg (Dem.).

Gleichzeitig legten die bisherigen Regierungsparteien dem Landtage einen Gesetzentwurf vor, wonach das Gesetz über die Gliederung der Landesregierung in Ministerien vom 8. März 1924 dahin abgeändert wird, daß sich die Landesregierung in 5 Ministerien gliedert, nämlich Finanzministerium, Innenministerium, Volksbildungsministerium, Justizministerium und Wirtschaftsministerium. Die Zahl der Minister und der ihnen zu übergebenden Ministerien setzt der Landtag bei Wahl der Landesregierung fest. Einem Minister können mehrere Ministerien zugewiesen werden. Das Gesetz soll sofort in Kraft treten.

Um die Endsumme.

Die künftige Reparations-Kommission.

Bekanntlich hat sich der Reparationsagent Parker Gilbert persönlich in den Dienst der Verwirklichung eines Gedankens gestellt, den er in seinem letzten Jahresbericht mit großer Entschiedenheit verfochten hatte. Er will Festsetzung der Gesamtsumme, die Deutschland als Reparation, d. h. als Kriegsentschädigung, zu zahlen hat, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit Deutschlands, Aufhebung des Transferschutzes und als Gegengabe für Deutschland Aufhebung aller Kontrollmaßnahmen, die die deutsche Wirtschaft wie die Reichsregierung schwer bedrücken und ihr die Bewegungsfreiheit nehmen. Wir denken viel zu wenig daran, daß der Reparationsagent selbst ununterbrochen die gesamte Finanzgebarung des Reiches beaufsichtigt und an der Aufstellung des Budgets Kritik übt, daß er jeder Gesetzgebung auf dem Gebiet der verpfändeten Steuern, nämlich Bier, Zucker, Branntwein und Tabak seine Zustimmung erteilen muß, daß in der Reichseisenbahnleitung, in der Reichsbank usw. fremde Aufpasser sitzen, und daß wir auf Schritt und Tritt gehemmt sind. Wenn diesem beschämenden Zustand ein Ende gemacht werden kann, ist immerhin schon etwas erreicht, denn erst dann haben wir unsere volle Souveränität wieder erlangt. Insofern wirkt der Reparationsagent im Sinne der deutschen Regierung, zumal es unzweifelhaft feststeht, daß er im Einverständnis mit der amerikanischen Regierung vorgeht.

Ferner haben wir uns aus verschiedenen Gründen mit der französischen, in Genf erfolgten Anregung einverstanden erklärt, zur Regelung der gesamten Reparationsfragen eine aus Sachverständigen bestehende internationale Kommission einzusetzen, die ähnlich wie seinerzeit die Dawes-Kommission heute abermals die deutsche Leistungsfähigkeit prüfen und feststellen soll, wie hoch die Gesamtschuld der Reparationsleistungen sein kann und soll, was für Jahreszahlungen bestimmt werden sollen und endlich, wie ein Teil der Obligationsschuld der deutschen Wirtschaft und der Reichseisenbahn mobilisiert oder richtiger kapitalisiert werden kann, um größere Zahlungen an unsere Gläubiger vorwegnehmen zu können. Parker Gilbert hat auch hierüber in London, Paris und Brüssel verhandelt und ist vorläufig wieder in Berlin, um mit der Reichsregierung Fühlung zu nehmen. Es ist daher auch für das deutsche Volk hohe Zeit, sich angelegentlich mit den Fragen zu beschäftigen, um die es sich hier handelt. Während die ausländische Presse seit langem täglich ganze Spalten mit Berichten, Berechnungen und Vermutungen füllt, allerdings der widersprechendsten Art, um in Deutschland Verwirrung zu stiften, begnügt man sich bei uns damit, solchen Uebertreibungen entgegenzutreten, ohne auf das Problem selbst einzugehen. Und doch ist es eine Lebensfrage für uns.

Es ist vollkommen richtig, wenn erklärt wird, die Aufgabe der Kommission, deren Einsetzung gesichert ist, sei eine rein wirtschaftliche. Man kann noch weiter gehen und sagen, sie solle in erster Linie die Frage der Mobilisierung der deutschen Obligationsschuld entpolitisieren, soweit diese in Betracht kommt, und die Vermengung mit den Kriegsschulden der Entente an Amerika ausschalten. Aber schon hieraus ergibt sich, daß auch die Politik bei den Verhandlungen, zwar nicht in aller Offenheit, jedoch um so mehr hinter den Kulissen, eine sehr wesentliche Rolle spielen wird. In diesem Zeitpunkt besonders ist es für uns geboten, französischen Versuchen entgegenzutreten, Amerika zu suggerieren, Deutschland lege Wert auf die Zusammenlegung der Reparationsfrage mit der Interalliierten Kriegsschuld an Amerika. Gerade das Gegenteil ist richtig. Frankreich möchte einfach an seine Stelle als Schuldner Amerikas Deutschland setzen und darüber hinaus noch Reparationszahlungen erhalten, während Amerika es ablehnt, nur Deutschland, und dieses allein, als Schuldner zu besitzen. Ebenso lehnen wir die Verquickung der Reparationszahlungen mit der Räumung des Rheinlandes ab, wie es Amerika tut. Für uns ist die Räumung des Rheinlandes kein Handelsgeschäft, sondern ein moralisches und vertragliches Recht.

Die Aufgaben der Kommission also sind klar umrissen und beschränkt: Feststellung der Gesamtsumme, der Jahreszahlungen und der Mobilisierung. Aber schon hier gehen die Ansichten weit auseinander. England hat ein Interesse an größeren Zahlungen Deutschlands auf kürzere Dauer, um Budget- und Steuererleichterungen vornehmen zu können. Frankreich wünscht geringere Zahlungen auf möglichst lange Dauer. Unser Interesse geht vor allen Dingen und ausschließlich dahin, die Schuldverpflichtungen möglichst bald loszuwerden und der deutschen Wirtschaft, dem deutschen Steuer-

Zahler keine Lasten aufzuerlegen, die sie nicht tragen können. Die Zusammensetzung der Kommission wird ähnlich wie die der Dawes-Kommission sein. Frankreich möchte am liebsten Beamte mit festen Instruktionen. Wir verlangen unabhängige Männer der Wissenschaft und Wirtschaft. Die Kommission soll bestimmte Feststellungen und Vorschläge machen. Sache der Regierungen ist es dann, auf der so gewonnenen Grundlage zu Vereinbarungen zu gelangen. Aber in zwei Punkten unterscheidet sich diese Kommission stark von der Dawes-Kommission. Einmal ist Deutschland in ihr als gleichberechtigtes Mitglied vertreten und hat es in der Hand, durch Ablehnung etwaiger Beschlüsse, die für uns unannehmbar sind, die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Dann lebt einfach das Dawes-Abkommen ruhig weiter, bis sich beide Teile näher gekommen sein werden. Zweitens muß man uns sehr weit entgegenkommen, wenn man uns zumutet, den Transferschutz, die wirksamste Schutzmaßnahme des Dawes-Abkommens, aufzugeben. Hier liegen unsere Trümpfe. Hoffentlich werden sie richtig angewendet.

Reichswehrsoldaten als Spione?

Selbstmord der Fahnenflüchtigen.

Berlin, 25. Okt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Breslau: Zwei Oberschützen des in Breslau stationierten Infanterie-Regiments 7 entfernten sich vor einigen Tagen von ihrem Truppenteil. Da der Verdacht auftauchte, daß sie Spionage zugunsten Polens getrieben hätten, wurde der Grenzbezirk scharf bewacht. Nach vier Tagen stießen zwei Beamte der Grenzpolizei auf die beiden flüchtigen Reichswehrsoldaten und versuchten, sie festzunehmen. Als die Soldaten sahen, daß ihnen kein Ausweg mehr blieb, erschossen sie sich. Vor ihrer Flucht hatten die beiden Soldaten noch einen größeren Diebstahl an ihrem Kompagnieführer begangen.

Die Untersuchung über den geheimnisvollen Fall schwebt noch. Die Polizei hat den dringenden Verdacht, daß es sich hier um eine große Spionageaffäre handele.

Wie die Telegraphen-Union hierzu erfährt, haben die beiden Reichswehrsoldaten Heymann und Assig Selbstmord begangen, als man ihnen verwehrte, die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien zu überschreiten. Die bei ihnen vorgefundenen militärischen Papiere haben jedoch entgegen obiger Meldung keinen militärischen Wert, da es sich um Druckschriften handelt, die auch im freien Handel zu haben sind. Die Untersuchung wird ergeben, aus welchen Gründen die beiden Soldaten Selbstmord begangen haben.

Französische Schandjustiz.

Ein von Soldaten Mißhandelter verurteilt.

Mainz, 24. Okt.

Ein Unteroffizier einer auf einem Marsch befindlichen französischen Truppe forderte von dem Landwirt Klay in Bolanden die Herausgabe eines Quartierzimmers, das von dem Sohn des Landwirtes bewohnt wird. Der Landwirt wies dem Unteroffizier ein leerstehendes Bett in einem Zimmer an, in dem bereits ein Offizier einquartiert war. Der Unteroffizier lehnte dies ab und erklärte, daß der Sohn des Landwirtes außerhalb des Hauses schlafen solle. Der Landwirt verweigerte die Herausgabe des Zimmers mit dem Bemerken, man könne von ihm nicht verlangen, daß sein Sohn in der Scheune schlafe. Trotzdem bestand der Unteroffizier auf seinem Verlangen. Es entwickelte sich ein Wortwechsel, den der Unteroffizier als beleidigend ansah. Er stellte daraufhin Strafantrag. Vor dem Kriegsgericht in Kaiserslautern wurde der Landwirt bereits verurteilt. In der heutigen Berufsverhandlung in Mainz stellte es sich heraus, daß der Unteroffizier vorher schon den Landwirt mit einem Faustschlag tätlich angegriffen hatte, was der Unteroffizier auch zugab. Trotzdem verurteilte das Kriegsgericht den Landwirt zu 25 Reichsmark Geldstrafe.

Empfänge beim Reichspräsidenten. Berlin, 25. Okt. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichsarbeitsminister Wissell zum Vortrag. Ferner empfing der Reichspräsident im Laufe des gestrigen Tages den württembergischen Staatspräsidenten Dr. h. c. Bolz, der von dem württembergischen Gesandten Dr. Bosler begleitet war.

*

Reichsrat. Berlin, 25. Okt. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag u. a. den Vertrag mit der Tschechoslowakei über die Grenzoder und ein Abkommen mit Holland über Zusammenlegung der Grenzabfertigung im Rheinschiffahrtsverkehr.

Die Reichsbahnfinanzen nach der Tariferhöhung.

Kein Verkehrsrückgang — Trotzdem die Lage gespannt — Keine Reserven.

Berlin, 25. Okt.

Der Verkehrsausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich in seiner Mittwochsitzung mit der Frage der Reichsbahnfinanzen nach der Tariferhöhung beschäftigt, in der Reichsbahndirektor Röbe u. a. folgendes erklärte: Nachdem die Reichsbahn nach dem Spruch des Reichsbahngerichtes seit dem 1. Oktober in den Genuß der Tariferhöhung gekommen sei, ergebe sich daraus für das laufende Geschäftsjahr zwar keine Möglichkeit zur Erweiterung des gedrosselten Sachprogramms, wohl aber werde sich der Betriebskostenbetrag vermindern. Die Einnahmeschätzung der Reichsbahn in der Tarifdenkschrift habe sich im allgemeinen bestätigt, die Hoffnung auf höhere Einnahmen, auf die die Reichsbahn hauptsächlich ihre Auffassung stützte, habe sich nicht verwirklicht. Soweit sich die bisherigen Feststellungen im Oktober übersehen ließen, könne gesagt werden, daß die in der Tariferhöhung veranschlagten Mehreinnahmen erreicht würden. Die Befürchtung eines Verkehrsrückganges sei nicht eingetreten. Die Hoffnung auf eine gewisse Abwanderung infolge der Personentarifreform sei nicht enttäuscht worden. Es bestehe also für das nächste Geschäftsjahr, wenn kein Verkehrsrückgang eintrete, die Möglichkeit, das Ausbauprogramm vorzunehmen, das den Bedürfnissen einer geordneten Wirtschaftsführung entspreche. Die Lage müsse aber

immer noch als sehr gespannt

bezeichnet werden, da der Reichsbahn zur Deckung etwaiger Ausgaben jegliche liquiden Reserven fehlten, und zunächst auch keine Möglichkeit sichtbar sei, die zu einer stetigen Wirtschaft unvermeidlichen Reserven zu schaffen. Bei dieser Lage müsse betont werden, daß das erreichte labile Gleichgewicht empfindlich gestört würde, wenn der Reichsbahn erneut höhere Lasten auf dem personellen Gebiet in Gestalt von Lohnerhöhungen oder Arbeitszeitverkürzungen auferlegt würden. Wenn auch vorläufig die Lage für eine geordnete Betriebsführung geebnet sei, so mache sich doch der Mangel an neuen Kapitalien unangenehm bemerkbar. Die für dieses Jahr beabsichtigte Emission weiterer 200 Millionen Mark Vorzugsaktien scheiterte an der Verfassung des Kapitalmarktes. Infolgedessen mußte schon in diesem Jahre eine große Reihe von Bauten vorzeitig stillgelegt werden. Mit Rücksicht auf dieses schwierige Kapitalgeschäft habe die Reichsbahn für das nächste Jahr ein

stark gekürztes Bauprogramm.

Sollten sich aber auch die hierfür notwendigen Gelder nicht beschaffen lassen, müßte die gesamte Bautätigkeit stilliegen, weil Vorschüsse an Betriebsmitteln, mit denen sich die Reichsbahn bisher helfen konnte, nicht mehr zur Verfügung stehen würden. Die Stillegung der betriebsnotwendigen Bauten sei aber für die Leistungsfähigkeit sehr ungünstig und bedeute für das Baugewerbe und die Bauindustrie eine empfindliche Arbeitslosigkeit.

Ein weiterer Bericht wurde über Fragen aus dem Tätigkeitsgebiet der Deutschen Reichspost erstattet. In der sich daran anschließenden Debatte kam der starke Unwille über die fortschreitende Bürokratisierung der Reichspost zum Ausdruck. Auch an der derzeitigen staatsrechtlichen Stellung der Deutschen Reichspost wurde starke Kritik geübt. Ein besonderer Ausschuß wird sich mit diesen Fragen noch eingehend beschäftigen und dem Ausschuß über seine Arbeiten einen Bericht vorlegen. Schließlich befaßte sich der Ausschuß auch noch mit den von der Industrie zu besetzenden Stellen des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der ständigen Tarifkommission der Reichsbahn.

Die Bewährungsfrist.

Beratung im Ausschuß.

Berlin, 25. Okt.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform setzte am Donnerstag seine Beratungen über die Voraussetzungen des bedingten Straferlasses fort. Nach § 41 des Entwurfes wird der bedingte Straferlaß nur bewilligt, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten, sein Vorleben und sein Verhalten nach der Tat die Erwartung begründen, daß er künftig ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben führen werde. Bedingter Straferlaß soll nicht bewilligt werden, wenn das öffentliche Interesse oder die Rücksicht auf den Verurteilten die alsbaldige Vollstreckung der Strafe erfordert.

Nach längerer Aussprache blieb es bei der Fassung der Vorlage.

§ 42 des Entwurfs bemißt bei Gewährung des bedingten Straferlasses die Probezeit auf ein bis fünf Jahre.

Ein Vertreter des Ministeriums war einverstanden, mit der von den Sozialdemokraten beantragten Einfügung, daß bei der Bemessung der Probezeit insbesondere Art und Maß der verwirkten Strafe zu berücksichtigen sein sollen.

Mit dieser Aenderung wurde § 42 angenommen.

Nach § 49 des Entwurfes kann bei Zuchthausstrafen auf zwei bis fünfjährigen Verlust des Wahl- und Stimmrechts erkannt werden, bei Todesstrafe oder lebenslänglichem Zuchthaus wird das Wahl- und Stimmrecht vollständig aberkannt. Die Kommunisten wollten mit Rücksicht auf die wegen politischer Vergehen Verurteilten diesen Paragraphen streichen. Sie wurden von den Sozialdemokraten unterstützt, während der Zentrumsvertreter in dem Streichungsantrag eine Entwertung des Wahlrechts erblickte, das gerade im demokratischen Staat das höchste Ehrenrecht sei.

Schließlich wurden die Anträge mit Stimmengleichheit abgelehnt, es blieb vorläufig bei der Fassung der Vorlage.

Freitag Weiterberatung.

Kommunistenterror in Hamburg.

Maßnahmen des Hamburger Senats.

Hamburg, 24. Okt.

Von zuständiger Hamburger Seite wird mitgeteilt: Die Hamburger Volkszeitung hat in den letzten Tagen in Wort und Bild zu bewaffnetem Aufstand nach dem Vorbild der Oktoberkämpfe von 1923 aufgefordert und damit die Grenze der verfassungsmäßigen Pressefreiheit weit überschritten. Der Senat sah sich deshalb genötigt, in seiner heutigen Sitzung das Verbot der Hamburger Volkszeitung des weiteren etwaiger Ersatzblätter auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung zu beschließen.

Das Verhalten der Hamburger Volkszeitung ist im Zusammenhang mit den Gewalttätigkeiten zu beurteilen, durch die zurzeit Angehörige der kommunistischen Partei eine wilde Streikbewegung im Hamburger Hafen auszubreiten versuchen. Der Senat hat die Polizeibehörden angewiesen, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Ruhe im Hafen aufrecht zu erhalten und allen terroristischen Akten entgegenzuwirken.

In Ausführung der bereits gemeldeten Senatsverordnung hat die Polizeibehörde in Hamburg verfügt, daß Unbefugten das Betreten des Freihafens verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Personen, die sich nicht einwandfrei über ihre im Freihafen liegende Arbeitsstelle oder ihre Zugehörigkeit zur Besatzung eines im Hafen liegenden Schiffes ausweisen können, aus dem Freihafen zu entfernen. Der Polizeischutz im Hafen wurde erneut bedeutend verstärkt. Nach Mitteilung der Polizeibehörde sind jetzt so viele Polizeikräfte eingesetzt, daß jede Behinderung der Vermittlungstätigkeit, sowie der Abfahrt zu den Arbeitsstätten unterbunden ist.

Beitritt Oesterreichs zum Kellogg-Pakt. Wien, 25. Okt. Der Verfassungsausschuß des Nationalrats hat einstimmig den Beitritt Oesterreichs zum Kellogg-Pakt genehmigt.

*

Vorzeitige Rückkehr Krestinskis nach Berlin. Kowno, 25. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, früher als anfangs geplant war, nach Berlin zurückgegeben. Der Botschafter wird mit dem in Berlin erwarteten Außenkommissar Tschitscherin Besprechungen haben. Der vorzeitigen Abreise Krestinskis aus Moskau wird in Zusammenhang mit der Teilnahme der deutschen Bankengruppe an dem Kongreß politische Bedeutung beigemessen.

*

Thälmann-Direktorium. Berlin, 25. Okt. Dem linkskommunistischen „Volkswillen" zufolge wird die K. P. D. seit dem 19. Oktober von einem dreiköpfigen Direktorium geleitet, das aus Thälmann, Remmele und Heinz Neumann besteht. Nach außen werde diese Körperschaft als „Pol-Sekretariat" bezeichnet, in Wirklichkeit bedeute aber ihre Bildung eine Ausschaltung des gesamten Zentralkomitees. Nach derselben Quelle sind zahlreiche Mitglieder des Zentralkomitees nach Moskau zitiert worden.

Preußischer Staatsrat

gegen das Studienratsdiensteinkommengesetz.

Berlin, 25. Okt.

Der preußische Staatsrat beschäftigte sich am Donnerstag in seiner Schlußsitzung mit der Vorlage über das Diensteinkommen der Leiter und Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen. Durch das Gesetz sollen insbesondere die Bezüge für die Leiter und Lehrer an kommunalen öffentlichen höheren Schulen den staatlichen gleichgestellt werden.

Nach einer eingehenden Aussprache, die teilweise erregte Formen annahm, lehnte die Mehrheit des Staatsrats das Gesetz ab.

Der Vertreter des Kultusministeriums, Ministerialdirektor Lande, empfahl die Annahme des Entwurfes. Seine Ablehnung würde hinsichtlich der Rechtsgrundlage ein Vacuum schaffen. Der Staat könne seine Lehrer nicht zurücksetzen lassen. Die Regierung betrachte die Dinge mit kühlem Verstande und nicht mit dem Gefühl der Großstädte. (Erregte Zurufe: Unerhört!) Die Begrenzung der Gehälter gesetzlich zu normieren, sei eine Notwendigkeit, besonders auch im kulturellen Interesse.

Dr. Steiniger (Arbeitsgemeinschaft) empfahl die Annahme des Entwurfes. In lebenswichtigen Fragen müsse das Interesse des Staates vorangehen. Die wirtschaftlichen Kräfte des Landes seien gegenüber den wirtschaftlichen Kräften der Großstädte nicht gleich zu bewerten.

Dr. Riwe (A. G.) erklärte, die Städte können es nicht zulassen, daß ihre Gemeindebeamten verschieden besoldet werden. Die Besetzung der städtischen Stellen sei nicht so leicht, wie es von mancher Seite dargestellt werde. Durch bessere finanzielle Aussichten müssen diese Stellen begehrenswert gemacht werden.

Dr. Kaiser (Z.) erklärte: Dr. Steiniger scheine die Großstädte mit der Berliner Brille anzusehen.

Koenen (Komm.) war gleichfalls für Ablehnung des Gesetzes.

Trittel (Dem.) sah das Gesetz als einen Fortschritt an. Daß dieses Gesetz die Großstädte in der Entwicklung ihres Schulwesens irgendwie beeinträchtigen würde, könne er nicht anerkennen.

Präsident Dr. Adenauer teilte mit, daß Ministerialdirektor Lande bei ihm gegen einen Zuruf Dr. Kaisers Verwahrung eingelegt habe, der dahin gegangen sei, die Regierung werde hoffentlich das nächste Mal einen anderen Vertreter entsenden. Der Präsident erklärte, in einer scharfen Kritik liege nicht ein Verstoß gegen die Ordnung. Er habe im übrigen den Eindruck, daß die Ausführungen des Regierungsvertreters derartig gewesen seien, wie er sie seit Bestehen des Staatsrats noch von keinem anderen Regierungsvertreter gehört habe.

In der Abstimmung wurde schließlich das Gesetz abgelehnt.

Nächste Sitzung am 22. November.

Der Fall Horan.

Die Untersuchung gegen die Mitschuldigen.

Paris, 25. Okt.

Am Mittwoch nachmittag fand die erste Vernehmung des in dem Fall Horan verwickelten Presseattachees de Noblet und des Journalisten Delaplanque statt. Wie das „Echo de Paris" von unterrichteter Seite hört, ist bisher festgestellt, daß de Noblet am Tage seines Urlaubsantritts kurz vor seiner Abreise den Besuch Delaplanques erhielt, der ihn um Aufklärung über das französisch-englische Flottenabkommen ersuchte. de Noblet öffnete das Aktenbündel mit den in Betracht kommenden Schriftstücken, von denen teilweise Doppelexemplare vorhanden waren. Es soll jetzt ermittelt werden, ob de Noblet in der Eile Delaplanque die Doppelausfertigungen anvertraute, anstatt ihm mündliche Auskünfte zu geben oder ob der Journalist eine Unaufmerksamkeit oder kurze Abwesenheit des Beamten dazu benutzte, sich die Schriftstücke anzueignen. Die nächste Vernehmung der Angeklagten findet am kommenden Sonnabend statt.

Generaldirektor Dr. Bergius reist nach Newyork. Hamburg, 25. Okt. Mit dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie begibt sich am 26. Oktober Generaldirektor Dr. Friedrich Bergius-Heidelberg nach Newyork. Dr. Bergius wird als Vertreter Deutschlands am internationalen Kohlenkongreß in Pittsburg teilnehmen.

Pixavon gibt dem Haar eine lockere Fülle

Max Reger über sein Schaffen.

Aus seinen Briefen.

Ein deutscher Meister, begabt mit der rhythmischen Urgewalt Bachs und doch zugleich erfüllt von moderner Zerrissenheit, ist Max Reger gewesen, der in seinem kurzen und unvollendeten Leben gegen widrige Gewalten um den höchsten Lorbeer gerungen und seinem Volk wundervolle Werke hinterlassen hat. Das leidenschaftliche, von ewigem Schaffensdrang getriebene Tempo dieses Daseins pulst in dem stattlichen Briefband, der soeben bei Koehler und Amelang in Leipzig, herausgegeben von Else von Hase-Koehler, erschienen ist. Die Tragik seines Schaffens tritt uns schon in den Briefen des jungen Musikstudenten, der bei Riemann in Wiesbaden lebte, an seinen Lebensfreund Adalbert Lindner entgegen. „Ich habe mit allen Freuden und Genüssen des Lebens vollkommen abgeschlossen", schreibt er am 8. März 1894 noch vor seinem 21. Lebensjahr. „Ich bin so schwer zu behandeln, daß hier allgemein die Redensart gilt: Mit Reger kann kein Mensch verkehren. Ich weiß auch, daß ich nicht mehr lange lebe, denn das Gefühl der Schwäche, der körperlichen Schwäche, ist zu stark. Hoffentlich halte ich es so lange aus, daß ich nicht wahnsinnig werde. Denn wer die Schmerzen kennt, unter denen ich meine Kinder gebäre, wer diese durchwachten Nächte kennt, wer weiß, daß z. B. Opus 11 in zwei Nächten geschrieben ist, der wird die fatale Zerschlagenheit begreifen. Ja, aufrichtig gestanden, Du kannst in Wiesbaden oft einen Gast treffen, der um 3 Uhr morgens in der einsamsten Ecke im Ratskeller allein sitzt und vor sich hinbrütet. Warum? Ich kann nicht schlafen!" Bei diesem einsamen Brüten, aber auch im Kreise der Kameraden, spielte das Trinken eine verhängnisvolle Rolle. Der Dämon des Alkohols hat Reger immer wieder angefallen, bis er ihn in seinen letzten Lebensjahren dann energisch bekämpfte. „Ich habe die Periode der künstlerischen und inneren Zerrissenheit hinter mich gesetzt," gesteht er am 16. November 1894 einem Freunde, „da ich schließlich die ganze Haltlosigkeit dieses schrecklichen Zustandes selbst einsah — und auch solide bin ich geworden. In rein moralischer und sittlicher Beziehung war ich stets im höchsten Grade zurückhaltend und werde es auch stets sein, da ich es als eine der größten Gefahren betrachte, in dieser Beziehung nicht gut zu leben. Allein bisher hatte ich doch eines übersehen: nämlich die Gefahren des Alkohols."

So ringt er sich mühsam den Weg empor im Kampf gegen den inneren und den äußeren Feind. Er klagt, daß er sich bis früh um drei Uhr mit Notenklecksen ernähren müsse, wirklich mal ausschlafen gehört zu den allerseltensten Genüssen bei mir." Und er muß sich noch das Geld zusammen sparen, um als Einjähriger beim Militär dienen zu können. Gespart hat Reger immer. Später, im Jahre 1908, konnte er an dem berühmten Juristen der Leipziger Universität, Adolf Wach, schreiben: „In Geldangelegenheiten bin ich gar kein Künstler! Ich hasse überhaupt den Ausdruck „Künstler." Anständiger, edler Mensch sein, das ist die Hauptsache. Allmählich ringt er sich zu einer gewissen „Wurschtigkeit" gegenüber allen Anfeindungen durch. „Meinetwegen kann man mich durchprügeln nach allen Dimensionen," schreibt er am 27. Mai 1896 an Busoni, „ich tröste mich mit dem Gedanken, daß Prügeln auch schon in der Bibel vorkommt. Aus jeder Wohnung werde ich rausgeschmissen, da ich zuviel Unordnung mache, die Gardinen in 14 Tagen aus blendendstem Weiß in wunderbares Gelb verwandle durch entsetzliches Qualmen. Auf 20 Stück habe ich's schon täglich gebracht." „Ich bins für gewöhnlich nur gewöhnt, verspottet und verhöhnt zu werden, mit einigen Ausnahmen. Jeder Musiker, von allerjüngstem Alter an, hat die heilige Verpflichtung, auf mich zu schimpfen, daß es nur so eine Art ist," schreibt er aus München 1904 an Paul Marsop, und noch 1911 gesteht er, „daß ich nur noch zwei Dinge erwarte, die man mir nachsagen kann: 1. daß ich überall silberne Löffel stehle, 2. daß ich meinen vor sechs Jahren verstorbenen Vater ermordet habe."

Aber schon der junge Reger bekennt, daß er in seiner Musik „absolut keine Konzessionen machen könne," und so ist er unbeirrt seinen Dornenweg als Musiker gegangen, sein hohes Vorbild Bach vor Augen. „Was ich unter Deutschtum in der Orgelmusik verstehe," schreibt er am 26. November 1900 an Joseph Renner, „ist natürlich nicht Chauvinismus — ist ganz und gar unpolitisch; der Ausdruck Deutschtum ist für mich da eben nur „Gattungsbegriff"; wir könnten ebenso gut sagen „bachisch", das heißt aus klassischem Geist geboren. Mir kann gewiß niemand im geringsten rückschrittliche Tendenzen vorwerfen, im Gegenteil, ich marschiere auf linkster Seite. Allein, was Orgelmusik betrifft, da kann ich auf Grund tiefgehendster Studien nur sagen: „Jede Orgelmusik, die nicht im innersten mit Bach verwandt ist, ist unmöglich." Diese enge Verbundenheit mit der Vergangenheit betont auch ein Brief an Adolf Wach vom 5. Dezember 1914: „Ich gelte als „blutroter" Anarchist; wer weiß, welche umsturzlerische, extravagante Ideen mir noch nachgesagt werden — eine Ironie der Weltgeschichte, der Musikgeschichte, wie sie drolliger nicht gedacht werden kann. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß ich vielleicht von allen lebenden Komponisten derjenige bin, der am meisten wahre Fühlung mit den großen Meistern unserer so reichen Vergangenheit hat. Ich habe aus diesen meinen Anschauungen nie ein Hehl gemacht, und erst vor kurzem Richard Strauß in einer langen persönlichen Unterredung so quasi einen „Vortrag" gehalten, so daß dieser mir schließlich recht gab! Diese Unterredung hat den Erfolg gehabt, daß Strauß und ich, die wir bisher so gegeneinander verhetzt worden sind, jetzt im erfreulichsten Verkehr stehen. Strauß ist nämlich wirklich ein großer Musiker mit enormem Können, und so hat er mich doch schließlich verstanden! Vor zwei Tagen erhielt ich einen Brief von ihm, wo er mir schreibt: „Ich habe keine so leichte Hand und keine so zuverlässige, gehorchende Kompositionstechnik wie Sie, der mir mit seiner unversiegbaren Fruchtbarkeit immer Staunen und Bewunderung abringt."

Stadttheater Bochum.

Das Programm der nächsten Tage.

Für die heute stattfindende Aufführung des 2. Teiles von Goethes „Faust", die die Goethe-Woche im Ruhrgebiet „Goethe auf dem Theater" beschließt, sind noch Einzelkarten im Vorverkauf und an der Abendkasse zu bekommen. Die Vorstellung beginnt um 16.30 Uhr und endet gegen 22 Uhr 30. Den Vortrag, der am Morgen über „Faust II" von Professor Spranger abgehalten werden sollte, übernahm liebenswürdigerweise Geheimrat Professor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau, da Professor Spranger wegen plötzlicher Erkrankung von seinem Erscheinen Abstand nehmen mußte. Der Zuspruch zu der Goethe-Woche im Ruhrgebiet war ein derartig starker, daß nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte. Die Theaterleitung sah sich daher, wie bereits mitgeteilt, veranlaßt, eine Wiederholung der Goethe-Woche in Aussicht zu nehmen, die für die Zeit vom 1. bis 5. November angesetzt ist. Anmeldungen hierzu, die am besten auf schriftlichem Wege erledigt werden, möge man an das Tagungsbüro, Königsallee 15, übersenden. Morgen, Samstag, geht für den Bühnenvolksbund (Serie B) Kamares Lustspiel „Leinen aus Irland" in Szene. Für Sonntag hat der Grüne Ring Goethes Uegötz „Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" zu erwarten. Für diesen Abend sind noch Karten im freien Verkauf und an der Theaterkasse zu bekommen. An Schauspielneuheiten sind für die nächste Zeit vorgesehen: Frank Wedekinds „Marquis von Keith", der unter der Regie von Oberspielleiter Dr. Buxbaum vorbereitet wird, weiter ein Lustspiel von Ludwig Hirschfeld „Die Frau, die Jeder sucht", dessen Inszenierung von Viktor Ahlers besorgt wird.

Kunst und Wissen.

** **Eine neue Expedition nach dem Sinai.** Wie aus Kopenhagen berichtet wird, bereitet der dänische Forscher Detlef Nielsen eine Expedition nach dem Sinai vor, die hauptsächlich mit britischem Kapital ausgestattet wird. Bekanntlich ist der Streit über die berühmten Inschriften, die auf dem Berg Sinai gefunden wurden, durch die Behauptung des Münsterer Professors Grimme, in ihnen das älteste Alphabet entdeckt zu haben, wieder neu entflammt. Nielsen hofft, durch seine Nachforschungen das Geheimnis des Ursprungs der jüdischen Religion zu ergründen; seine Reise wird drei bis vier Monate in Anspruch nehmen.

** **Ein Lehrstuhl für Ortsnamen.** Ein besonderer Lehrstuhl für das Studium der Ortsnamen ist jetzt an der Universität Upsala geschaffen worden, und zwar wurde die erste Professur dem bedeutenden Philologen Dr. Göran Sahlgren übertragen. In Schweden hat man der Wissenschaft der Ortsnamen, die ja auch bei uns eifrig gepflegt wird, besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und bereits vor 20 Jahren wurde eine Kommission ernannt, um alle alten Ortsnamen zu sammeln. Da in Schweden die Bevölkerung durch Jahrtausende ziemlich reinrassig geblieben ist und die Sprache sich ohne zu große Veränderungen erhalten hat, so bieten die schwedischen Ortsnamen ein einzigartiges Material, das bis in das Bronzezeitalter zurückreicht. Das Studium der schwedischen Ortsnamen enthüllt so eine Fülle von sprachlichen und geschichtlichen Tatsachen, die auch für die deutsche, englische und holländische Volkskunde von Wichtigkeit sind.

Nr. 253 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 26. Okt. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Okt.

Aufhebung der Wochenmärkte Milhelmsplatz und Alter Markt?

H. Die Stadt Bochum plant die Beseitigung der Wochenmärkte auf dem Wilhelmsplatz und Alten Markt und ihre Verlegung an die Peripherie der Stadt. Sie betont, daß sie zu dieser Maßnahme durch den zunehmenden Verkehr gezwungen sei, und erklärt, daß die Märkte verkehrshindernd wirkten. Dagegen wehren sich begreiflicherweise die Markthändler, und daß auch die Hausfrauen eine solche Maßnahme nicht gleichgültig lassen wird, ist wohl gleichfalls zu verstehen.

Die Stimmung unter den Markthändlern und Hausfrauen kam insbesondere in einer öffentlichen Versammlung zum Ausdruck, zu der die Ortsgruppe der ambulanten Gewerbetreibenden gestern aufgerufen hatte. In dieser begrüßte im Namen des Reichsverbandes ambul. Gewerbetreibender, Orts- und Fachgruppe Bochum, der 2. Vorsitzende Troost die Vertreter der Behörden, der Frauenvereine (Vaterländischer Frauenverein und Frauenverein Westfalentreue) und der Presse.

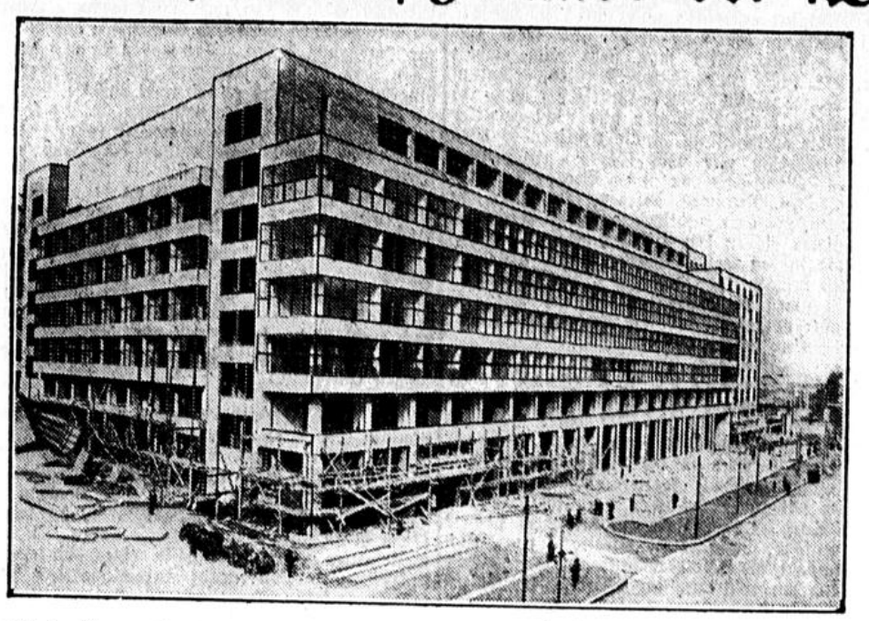
Dann sprach der Verbandsvorsitzende Lehmann-Berlin, der betonte, daß die geplante Aufhebung der Märkte auf dem Wilhelmsplatz und dem Alten Markt keine Einzelerscheinung sei. Man wolle überall dem ambulanten Handel zu Leibe gehen. In Bochum zudem wolle man zwei Märkte aufheben und an die Peripherie der Stadt verlegen. Der Redner ging dann des näheren auf die Bedeutung der Wochenmärkte für die Bevölkerung ein. Er erinnerte daran, daß man auch in Berlin in den 80er Jahren gegen die offenen Märkte habe vorgehen wollen. Jetzt gebe es in Berlin 16 Markthallen, aber 34 Gemeinde- und 72 private Wochenmärkte. Trotzdem sei der Bedarf der Berliner noch nicht gedeckt. Gerade durch seine frischen Waren erhalte der Wochenmarkt seine Bedeutung. Märkte und Wochenmärkte seien im Mittelalter die Schrittmacher gewesen. Gerade nach den Kriegs- und Inflationsjahren sei die Volksernährung wichtig. Der Vortragende wies ferner auf die Feststellungen des wirtschaftlichen Untersuchungsausschusses hin, die er als für den ambulanten Handel günstig bezeichnete. Er vertrat im übrigen die Ansicht, daß der Laden- und der Markthandel zusammengehören. Es sei verfehlt, durch die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels gegen den Markthandel vorzugehen. Inzwischen habe man als Grund für die Verlegung der Märkte den Verkehr herangezogen. Auch in Bochum geschehe das. Man dürfe aber hierin nicht allzu weit gehen. Die Verkehrsregelung nehme im wesentlichen nur auf die Fahrzeuge, nicht auf das Publikum Rücksicht. Man dürfe dem Verkehr nicht notwendige Märkte opfern. Zwar wolle man die Bochumer Märkte nicht beseitigen, sondern nach außen verlegen. Aber dort würde kein Mensch kaufen. Der Redner vertrat dann den Standpunkt, daß eine Verlegung der Märkte nicht notwendig sei. Er forderte zum Schlusse gleiches Recht für alle. (Beifall.)

In der Aussprache unterstrich man die Forderung des Vortragenden, daß die Wochenmärkte auf den bisherigen Plätzen blieben. Es sprachen nicht nur Händler, sondern auch Hausfrauen, die sich mit Nachdruck gegen die Verlegung wandten.

Im Anschlusse daran fand eine Entschließung einstimmig Annahme, in der es u. a. heißt:

> Die am 25. Oktober 1928 in den Bürgersälen versammelten Wochenmarkthändler und Interessenten protestieren mit größter Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Verlegung zweier alt eingeführter Wochenmärkte. Die Versammelten sind davon überzeugt, daß die Versorgung der Bevölkerung mit guten billigen Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs nur durch weitgehendste Unterstützung der Wochenmärkte gewährleistet wird, und stellen fest, daß es Aufgabe der Kommunen und des Staats sein muß, diese im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegende Verkaufseinrichtung mit allen Kräften zu fördern. Die von der Verkehrspolizei gegen den Wochenmarkt vorgebrachten Bedenken sind keineswegs so erheblich, daß sie nicht mit gutem Willen ohne Beeinträchtigung abgestellt werden können. Die Wochenmarkthändler betrachten sich als Bürger von Bochum und verlangen energisch als vollberechtigte Bürger behandelt zu werden.

Das größte Meßgebäude der Welt



wird zurzeit in Prag gebaut. Das Gebäude, das kürzlich im Rohbau fertiggestellt wurde, bietet Raum für 60 000 Personen. Es wird hauptsächlich den Zwecken der Mustermesse dienen.

Ziemlich mild.

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien besteht fort, hat aber an Stärke abgenommen, während sich das Hochdruckgebiet über Südosteuropa verstärkt hat. In Deutschland war es gestern früh bewölkt, aber nur vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 7 und 13 Grad, nur in Bayern niedriger.

Vorhersage bis Samstag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle und ziemlich mild.

× **60. Geburtstag.** In voller Frische konnte gestern Musikdirektor Arno Schütze seinen 60. Geburtstag feiern. Seit langem steht er inmitten des Bochumer Musiklebens. Viele Jahre hat er den städtischen Musikverein, die städtischen Symphoniekonzerte geleitet. Besonderen Ruf hat der Jubilar als Pianist und er hat sich namentlich um die städtischen Kammerkonzerte Verdienste erworben. Das Konservatorium, das der Jubilar ins Leben rief, erfreut sich in Bochum und weit darüber hinaus größter Wertschätzung. Zahlreiche Schüler und Schülerinnen sind durch das Konservatorium Schütze gegangen und gedenken noch heute mit Dankbarkeit ihres ausgezeichneten Lehrers. Nicht wenige sind heute Lehrkräfte an Konservatorien oder ausübende Künstler. Die Glückwünsche, die gestern dem Jubilar von seinen vielen Freunden und ehemaligen Schülern und Schülerinnen zuflogen, sind daher sicher recht zahlreich gewesen. Ihnen schließen auch wir uns an.

× **Geschäftseröffnung.** Heute morgen eröffnen in Bochum, Friedrichstraße 8, neben den Kammerlichtspielen die Gebrüder Brand ein Konfektionsgeschäft, da sich das bisherige Heim als zu klein erwiesen hat. Große lichte Räume und eine reiche Auswahl laden zum Verweilen ein. Die Firma führt Damen-, Herren-, Burschen- und Kinderkleidung, Hosen und Berufskleidung.

= **Räumung der beiden Wohnhäuser am Rathausneubau.** Nachdem man nun den beiden Familien in dem Hause an der Albertstraße neben der Christuskirche eine andere Wohnung zur Verfügung gestellt hat, ist jetzt die vollständige Räumung dieser Häuser erfolgt. Direkt gegenüber befinden sich die neuen Wohnungen dieser Familien. Man wird in Kürze mit der Niederlegung der Gebäude beginnen, um möglichst bald hier für andere Zwecke Platz zur Verfügung zu haben.

× **Ein Ehrenmal für die 173er.** Die Stadtverordnetenversammlung in Elberfeld beschloß am 23. Oktober mit großer Mehrheit, dem Reichsbund ehem. 173er auf dem Freudenberg nahe der Grenze beider Wuppertäler Städte einen Platz zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen zu überlassen und späterhin das Denkmal in Schutz und Pflege zu nehmen.

= **Westfälische Hauptversammlung des Evang. Bundes.** Die Westfälische Hauptversammlung des Evang. Bundes findet am Donnerstag, 8. November, in Dortmund statt. Der Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins, D. Kremers in Bonn, spricht über das hochaktuelle Thema: „Zur Frage der protestantischen Politik." D. Kremers wird in diesem Vortrag gleichsam das Ergebnis seiner geschichtsphilosophischen Studien geben. Er ist seit Jahrzehnten Wortführer der deutsch-evangelischen Sache am Rhein. Der Dortmunder Zweigverein veranstaltet im kommenden Winter eine Reihe von Vortragsabenden. Unter ihnen dürfte derjenige des Generalsuperintendenten D. Dibelius-Berlin über: „Der Zukunftswille der evangelischen Kirche Deutschlands" größtes Interesse finden. Der Vortrag findet am 10. Januar statt. Dibelius ist seinerzeit vor allem bekannt geworden durch sein Buch „Das Jahrhundert der Kirche", dem er ein „Nachspiel", das sich mit der Kritik auseinandersetzte, folgen ließ.

= **Hauptprobleme deutscher Wirtschaftspolitik.** Auf Veranlassung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rhein.-westf. Industriegebiet spricht Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, M. d. R., am Freitag, 9. November, 20 Uhr, im großen Saal der Börse, über das Thema: „Hauptprobleme deutscher Wirtschaftspolitik". Die Persönlichkeit des Vortragenden und das Aktuelle des Themas dürfte dem besonderen Interesse bei allen Kreisen, die sich mit wirtschaftlichen Dingen befassen, begegnen.

= **Zwischenprüfungen der Friseur-Zwangsinnung.** Nachdem im vergangenen Jahre die erstmalig eingeführten Zwischenprüfungen der männlichen Lehrlinge sich als eine vielversprechende Maßnahme im Sinne einer guten Ausbildung erwiesen haben, fand vor einigen Tagen zum ersten Mal eine Zwischenprüfung der weiblichen Lehrlinge statt, die von Frau Direktor Worms und Obermeister Hochstetter vorgenommen wurde. Die von der Innung gestifteten Diplome erhielten: Unterstufe: 1. Anna Ahrends bei J. Hellige; 2. Hanna Schwerfel bei Vossebein; 3. Aenne Rotkowski bei Kleimann, Gerthe. Mittel- und Oberstufe: 1. Maria Göller bei Gebr. Multhaupt; 2. Elfriede Walter bei Hellige; 3. Hilde Cerje bei Volmer; 4. Konstanze Böker bei Kumpmann.

= **Wintersportsonderzüge.** Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß die Wintersportsonderzüge nach dem Sauerland in diesem Winter nach folgenden Fahrplänen verkehren: **Samstags:** 15,10 ab Duisburg-Hbf., 15,22 ab Mülheim-Ruhr, 15,45 ab Essen-Hbf., 15,54 ab Krayn-Nord, 16,02 ab Gelsenkirchen-Wattenscheid, 16,15 ab Bochum-Nord, 16,32 ab Langendreer, 16,43 ab Witten-West, 20,06 an Winterberg. Reisende für Willingen und Usseln steigen in Schwerte oder Bestwig in den Sonderzug von Düsseldorf um und kommen 19,56 an Willingen, 20,12 an Usseln. **Sonntags:** Dieser Zug führt durchlaufende Wagen Duisburg-Willingen-Usseln. Reisende von Usseln und Willingen brauchen nicht umzusteigen. Hinfahrt: 4,30 ab Duisburg-Hbf., 4,42 ab Mülheim-Ruhr, 5,03 ab Essen-Hbf., 5,12 ab Krayn-

Aus der Deutschen Volkspartei.

+ **Jugendgruppe Wiemelhausen.** Einen politischen Aufklärungsabend veranstaltete die Jugendgruppe Wiemelhausen am 23. Oktober im Vereinsheim Knappmann. Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzender Plewka, Schriftführer Klusmeier, Kassierer Herbert, Beisitzer Ständcke und Jobski. In der nächsten Versammlung sollen die übrigen Posten besetzt werden. Die Versammlungen werden jetzt regelmäßig am Donnerstag stattfinden. Ein Werbe- und Unterhaltungsabend wurde auf den 8. Dezember festgesetzt. Als Redner wurde Geschäftsführer Weber begrüßt, der auf Wunsch der Versammlung über die Reichsverfassung und über das Gesetz betr. Volksbegehren einen Vortrag hielt. In verständlicher Form brachte der Vortragende seine Ausführungen über das Volksbegehren und den Volksentscheid zu Gehör. Die Anwendung der unmittelbaren Volksgesetzgebung ist für Deutschland neu. Das Volk soll seit Erlaß der neuen Reichsverfassung selbst Gesetzgeber sein. Der Volksentscheid ist ein sehr bedenkliches Wagnis, besonders da das Wahlalter schon auf 20 Jahre festgesetzt ist. Eingehend wurden die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen klargelegt. Praktisch ist fast jeder Volksentscheid zum Scheitern verurteilt, weil der § 21 Abs. 2 verlangt, daß die Mehrheit der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung beteiligen muß, d. h. es müssen mindestens 20,5 Millionen Wähler beim Volksentscheid zur Wahlurne gehen. Die große Niederlage der Kommunisten, die das Verbot von Panzerkreuzerbauten begehrten, ist erfreulich und ein Zeichen, daß das deutsche Volk den Wehrgedanken nicht aufgeben will. In seinen Schlußbetrachtungen kam der Redner auf die vaterländischen Verbände zu sprechen. Wir begrüßen den nationalen Willen, der in diesen Verbänden steckt. Die vaterländischen Verbände zersplittern sich aber leicht, wenn sie sich in die politische Tagesarbeit hineinmischen. Diese Arbeit haben die politischen Parteien zu leisten. Nicht „gegen den Staat", sondern „für den Staat" sollte die Parole der vaterländischen Verbände sein. Die nationalen Parteien haben die Aufgabe, den geschichtlich gewordenen Staat so auszubauen, daß auch die nationaldenkenden Kreise sich wohl im deutschen Staatskörper fühlen. Zu einer positiven Mitarbeit am Staatsaufbau soll unsere volksparteiliche Jugend geschult werden, damit später einmal die Alten mit ruhigem Gewissen das Staatsruder der herangereiften Jugend anvertrauen können. Reicher Beifall belohnte die fesselnden Ausführungen. Es wurde gewünscht, daß weitere staatsbürgerliche Vorträge in Wiemelhausen gehalten werden.

Wybert bei Husten Heiserkeit, Katarrh
DEUTSCHES REICH 1 MARK 1924



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München.

6) „Ein kurioser Kauz, dieser Moran, übrigens ein braver Kerl," berichtete Kinney. „Verbringt seine Zeit damit, alles mögliche Getier aufzustöbern und sein Leben und Treiben zu studieren. Der behauptet auch sogar, daß sie eine richtige Sprache haben."

„Ein Naturforscher!" rief das Mädchen.

„Jawohl, ohne Zweifel ein Naturforscher. Ist übers Sunlight Gap herübergekommen und treibt sich jetzt bald drei Monate hier herum. Man kriegt ihn nie vor die Augen. Er muß aber irgendwo in der Nähe lagern. Nein, den Hund kannst du nicht kaufen, Betty. Der ist Morans einziger Begleiter auf seinen Ausflügen."

„Nun, dann will ich verzichten," sagte das Mädchen großmütig.

Kinney kicherte wieder und wickelte sich in seine Decken, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen.

Die beiden Männer schliefen, Blitz lag regungslos neben dem Mädchen, ihre Hand ruhte auf seinem Kopf. Bald verrieten ihre regelmäßigen Atemzüge, daß auch sie eingeschlafen war.

Da vernahm Blitz ein Geräusch — die Pferde seiner neuen Freunde rührten sich. Sofort schoß er davon und sah nach dem Rechten. Ein Pferd war angepflockt, die übrigen weideten in der Nähe. Beruhigt kehrte er zu dem Mädchen zurück.

Zweimal erwachte sie und im Halbschlaf murmelte sie jedesmal: „Blitz, alter Bursche, du bist noch hier?" und liebkosend strich ihre Hand über sein Fell.

Etwas lag in ihrer Stimme, in der Art, wie sie seinen Namen aussprach, das ihn erregte, wie nur noch Morans Zärtlichkeiten. Er blieb fast bis zum Morgengrauen, in der Hoffnung, sie werde noch einmal erwachen.

Jetzt wurde er unruhig. Moran mußte bald aufwachen und Blitz hatte die Pferde zur Stelle zu bringen.

Eine halbe Stunde, ehe sich im Osten der erste Lichtschimmer zeigte, schlich er fort, hielt wieder an und blickte ein letztesmal zurück. Dann machte er sich auf den Weg. Die Morgenluft war kühl und silbrig glitzerte das bereifte hohe Gras, das unter seinen flinken Beinen knisterte. Noch nie war er so lange von Moran fortgeblieben, und da er nun befreit war von dem Zauber, den das Mädchen auf ihn ausgeübt hatte, wurde sein Verlangen, den Herrn wiederzusehen, doppelt stark und die Sorge, ob dort auch alles in Ordnung sei, trieb ihn zu höchster Eile. Wie ein Sturmwind flog er die vielen Meilen hin.

Moran war bereits aufgestanden und machte eben Feuer.

„Wo sind die Pferde, Blitz?" war sein Gruß. „Bring sie, Bursche, rasch! Heute heißt es frühzeitig aufbrechen."

Am späten Nachmittag hielten sie auf einer mächtigen Wasserscheide, und Moran warf einen letzten Blick zurück nach der Gegend, in der sie sich nun bald drei Monate herumgetrieben hatten.

In einem engen Tal, das tief unter ihnen lag, entdeckte Morans scharfes Auge eine Bewegung. Er stellte sein Glas darauf ein; es waren zwei Männer, die eine Kette von zwölf Packpferden einen schmalen Steig aufwärts trieben.

Den einen erkannte er an der Kleidung, es war Brent. Sein Begleiter mußte derselbe sein, dem Brent jedes Jahr zur Herbstzeit auf seinen Jagdausflügen in diese Gegend Führerdienste leistete.

„Brent ist da," sagte er zu Blitz gewendet. „Nur gut, daß er jetzt erst ins Gebirge hinaufzieht, da wir es eben verlassen haben. Könntest sonst eines Nachts über ihn stolpern und das würde übel ablaufen. Keinen Heller gebe ich für sein Leben, wenn du ihn aus dem Schlaf weckst. Sein Begleiter ist ein Newyorker Rechtsanwalt, Luther Nash mit Namen. Ich möchte gern, daß du den einmal beschnupperst und ihn sprechen hörst. Dein Urteil würde mich interessieren."

Jeden Herbst kam Nash auf einen vierzehntägigen Ausflug mit Brent in die Berge. Moran war ihm hierbei schon öfters begegnet. Gelegentlich einer Reise nach dem Osten hatte Nash ihn auch einmal besucht, und Moran hatte von diesem einen Mal genug gehabt. Die gesunde Freiluftnatur Morans fühlte sich von der Lebensweise dieses Menschen angewidert. Menschliche Schwächen konnte er verstehen, aber nicht die häßlichen Laster und Genüsse, in denen Nash schwelgte. Schon sein Fluchen war nicht bloß gemein, sondern schmutzig und ekelerregend.

„Der hat mich einmal mit seinem Besuch beehrt, Blitz," sagte Moran. „Ist ein höllischer Kerl, dieser Nash. Ist mir ebenso zuwider wie dir faules Fleisch."

Sorgfältig suchte er mit seinem Glas die Gegend weiter ab und sah eine neue Kette von Pferden, die in der Richtung nach dem Rampart-Paß getrieben wurde und hinter den Packtieren drei menschliche Gestalten, die die steile Scharte hinaufkletterten.

Moran stützte seine Ellbogen auf einen Felsen, um ruhiger beobachten zu können. Lange blickte er durch das Glas, schließlich schwang er sich auf sein Pferd und setzte den Marsch fort.

„Ein Weib war dabei, Blitz, ein Mädchen," sagte er nach einiger Zeit. „Was die wohl hier tun mag?"

Tief unten sahen sie schon einzelne grüne Flecken, die das gleichmäßige Braun des Hügellandes unterbrachen. Es waren die kleinen Felder der Ansiedler, die ersten Ansätze zur Urbarmachung deses Landstrichs.

Auf einer Wiese in einem kleinen Seitental schlugen sie das Lager auf.

„Möchte gerne wissen, ob sie jung und hübsch ist," sagte Moran, als er seine letzte Pfeife vor dem Schlafengehen schmauchte. „Liegt auch mir der verdammte Zauber des „kurzen blauen Mondes" in den Knochen?" seufzte er. „Bald kommt auch deine Zeit, Freund Blitz, dann wirst du alles verstehen, was wir in diesen Tagen gesehen und gehört haben. Uns Menschen geht's nicht anders als euch. Merk dir's: jede Kreatur braucht ein Etwas, um ihr Leben abzurunden — eine Gefährtin."

Moran schlief ein und Blitz kletterte eine Anhöhe hinauf. Oberhalb des Tales, in dem Brent am späten Nachmittag mit seinen Packtieren Halt gemacht hatte, flammte ein Licht auf. Es schwankte hin und her, als ob es in der Luft hinge. In weiter Ferne, auf den kahlen Höhen nahe dem Two Ocean-Paß, blitzte als Antwort ein winziges Lichtpünktchen auf, das ebenfalls flimmernd hin und her pendelte.

Aufmerksam verfolgte Blitz diese Signale, bis sie nach einiger Zeit verschwanden. Er lauschte lange im Dunkel der Nacht dem wilden Röhren des Elchhirsches und dem pfeifenden Schnaufen des Schwarzschwanzbockes, das aus der Tiefe heraufdrang. Eine Pferdeglocke erklang, sie mahnte ihn an seine Pflicht.

Er nahm Abschied von dem Land der vielen Flüsse und stieg hinab zu Moran und der Welt der Menschen.

6

Trotz seiner frostigen Unnahbarkeit war Blitz der erklärte Liebling der Bar T Farm. Er schien wie ausgewechselt. Seine frühere Munterkeit war einer kopfhängerischen Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit gewichen. Moran war aus seinem Leben geschwunden und damit auch alle Freude. Er konnte nicht wissen, daß sein Herr entweder bald zurückkehren oder nach ihm schicken werde. Er wußte nur das eine: Moran war fort! Und die Sehnsucht fraß wie eine Krankheit an ihm.

Oft verschwand Blitz für einige Zeit von der Bar T Farm. Nachträglich erfuhr man, daß er wiederholt in Harmons Hütte gewesen und auch einige Tage bei Vater Kinney zugebracht hatte. Darnach wußte man späterhin, so oft er verschwand, daß er an einem dieser Orte, die er mit Moran in Verbindung brachte, sicher zu finden war.

Was er in der Beaufsichtigung des Viehs leistete, war nach wie vor ein Meisterstück an Intelligenz. Doch allmählich erstarrte seine Tätigkeit in einem mechanischen Befolgen aller Lehren, die er von Moran empfangen hatte. Seine Arbeit freute ihn nicht mehr.

Eines Tages saß er auf einer Anhöhe, die einige hundert Yard von dem Wohnhaus entfernt war, als er deutlich seinen Namen rufen hörte. Mit bitterer Entschlossenheit wandte er sich ab von dieser Lockung und trabte fort, hinaus ins Dunkel der Nacht. Vergeblich hatte er jede menschliche Wohnstätte der Umgebung abgesucht, von Moran war keine Spur zu finden. Allmählich verlor er alle Hoffnung und damit auch den Zusammenhang mit der Welt der Menschen. Immer mehr nahmen ihn die geheimnisvollen Stimmen der Nacht gefangen, denen er in der Einsamkeit der Berge gerne lauschte. Ziellos streifte er bis Tagesanbruch umher, dann hielt er auf einer Höhe, siebzig Meilen von der Farm entfernt, und kauerte sich zum Schlafe nieder.

Der kräftige, kalte Wind hatte den frischgefallenen Schnee weggefegt, der nur noch in den Schluchten zusammengeweht lag und die Berggipfel in fleckenlosem Weiß erstrahlen ließ. Mit Sonnenaufgang erhob sich eine steife Brise und Blitz mußte eine geschütztere Stelle aufsuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Grausame Kamera.

Von Jenny Jugo.

Zur Erstaufführung des Ufa-Films der Paramount „Looping the Loop" (Die Todesschleife), die am heutigen Freitag im Bochumer Ufa-Theater stattfindet.

Der kleine schwarze Zauberkasten, der uns die Welt bedeutet, hat seine Geheimnisse. Erst nach langer, harter Arbeit dringen wir in sie ein, und wenn die Kamera uns auch die wunderbarsten Illusionen vermittelt, sie selbst ist eine Maschine, ein Apparat, eine mechanische Angelegenheit. Die Kamera ist ein strenger Richter: Sie beurteilt die Menschen, die vor ihr stehen, nach ehernen Gesetzen, und allzuoft verurteilt sie sie.

Wehe dir, o Held, und dreimal wehe dir, o Diva, wenn du die Nacht vor der Aufnahme gebummelt hast. Wie ein allwissender und strafender Gott durchschaut sie deine Laster und kerbt deine Sünden in den Zelluloidstreifen. Bist du nicht wohl ausgeruht, fehlt dir die Schwungkraft der Gelenke, die Beherrschung der Mimik: die Kamera, das empfindlichste Wesen der Welt, meißelt dir ein schlaffes, müdes Gesicht. Wenig hilft da die Kunst der Schminke, und mag auch die Musik dein Temperament beflügeln, ein genialer Regisseur mit zündenden Worten deine Seele befeuern, magst du selbst eine große Künstlerin sein — die Kamera ist stärker. Mit der unerbittlichen Logik der Maschine wird sie all deine Schwächen erraten und mit der Grausamkeit einer Norne die Runen als Runzeln in dein Antlitz zeichnen.

Aber es gibt auch andere Dinge, die die Kamera unerbittlich enthüllt. Gar oft geben sich Filmerzeuger der Hoffnung hin, der Kamera etwas vorschwindeln zu können. Wir wissen längst, daß sie sich nichts vormachen läßt. Darum sind wir ja auch von der gemalten Kulisse längst abgekommen, und darum bauen wir auch echte Hintergründe. Wir verwenden — wenigstens gute Filmschöpfer tun das — kostbare Einrichtungsgegenstände, Raritäten, ja sogar unerhört wertvolle Antiquitäten zur Ausgestaltung eines Hintergrundes, weil das Auge der Kamera besser als das des Menschen Fälschungen entschleiert. Man muß zur Aufmachung eines Stars auch edle Stoffe und edle Pelze verwenden. Ein Kaninchenfell kann eher ein Fachmann einen Chinchilla vortäuschen als der Linse des kleinen Zauberkastens. Die Lichtstrahlen vereinigen sich mit dem edlen Pelz und dem edlen Stoff zu wundervollen optischen Wirkungen, und so belohnt die sonst so grausame Kamera auch den, der ihr demütig das Opfer bringt.

Die Kamera ist eine große Dame, sie weiß jeden Minnedienst zu schätzen. Ist die Göttin unserer Zeit, so möge man ihr opfern, und reichen Segen wird sie ihren Anbetern spenden.

Nord, 5,21 ab Gelsenkirchen-Wattenscheid, 5,34 ab Bochum-Nord, 5,56 ab Langendreer, 6,07 ab Witten-West, 9,26 an Winterberg, 9,16 an Willingen, 9,30 an Usseln. Rückfahrt: 18,30 ab Usseln, 18,46 ab Willingen, 19,07 ab Winterberg, 22,17 an Witten-West, 22,29 an Langendreer, 22,42 an Bochum-Nord, 22,55 an Gelsenkirchen-Wattenscheid, 23,03 an Kray-Nord, 23,13 an Essen-Hbf., 23,31 an Mülheim-Ruhr, 23,43 an Duisburg-Hbf. Zu dem Samstagszuge nach Winterberg und zu dem Sonntagszuge von Winterberg verkehrt ein Anschlußzug zwischen Recklinghausen und Langendreer mit kurzen Uebergangszeiten in Langendreer. Ferner verkehrt Sonntagsabends ein Anschlußzug von Schwerte nach Dortmund-Hbf. Alles Nähere ist aus dem in Kürze erscheinenden Wintersporthefichen zu ersehen. Die Reichsbahndirektion macht noch darauf aufmerksam, daß die Fahrpläne endgültig feststehen und Aenderungsanträge nicht berücksichtigt werden können.

= **Madrigalchor.** Uns wird geschrieben: In seiner am Sonntag, 21. Oktober, einberufenen außerordentlichen Generalversammlung beschloß der evang.-luth. Kirchenchor Bochum-Hamme mit überwältigender Mehrheit, die vom Vorstande vorgeschlagene Umwandlung des Chores in einen weltlichen Chor. Die Singvereinigung führt fortan den Namen „Madrigalchor Bochum". Der Zweck der Singgemeinde soll sein, den kostbaren Kulturschatz, den unser Volk in den Liedern vergangener Jahrhunderte hat, auszugraben und ihn durch besonders billige Konzertaufführungen der breiten Oeffentlichkeit zu vermitteln. Chormeister W. Schmidt, den diese Aufgabe schon immer gelockt hat, wie dies so trefflich seine Singstunde am 14. Oktober 1928 im Bergmannschen Saal und das vorjährige Schützenhofkonzert bewiesen hat, wird auch weiterhin dem Chor als musikalischer Leiter verstehen. Der bisherige Vorstand wurde von der Versammlung beauftragt, bis zum Schluß des Jahres die Geschäfte weiterzuführen. Die Proben finden jeden Mittwoch abend 8¼ Uhr im Saale des Wirtes Raeder, Gahlensche Straße, statt.

-dt- **Vom Kraftwagen in ein Schaufenster gedrückt.** Gestern vormittag kurz nach 9 Uhr ereignete sich auf der Hochstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein dreirädriger Lieferwagen einer hiesigen Firma, der die Hochstraße in Richtung Kortumstraße befuhr, kam beim Ausweichen vor einem anderen Fuhrwerk ins Schleudern. Auf dem nassen Asphalt versagte die Bremse und der Kraftwagen fuhr mit dem Vorderteil auf den Bürgersteig. Hier wurde ein älterer Mann von hinten angefahren und durch das Schaufenster in die Auslage der Firma Willstädt geworfen. Ein heftiger Knall und das Klirren der zertrümmerten Scheibe schreckte die Umgebung auf. Der bedauernswerte Mann hatte erhebliche Schnittverletzungen am linken Arm erlitten und mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus überführt werden. Da der obere Teil der Scheibe herauszufallen drohte, wurde der Bürgersteig bis zur Beseitigung der Gefahr gesperrt.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfall. Am 24. 10. 1928, gegen 18 Uhr, wurde ein Arbeiter auf der Buddenbergstraße in Bochum von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei ist am 18. 10. 1928 ein grauer Coverkoat abgegeben worden. Angeblich soll der Mantel in der Stensstraße gefunden worden sein. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35. — Weiter wurde vor etwa 2—3 Monaten von einem Fuhrmann auf der Wittener Straße, in der Nähe der Alsenstraße, eine Aktenmappe aus Krokodilleder mit folgendem Inhalt gefunden: 1 Kleid, 1 Schürze, 2 Handtücher und 1 Stück Seife. Der Eigentümer wird gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 70, vorzusprechen.

Wer kennt den Täter? Am 13. 10. 1928 wurde auf der hiesigen Rottstraße eine fast neue zweirädrige Kasten-Karre entwendet. Der Kasten war ungestrichen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 48.

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Bochumer Lichtreklame. — Eine erfreuliche Entwicklung im Bochumer ev. Gemeindeleben. — Wie steht es um die Bahnbauten im Bochumer Bezirk? — Unbillige Härte.

Die Lichtreklame hat in Bochum im letzten Jahre, begünstigt durch billige Tarife, erheblich zugenommen. Allabendlich sieht man die Hauptstraßen in einer zunehmenden Helligkeit erstrahlen und ganz besonders ist es die Lichtreklame, die man mehr und mehr im Straßenbilde antrifft. Aber man sieht auch manche Auswüchse, die besser unterbleiben könnten. Darauf sollte die zuständige städtische Stelle künftig vor allem ihr Augenmerk richten, denn wenn man hier nicht beizeiten vorbeugt und die Entwicklung in die richtigen Bahnen lenkt, ist es späterhin nur noch schwer gutzumachen. Man sollte nach Möglichkeit von in die Straße vorspringenden wagerechten Reklamen absehen, die, wenn sie weiter zunehmen, das Straßenbild gewiß nicht bereichern. Viel besser wirken die an den Häusern emporsteigenden Lichtlinien, die in den Gesamteindruck etwas ungemein Großstädtisches bringen. In Bochum haben wir bereits ein Ortsgesetz gegen die Verunstaltung des Straßenbildes, das aber noch mehr auf die nächtliche Reklame zugeschnitten werden müßte.

*

Es geht ein neuer Zug durch die Bochumer evangelischen Gemeinden. Ueberall wachsen die Gemeindehäuser, diese Sinnbilder eines regsamen Gemeindelebens, nur so aus dem Boden. Im Bochumer Bezirk kam zuerst Hamme an die Reihe, wo die Verhältnisse besonders schwierig lagen und die Gemeinde dringend einen Mittelpunkt brauchte. Dann folgte Gerthe, das sich aus einer früheren Villa ein besonders schönes Gemeindeheim schuf, Langendreer erweiterte sein Heim und in Hofstede-Riemke steht gleichfalls ein schöner Bau fertig da. Und nun will auch der Petribezirk nicht zurückstehen und das seit langem geplante Gemeindehaus auf einem geeigneten Platz im Anschlusse an die Petrikirche errichten. Der Melanchthonbezirk, der auch schon seit Jahren für seine Vereine ein Gemeindehaus wünscht, wird jetzt auch bald folgen wollen. Ueberall bilden die neuen Gemeindehäuser eine Zierde des Ortsbildes, da bei ihnen künstlerisches und praktisches Empfinden in gleicher Weise Pate gestanden hat. Ueberhaupt neigt man in kleineren Gemeinden, die sich noch keine eigene Kirche schaffen können, jetzt eher dazu, erst ein Gemeindehaus, das zugleich zum Gottesdienst benutzt werden kann, zu errichten und erst später bei weiterer Besserung der Verhältnisse an die Schaffung eines Gotteshauses zu gehen. Daß man gerade im Bochumer Bezirk in letzter Zeit eine solche Regsamkeit entfaltet hat, ist gewiß erfreulich und ein Beweis der Opferwilligkeit der Gemeinde.

*

Besonders hartnäckig ist die Reichsbahn inbezug auf Bahnbauten und wir im Bochumer Bezirk können wahrhaftig davon ein Lied singen. Im Essener Bezirk liegen die Dinge ganz ähnlich wie bei uns. Auch dort möchte man gern einen Bahnbau, die Linie Essen — Haltern, der Verwirklichung entgegenführen, aber die Reichsbahn verschanzt sich hinter tausend Bedenken. Insbesondere hat sie den Bau der Bahn davon abhängig gemacht, daß die anliegenden Städte und Gemeinden das Bahngelände zur Verfügung stellen. Das wollen sie auch tun, bis auf Essen, das sich geweigert und, sicher mit Recht, darauf hingewiesen hat, daß es ihn nicht einfalle, Vorschüsse an die Reichsbahn zu zahlen und damit Geschenke an Berlin zu machen. In Wirtschaftskreisen glaubt man aber, daß unter solchen Verhältnissen die Bahn nie gebaut würde. Man hat daher jetzt die Essener Verwaltung erneut ersucht, wieder mit den an der Bahn liegenden Gemeinden über die Geländefrage zu verhandeln. Im Bochumer Bezirk sollten sich die beteiligten Gemeinden auch mehr als bisher rühren, sonst können sie noch Jahrzehnte auf die Bahnbauten warten, die doch für die künftige Entwicklung aller eine ganz ungeheure Bedeutung besitzen. Mit Vorträgen und Protesten allein ist es noch nicht getan, wenn man nicht unmittelbar mit der Reichsbahn Fühlung nimmt und in sachliche Verhandlungen eintritt.

*

Die Eisenbahnverwaltung hat kürzlich in einer langatmigen Erklärung es zu rechtfertigen gesucht, daß das Ruhrgebiet gerade nach der Tarifumgestaltung keinen Anspruch mehr auf besondere Begünstigung etwa durch einen Sondertarif habe. Aber warum dann die Bevorzugung Berlins und Hamburgs, die trotzdem bestehen geblieben ist? Mit Recht haben Mitglieder des Bezirkseisenbahnrats Köln in einer Eingabe an den Eisenbahnrat Köln darauf hingewiesen, daß das Ruhrgebiet eine solche Sonderstellung anderer Gebiete als eine unbillige Härte empfinden würde, und man vermag auch nicht einzusehen, warum das, was dem einen billig, dem anderen nicht auch recht sein soll, besonders wenn dieser andere, eben das Ruhrgebiet, der Reichsbahn durch den gewaltigen Güterverkehr riesige Einnahmen zuführt. Die Reichsbahn will doch, wenigstens ihren Behauptungen nach, das Eisenbahnnetz des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit einem Millionenaufwand ausbauen und sie hat auch schon in unserer Gegend mit den Vorbereitungen für den viergleisigen Ausbau der Strecke Bochum — Dortmund begonnen. Wieviel Jahre dieser Ausbau bei dem jetzigen langsamen Fortschreiten der Arbeiten beanspruchen wird, ist allerdings eine Frage für sich. Daß er im Gange ist, wollen wir gern als Beweis dafür buchen, daß die Reichsbahn das nur im Hinblick auf die überragende Bedeutung des Eisenbahnverkehrs im rheinisch-westfälischen Industriegebiets tut. Aber wenn das schon einmal der Fall ist, dann sollte sie auch dem Ruhrgebiet durch einen Ausnahmetarif besonders entgegenkommen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Operetten-Theater.** Wie bereits bekanntgegeben, bleibt „Schwarzwaldmädel" nur noch bis einschließlich kommenden Sonntag, den 28. Oktober, auf dem Spielplan. Ab Montag, den 29. Okt., finden dann vielen Wünschen aus dem Publikum entsprechend noch vier Aufführungen von „Gräfin Mariza" statt. Die Erstaufführung von Schuberts „Dreimäderlhaus" geht Samstag, den 3. November, in Szene.

= **Bilderschau.** „Der fidele Bauer", wohl das populärste Singspiel von Leo Fall, ist nun auch verfilmt und gelangt zurzeit in der Bilderschau zur Vorführung. All die bekannten Melodien wie „Ist man auch ein Bauer, Bauer, Bauer" oder auch das Liedchen des kleinen Heinerle kommen dem Beschauer wieder in das Gedächtnis. Der fidele Bauer aus dem Spreewald erhält durch die Darstellung eines unserer besten Schauspieler, Werner Krauß, eine ganz besondere Note. Ferner sind als Mitwirkende noch hervorzuheben die Anneliese der Carmen Boni und nicht zuletzt Hans Brausewetter als prächtiger Naturbursche. In Leo Peukert finden wir einen Dorf-Bürgermeister, der dem Leben abgelauscht ist. Ganz hervorragend sind die verträumten Spreewaldaufnahmen, die den Hintergrund zu dem fröhlichen Spiel geben. — Im Beiprogramm läuft die urgelungene Groteske „Wie komme ich zum Film". Der Kulturfilm „Totenfeste in der Natur" zeigt hochinteressante Studien aus dem Leben der Insekten, u. a. Tiere. Die Ufa-Wochenschau, wie immer aktuell, schließt den sehenswerten Spielplan. Alles Nähere Inserat.

Aus dem Vereinsleben.

× **Bühnenvolksbund.** Der Vorverkauf zur Pflichtvorstellung „Leinen aus Irland" am Samstag, den 27. Oktober, hat bereits begonnen. Die Vorstellung ist die erste Pflichtvorstellung der Serie B. Die Bekanntgabe der Novembervorstellungen finden unsere Mitglieder in der Samstagsausgabe.

+ **Veteranen- und Landwehrverein Bochum.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinsheim H. Schatz seine Monatsversammlung ab. Die zahlreich erschienenen Kameraden wurden durch den 2. Vorsitzenden Kam. Werner begrüßt, der auch die Versammlung eröffnete. Es wurde beschlossen, die diesjährige Weihnachtsbescherung der Kinder am Sonntag, 23. Dez., im Vereinsheim vorzunehmen. Nach Schluß der Versammlung wurde das neue Tischbanner enthüllt.

+ **Maikäferbund, Ortsgruppe Bochum.** Am Samstagabend fand im Vereinsheim Hermann eine gut besuchte Versammlung statt, die vom Vorsitzenden Kam. Berger um 8,40 Uhr eröffnet und auch geleitet wurde. Neben der Zahlung der Beiträge besprach man eingehend das Programm des bevorstehenden Maikäferabends. Derselbe findet am Samstag, 3. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Hermann statt und übertrifft alle bisherigen Maikäferabende an Ausstattung sowie an Komik und Humor. Ihm wird sich eine Verlosung mit reichlichen Gegenständen — von den Mitgliedern zum größten Teil gestiftet — anreihen. Beschlossee wurde ferner, daß die monatlichen Versammlungen in Zukunft jeden 1. Samstag im Monat stattfinden. Anschließend daran fand unter den Mitgliedern ein Preisschießen statt, wobei Kam. Rolwes mit 32 Ringen den gestifteten Ochsenschwanz als Sieger heimführt. Die Kam. Berger und Weigel folgten mit jei 30 Ringen.

= **Stiftungsfeier des Ehrenfelder M.-G.-V.** Am letzten Sonntag beging der Verein im Saale des Wirtes Albert Döhmann (Panzergrotte) das Fest seines vierjährigen Bestehens. Die Vortragsfolge wies eine Reihe der erlesensten Perlen des deutschen Männerchorliedes auf, die unter der sicheren und fein einfühlenden Stabführung des Chorleiters Jakob Schmitz von dem Chore mit seinem vorzüglichen und wohlausgeglichenen Stimmaterial formvollendet zu Gehör gebracht wurden. Eingeleitet wurde die Feier durch einen vom Vereinsmitgliede Willy Hain verfaßten und von Frl. Nitsinnig vorgetragenen Prolog. Nachdem der Chor „Das Volkslied" von Kienzl und „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" in der Bearbeitung von Othegraven zum Vortrag gebracht hatte, begrüßte der Vorsitzende Anton Reckheus die zahlreich erschienenen Gäste und wies auf die Bedeutung des Tages hin, indem er die Sänger, Freunde und Gönner des Vereins ermahnte, weiter wie bisher in Treue fest zusammenzustehen zum Wohle des deutschen Männergesanges, der Heimat und des geliebten deutschen Vaterlandes. Zum Schlusse seiner Ausführungen gedachte er des hundertsten Todestages Schuberts, dem der deutsche Männergesang so unendlich viel verdanke. Zu Ehren dieses Genius des Liedes spielte das Herbstsche Orchester sodann Schuberts Militärmarsch und Ave Maria, dem sich die beiden Schubertchöre „Sanctus" aus der deutschen Messe und „Liebe" anschlossen. Der erst 13jährige Geigenkünstler Erich Wilk spielte feinsinnig das „Ständchen" von Schubert. Es waren feierliche Augenblicke und die zahlreich erschienenen Zuhörer lauschten atemlos den Weisen Schuberts. Nach dieser kurzen, aber eindrucksvollen Schubertehrung sang der Chor noch die „Vesper" von Beethoven und „Abendfeier" von Kreutzer. Besonders der erstere Chor war bezüglich Feinheit und Tonreinheit ein wahres Kabinettstück. Mit den beiden Liedern „Nachtgruß vom Rhein" von Steinhauer und „Mondnacht am Rhein" von Wildt sicherte sich der Chor einen ehrenvollen Abgang. Erich Wilk sowie der Bassist Albert Knoche, ein Mitglied des Vereins, erfreuten die Anwesenden noch durch einige vorzüglich vorgetragene Solis.

Landkreis Bochum.

Werne, 25. Okt.

h. **Jahresfest des evang. Männer- und Jünglingsvereins.** Am Sonntag begeht der evang. Männer- und Jünglingsverein im Gemeindehause an der Friedhofstraße sein diesjähriges Jahresfest. Männer- und Posaunenchor sowie Turnabteilung werden zur Verschönerung des Festes beitragen. Als Redner ist Herr Kaufmann Wegener, der im Auftrage des Westdeutschen Jünglingsbundes reden wird, gewonnen.

Langendreer, 25. Okt.

ba. **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Peter Both und Elise geb. Voigt aus Werne begehen.

ba. **Bebauung des früheren Sportplatzes an der Hauptstraße?** Wie man hört, soll der frühere Sportplatz an der Hauptstraße vor dem Haus Langendreer bebaut werden. Schon seit einigen Jahren dient dieser Platz seinem früheren Zwecke nicht mehr. Vielmehr befinden sich jetzt auf ihn Gartenanlagen. Eine Bestätigung dieser Annahme wäre nur zu begrüßen, da hierdurch günstig gelegenes Baugelände, das bisher als Baulücke an einer verkehrsreichen Straße recht störend wirkte, erschlossen würde. Da der Platz niedriger liegt als der Straßenzug, müßten im Falle einer Bebauung Anschüttungsarbeiten vorgenommen werden.

ba. **Wünsche für die Briefkastenleerung.** Die Bewohner des Alten Bahnhofs führen berechtigte Klage über die Briefkastenleerung. So werden zum Beispiel Briefe, die Sonntags mittags um 12 Uhr in den Briefkasten geworfen werden, erst am Montag morgen um 11 Uhr zur Weiterbeförderung abgeholt. Eine Aenderung dürfte hier unbedingt am Platze sein.

50 RM. aus der Westentasche entwendet. Ein Arbeiter der Zeche Bruchstraße, der mit dem erhaltenen Abschlag eine Wirtschaft besuchte, wurde auf dem Nachhausewege um 50 RM. bestohlen. Die beiden Diebe hatten in der Wirtschaft beobachtet, daß er sein Geld lose in der Westentasche trug und es fiel ihnen leicht, dem inzwischen angetrunkenen Arbeiter das Geld zu stehlen. Die Namen der Täter sind von der Polizei festgestellt worden.

Warnung. Im Anschluß an die vor einigen Tagen gebrachte Warnung vor dem Betrüger Heinrich Jacobs werden die geschädigten Firmen gebeten, nähere Angaben (auch telephonisch) auf dem Polizeibüro, Zimmer 7, zu machen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 25. Okt.

× **Silberhochzeit.** Am Sonntag feiern die Eheleute Heine, Gerthe, Landwehrstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. Sie bewohnen seit 25 Jahren, die Ehefrau aber schon 50 Jahre, lang die schöne idyllisch gelegene Besitzung des Gutsbesitzers Heiermann in der Voßkuhle am Giesenberger Walde.

pp. **Aus der Gemeindevertretung.** Am Dienstag, 30. Oktober, findet, wie gemeldet, im Sitzungssaale des Amtshauses eine Tagung der Gemeindevertretung und Amtsversammlung statt. Die Gemeindevertretung wird sich mit dem Erlaß eines Ortsstatuts über das ortsübliche Bekanntmachungswesen und den Erlaß einer Satzung sowie einer Schulgeldordnung für die höhere Mädchenschule befassen. Die Tagesordnung der Amtsversammlung sieht die Wahl eines Trichinenschauers und eine Anzahl Personalangelegenheiten vor.

pp. **Krieger-Verein Gerthe.** Am Sonntag, 28. Okt., nachmittags 5 Uhr, findet die Monatsversammlung des Kriegervereins im Vereinslokal Hanholz statt. Zur Tagesordnung steht die Aufnahme neuer Mitglieder sowie die Veranstaltung eines Winterfestes. Danach erfolgt die Verleihung von Kriegervereins-Ehrenkreuzen an langjährige verdiente Mitglieder des Vereins. Im Anschluß daran findet eine Hindenburg-Geburtstagsfeier statt, zu der Major a. D. Donisch die Festrede halten wird.

pp **Zugelaufen.** Als zugelaufen gemeldet wurde ein kurzhaariger, weiß-grauer Schäferhund. Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Eigentumsansprüche innerhalb 6 Wochen auf dem hiesigen Polizeibüro geltend machen.

pp. **Bürger-Schützenverein.** Wie früher, so wird der Bürgerschützenverein auch in diesem Jahre vor Weihnachten ein Preisschießen unter seinen Mitgliedern veranstalten. Das Schießen selbst soll am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. Dezember, im Vereinsheim Lüke abgehalten werden. Zur Verteilung kommen Hasen, Enten, Gänse und allerlei sonstige schöne und nützliche Sachen.

pp. **Bautätigkeit.** Die Bautätigkeit in unserer Gemeinde ist nach wie vor rege. Allmählich werden durch die Errichtung zahlreicher Bauten viele Baulücken ausgefüllt. Der Teil der Castroper Straße, von der Kettlerstraße bis zu den Schaffnerhäusern, zeigt durch die Errichtung mehrerer Wohnhäuser ein in sich geschlossenes Bild. Die dort von der Bergmannssiedlung errichteten Häuser sind zum Teil bereits gerichtet. Der vor dem Anstreichermeister Borgmann an der Castroper Straße errichtete stattliche Neubau ist teilweise bereits bezogen. Das der Gemeinde gehörige an der Ecke der Heinrichstraße gelegene alte Einwohnerhaus (Märtschin) wird binnen kurzem abgerissen werden. Der Anbau der Oberrealschule macht recht gute Fortschritte. Der Bau ist bereits bis zum Dache hochgeführt. Das neue Wohnhaus an der oberen Heinrichstraße ist ebenfalls gerichtet. Auch die im Ortsteile Hiltrop im Bau befindlichen Häuser machen gute Fortschritte.

pp. **Knappschaftswahlen.** Bei den kürzlich hierselbst abgehaltenen Knappschaftsältestenwahlen wurden die bisherigen Aeltesten Kremer, Manhoff und Alt wiedergewählt.

Bücherschau.

Jenseits der Berge oder merkwürdige Reise ins Land Aipotu. Roman von Samuel Butler. Phaidon Verlag, Wien IV.

Der Phaidon Verlag, Wien, hat sich wirklich ein Verdienst damit gemacht, diesen Roman Butlers in ganz vorzüglicher Uebersetzung herauszubringen. Man lernt in dem Verfasser einen Menschen kennen, der mit scharfem Blick die Mißstände unserer Zeit erfaßt und in so liebenswürdiger Weise darüber die Geißel schwingt, daß man immer wieder überrascht ist über die Fülle von Humor, Satyre und scharfer Beobachtungsgabe, die sich vor uns entrollen. Das Land „Aipotu" hat unter anderm die Merkwürdigkeit, daß man die Namen von allen Menschen und Dingen je nach Belieben vorwärts und rückwärts lesen kann! Man beginnt gleich mit dem Namen des Landes und weiß dann, daß man eine Reise nach „Utopia" macht. Nun fabelt Butler aber nicht von erdachten und erträumten Zuständen, sondern er stellt alle Dinge dadurch auf den Kopf, daß in Aipotu moralische Delikte wie Krankheiten behandelt werden, daß aber körperliches Leiden und jede Art von Krankheit als Schwerverbrechen bestraft werden. Dadurch ergeben sich ganz köstliche Möglichkeiten, die Verkehrtheiten dieser uns geläufiger und von uns hochgehaltener Zustände zu beleuchten. Es ist wirklich ein Genuß, dem Verfasser auf seinen vielverschlungenen Gedankenpfaden zu folgen. Daß Butler außerdem mit großartigem Wurf die wirkliche Welt schildern kann, beweist er bei der Beschreibung seiner Reise nach Aipotu; wir finden da Naturschilderungen von grandiosem Wurf. Berge türmen sich vor uns, Wasserrauschen und -brausen, Einsamkeiten schauern um uns, während wir den Reisenden auf Schritt und Tritt begleiten. Phantasie und Wirklichkeit sind in dem Buch so innig verschwistert, wie sie nur eine bedeutende Begabung vor uns hinbreiten kann.

J. S.

Vereinskalender

Angezeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 2. Bezirk. Sonnabend, 27. Oktober, abends pünktlich 8½ Uhr, im Vereinslokal Märker (Graß), Ferdinandstraße, Monatsversammlung, wozu kameradschaftlichst eingeladen wird.

Am Sonntag, den 28. Oktober ds. Js., sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Nr. 253 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Freitag, 26. Okt. 1928

Wenig Neues im Hußmann-Prozeß.

Noch 90 Zeugen sind zu vernehmen — Das Dunkel über der Tat bleibt — Das Verhör der Verwandten des Schlächtergesellen.

Essen, 25. Okt.

Die Vernehmung der Uphus.

Die Beweisaufnahme im Glabbecker Abiturientenprozeß dürfte bis Samstag kaum beendet sein, da noch 90 Zeugen zu vernehmen sind. Am Mittwoch hatte man den Eindruck, als ob Hußmann zum ersten Male vor Gericht sich bloßstellte, da er selbst belanglose Vorfälle auf den Schülerfahrten abstritt. Das geheimnisvolle Dunkel über die Tat will sich aber nicht lösen. Was in den ersten Stunden nach dem Morde versäumt wurde, vermochten später auch die Berliner Kommissare Werneburg und Lissigkeit nicht mehr gutzumachen, die schon den Erzbergermord so rasch aufklärten. Die Hauptstützen der Anklage, die Zeugenvernehmungen, haben sich bisher vielfach als unbedeutend erwiesen.

Das Bild der Neugierigen vor dem Gericht ist geblieben. Auf dem Gange zum Schwurgerichtssaal drängen sie sich, um wenigstens beim häufigen Oeffnen der Tür einen Blick in den Gerichtssaal werfen zu können. Vor Beginn der heutigen Verhandlungen unterhält sich der Sachverständige Professor Müller-Heß sehr angeregt mit dem Angeklagten, bis diese Besprechung durch Hinzutreten des Verteidigers Ruschen abgebrochen wird. Gegen 9,20 Uhr erscheint der Gerichtshof, und es beginnt der Aufruf der Zeugen.

Hiernach wird aufgrund der Erklärungen der Staatsanwaltschaft vom Dienstag der

Fall des Schlächtergesellen Ostendorf

behandelt. Bekanntlich war dem Staatsanwalt telephonisch mitgeteilt worden, daß der Onkel des Ostendorf, der Schmiedemeister Theodor Uphus, die Aussage gemacht habe, Ostendorf habe 14 Tage, bevor er sich erschoß, erklärt, er sei in der Mordnacht mit Hußmann und Daube zusammengekommen.

Als erster Zeuge wird daher heute Theodor Uphus sen. vernommen. Ueber den Grund des Selbstmordes seines Neffen kann er keine Angaben machen. Sein Neffe habe etwas auf dem Gewissen gehabt. Als Zeuge mit ihm über den Mord sprach, erklärte der Neffe, er kenne Hußmann und Daube ganz gut. In der fraglichen Nacht wäre er gegen 2 Uhr mit beiden zusammen die Straße entlang gegangen. Der Neffe habe aber nicht gesagt, ob er sich beiden angeschlossen habe. Auf den Zeugen machte der Neffe bei diesem Erzählen keinen irgendwie verstörten Eindruck. Vor seinem Tode habe er Gladbeck verflucht; er wünschte, daß er Gladbeck nie gesehen hätte.

Staatsanwalt Rosenbaum wendet sich an den Zeugen, ob sein Neffe geäußert habe, Hußmann wäre ein gerissener Kerl und werde sich schon herauslügen. — Der Zeuge verneint dieses. Ostendorf habe sich nur geäußert, Hußmann wäre ein gebildeter Mensch.

Verteidiger Ruschen: „Hat Ihr Neffe gesagt, er hätte in einer Wirtschaft in Buer Streit gehabt?"

Zeuge Uphus: „Er hat mir wohl etwas von einer Wirtschaft erzählt, aber darauf kann ich mich nicht mehr genau besinnen. Von Streitereien kam nichts vor, auch nichts davon, daß mein Neffe aus einer Wirtschaft herausgesetzt wurde. Zu einem gewissen Eberling hat er auch Selbstmordgedanken geäußert."

Der Angeklagte Hußmann betont hier, daß er bei dem Heimweg keine dritte Person bemerkt hat. — Der nächste Zeuge, Uphus jun., kann keine Angaben machen.

Der Zeugin Frau Ostendorf ist an ihrem Sohne nichts Besonderes aufgefallen. In Widerspruch zu den vorhergehenden Zeugenaussagen betont sie, ihr Sohn sei in der fraglichen Nacht daheim gewesen. Er habe sich gegen 10 Uhr schlafen gelegt, sei auch nicht mehr aufgestanden; denn sonst hätte sie es hören müssen.

Verteidiger Ruschen: „Ihr Sohn soll in der Mordnacht zu einem Schlächtermeister Muskeller zum Wurstmachen bestellt worden, aber nicht hingegangen sein?" — Hiervon weiß die Zeugin nichts. — Verteidiger Ruschen hebt nochmals hervor, daß Ostendorf erklärt habe, in dieser Nacht in Gladbeck gewesen zu sein. — Der Verteidiger beantragt nunmehr die weitere Ladung des Schlächters Muskeller, ferner die Ladung einer Frau Haube, die bekunden soll, daß Ostendorf zu Muskeller bestellt worden ist. — Hiermit ist die Vernehmung der Zeugen Uphus beendet.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen weist der Erste Staatsanwalt Schneider darauf hin, daß sich die Schüler und Studenten trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit in ihren Aussagen beengt fühlen. Auf seinen Antrag hin werden die im Zuhörerraum anwesenden Pädagogen veranlaßt, den Saal zu verlassen. Außerdem wird die Presse ersucht, in den anschließenden Verhandlungen die vernommenen Zeugen nicht mehr namentlich aufzuführen. Wahrscheinlich ist diese Anordnung auf die gestrige Eingabe der Jugendlichen an das Gericht zurückzuführen.

Die Wagenfahrt in die Eifel.

Student K. schildert dann die Wagenfahrt in die Eifel. Hußmann zog Daube zu sich herüber und drückte ihm dabei derart die Finger, daß diese blau angeschwollen waren. Daube weinte und Zeuge wollte ihm helfen. Hußmann habe Daube an die Gurgel gefaßt und dabei etwa gesagt, daß er ihm am liebsten die Gurgel abdrücken möchte. Der Zeuge lebe nicht in Feindschaft mit Hußmann und wolle die reine Wahrheit sagen. Damals sei er aus Angst vor Hußmann aus dem Wagen gesprungen; der Ausdruck seines Gesichts kam dem Zeugen irre vor.

Der Angeklagte stellt diesen Vorgang als eine unschuldige Balgerei dar; der Ursache hierzu könne er sich nicht mehr genau entsinnen. Einen Ausdruck wie „die Gurgel abdrücken" habe er nicht gebraucht. Daube selbst habe im Ulk öfter erklärt, er wolle Hußmann „kalt machen".

Auf eine Zwischenfrage des Verteidigers bekennt der Zeuge K., daß er längere Zeit kopfleidend gewesen ist. — Hußmann führt hierzu noch aus, daß Zeuge K. ihm erklärt habe, er könne wegen seiner Kopfkrankheit in der Schule nur schwer vorwärts kommen. — K. sagt weiter aus, daß er seiner Mutter über diesen Vorfall bei der Wagenfahrt einen Brief geschrieben hat. Darin habe er allerdings auch ausgedrückt, daß er den Vorfall für belanglos erachte und nicht in die Angelegenheit verwickelt sein möchte.

Verteidiger Ruschen weist dem Zeugen K. nach, daß er mit seinen Mitschülern doch über die Angelegenheit vor seiner Vernehmung gesprochen hat.

Zeuge Bürgermeister K. weiß etwas über die Wagenfahrt auch nur durch die Erzählungen seines eben vernommenen Sohnes. Allerdings habe sein Sohn nach dem Mord sofort gesagt, seiner Meinung nach könne kein anderer hierfür als Hußmann in Frage kommen. Dabei habe der Sohn den Vorfall auf der Eifelfahrt als furchtbar hingestellt. Das Erinnerungsvermögen seines Sohnes sei trotz seiner Krankheit ungetrübt. Sein Sohn sei keine ängstliche Natur. Sollten die Aussagen beider angezweifelt werden, so beantrage Zeuge die Vernehmung des Arztes, der den Sohn behandelte.

Einem weiteren Zeugen wird vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er in der Voruntersuchung angegeben habe, Daube sei sogar von Hußmann an den Ohren gezogen und an der Kehle gewürgt worden. Der Zeuge weiß das heute nicht mehr, ebensowenig erinnert er sich an andere angebliche Ausdrücke des Hußmann.

Vorsitzender: Früher haben Sie gesagt es sei in Hußmann eine ganz plötzliche Umwandlung vor sich gegangen, die Sie früher nie an ihm beobachtet hätten.

Zeuge: Das mag richtig sein.

Vorsitzender: Haben Sie mit niemandem nachher darüber gesprochen?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Bei der Polizei haben Sie überhaupt nichts davon gesagt.

Es wird dann noch ein weiterer Mitschüler über den Vorfall auf der Eifelfahrt vernommen, der aber nichts Neues anzugeben weiß.

Der Verteidiger stellt nochmals fest, daß alle Unterhaltungen über diese Sache doch erst nach dem Morde stattgefunden hätten.

In der Jugendherberge.

Gegen 12,20 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Verteidiger Ruschen verwahrt sich gegen den Vorwurf der Zeugenbeeinflussung, der gegen ihn durch den Zeugen K. sen. erhoben wurde.

Zur Erörterung vor Gericht kommt nunmehr der Vorfall, der sich in einer Jugendherberge auf der Hohen Acht in der Nacht zugetragen hat. Ein Oberprimaner schildert, wie ein Schüler herumgetanzt sei, andere waren anscheinend angeheitert. Der Zeuge konnte nicht feststellen, ob sich Hußmann Daube genähert hat. Es sei ausgeschlossen, daß etwas vorgefallen sei. Während der Eifeltour sei viel getrunken worden.

Zu bemerken ist, daß sich zwischen den heutigen Aussagen mehrerer von diesen Zeugen und ihren Erklärungen während der Voruntersuchung immer wieder

häufige Widersprüche

einstellen.

Ein weiterer Zeuge, ebenfalls ein Schüler, sagt aus, daß sich Hußmann in dieser Nacht ungestüm aufführte. Er sprang immer auf den Zeugen zu, so daß einem das Benehmen Hußmanns auf die Nerven fiel. Der Zeuge bestreitet auf Vorhalten des Verteidigers, daß sich zirka acht bis zehn Schüler an diesem nächtlichen Herumtoben beteiligt haben. Ein weiterer Zeuge hatte den Eindruck, daß diese Albereien in der Nacht ungewöhnlich waren. Er habe sich vor Hußmann gefürchtet und die Herumtollerei nicht nur als Ulk aufgefaßt.

Der Angeklagte stellt die Ereignisse als seiner Ansicht nach durchaus harmlos war. Sie seien der Dummheiten bald überdrüssig geworden und hätten sich schlafen gelegt. Er habe damals gar nicht gewußt, an welcher Stelle im Saale Daube geschlafen habe.

Ein Zeuge sagt aus, wie er sich mit Daube zusammen aus Furcht vor Hußmann verbarrikadiert habe; Hußmann sei wie verrückt umhergesprungen. Zeuge hatte den Eindruck, daß Hußmann mit Daube zusammensein wollte.

Ein Student betont wieder, daß er vor Hußmann wegen seiner Aufführung keine Furcht gehabt hat. Es hätten sich mehrere Schüler herumgebalgt.

Frau K. weiß keine wesentlich neuen Aussagen zu machen. Sie erklärt aber auf die Frage des Vorsitzenden, daß Hußmann in gewissen Kreisen als anormal verschrieen sei.

Verteidiger zu der Zeugin: Ihre Verwandten aus Bonn bezeichnen Günther im Gegensatz zu Ihren Aussagen durchaus nicht als sehr wahrheitsliebend.

Zeugin: Das ist eine Unverschämtheit.

Sensationeller Zwischenfall.

Bei der weiteren Beweisaufnahme, bei der es sich um einen Vorfall in einer Wirtschaft in Bottrop handelt, kommt es zu einem sensationellen Zwischenfall.

Einer dieser Zeugen hatte in der Voruntersuchung behauptet, daß bei einem dort abgehaltenen Tanzabend Hußmann einen Studenten in der Bedürfnisanstalt eingeschlossen und sich dort an ihm vergangen habe. Heute klärt sich der Vorfall dahin, daß dieser Student betrunken war und sich übergeben mußte und daß ihn Hußmann dorthin gebracht hatte.

Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß es doch unerhört sei, einen derartigen harmlosen Zwischenfall so aufzubauschen und auch noch zu Protokoll zu geben, erklärte der Zeuge, er habe sich damals wichtig machen wollen.

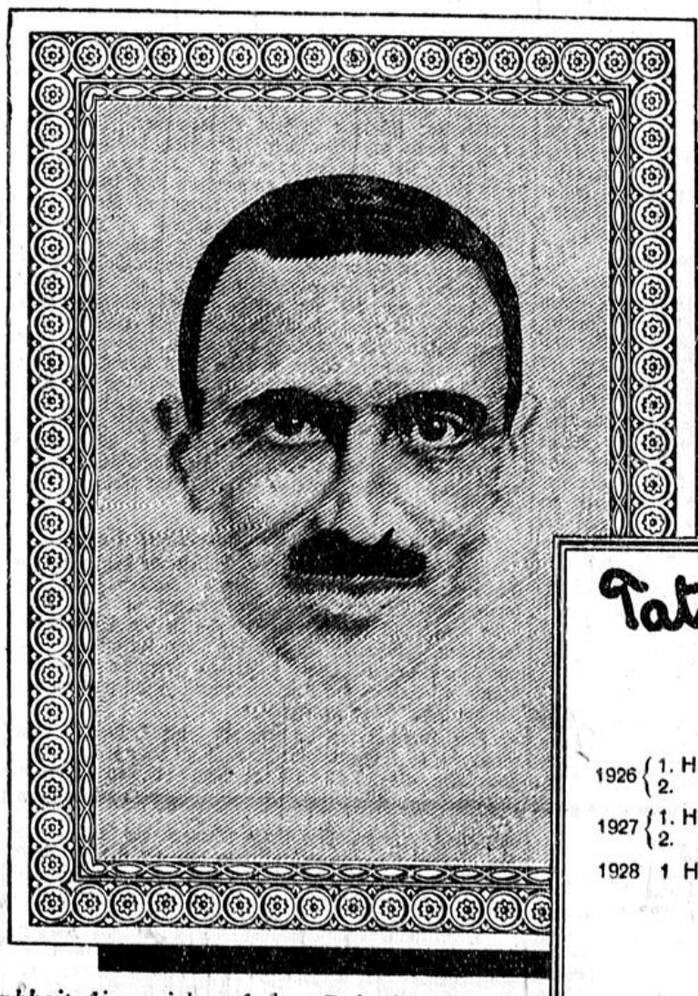
Vorsitzender: Was studieren Sie denn?

Zeuge: Jura (Heiterkeit, in die auch der Zeuge einstimmt).

Vorsitzender: Da gibt es nichts zu lachen. Sie sollten sich schämen, die Voruntersuchung in dieser Sache, wo es sich um den Kopf eines Menschen handelt, so verwirrt zu haben.

Ferner hatte der Zeuge angegeben, Hußmann habe auch auf dem Tanzabend mit einem anderen getanzt

HERMANN SPIERER, TRIEST



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen."

Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopel sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigem Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926 { 1. Halbjahr
2. „
1927 { 1. Halbjahr
2. „
1928 1 Halbjahr

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

im Arabersonnenkopf

5 Pf.

und diesen dabei unsittlich berührt. Auch dieser Vorfall klärt sich als harmlos auf und es wird sogar festgestellt, daß eine von einem Teilnehmer belästigte junge Dame von Hußmann veranlaßt wurde, heim zu gehen.

Zwischendurch gibt Rechtsanwalt Ruschen dann noch zu dem Verdacht, daß er etwa Zeugen zu beeinflussen versucht habe, eine Aufklärung, die das Gericht als befriedigend erachtet.

Die weitere stundenlange Vernehmung der verschiedenen Zeugen ergibt fast immer das gleiche Bild. Man hat zunächst wenig oder gar nichts bei gewissen Vorgängen gefunden und erst später nach dem Morde die Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt betrachtet. Schülerausfage folgt auf Schülerausfage, untermischt mit Klatsch und Tratsch in ermüdendem Gleichmaß. Es verlohnt sich wirklich nicht, auf diese Kundgebungen unreifer Menschen einzugehen und sie der weiteren Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Ein abschließendes Urteil über diese Dinge wird erst an Hand der weiteren Beweisaufnahme möglich sein.

Um 2 Uhr nachmittags war die Vernehmung dieser Belastungszeugen beendet. Der Vorsitzende vertagte die weitere Verhandlung auf morgen früh.

Der Zeuge bekundet weiter, daß sich Hußmann über Helmut Daube häufig abfällig aussprach.

Verteidiger Ruschen fragt den Zeugen über ein Gespräch mit Hußmann. Dabei soll der Zeuge u. a. gesagt haben, es gäbe keine so schlechte Klasse, als die unsrige.

Zeuge bestreitet, solche Aeußerungen getan zu haben, bzw. will sich nicht erinnern.

Angeklagter Hußmann bestreitet, über Daube schlecht gesprochen zu haben. Wenn über Daube gesprochen wurde, so nur in einem Zusammenhang, der für Daube nichts Verletzendes haben konnte.

Zeuge K. erzählt, was sein Mitschüler L. ihm über den Vorfall in der Wirtschaft sagte. Die Unterredung wurde nach dem Morde geführt. Ihm (dem Zeugen) wurde erklärt, daß dem X. unwohl geworden sei, worauf er von Hußmann zur Toilette gebracht wurde. Die Tür zur Toilette wäre lange Zeit verschlossen gewesen. Hußmann habe dem X. nur beim Anziehen geholfen. Hußmann habe sich aber in Wirklichkeit bei dieser Gelegenheit sonderbar benommen. Daube habe sich auch dahin geäußert: „Wenn ich bloß den Hußmann erst los wäre!"

Verteidiger Ruschen fragt den Zeugen, ob nach der Mordtat die ganze Geschichte zwischen den jungen Leuten eifrig erörtert worden sei.

Zeuge K. gibt zu, daß sich die Schüler über diesen Vorfall unterhalten hätten.

Es wird dann der

Vorfall in einem Gladbecker Kaffee

behandelt.

Student R. sagt aus, daß sich der Vorfall am 11. März 1928 abends im Kaffee abgespielt habe. Daube wäre damals sehr aufgeregt gewesen und hätte ihm gesagt, er wüßte nicht, ob er etwas Furchtbares geträumt hätte oder ob dieses Entsetzliche in Wirklichkeit geschehen sei. Er (Daube) sei betrunken gewesen und bei dieser Gelegenheit müßten sich die Dinge abgespielt haben. Ein älterer Mann sei an ihn vor dem Lokal herangetreten. Der Zeuge selbst will Auffälliges im Kaffee nicht bemerkt haben, ebensowenig, daß sich ein Fremder dem Helmut Daube näherte. Helmut Daube schilderte dem Zeugen genau die Oertlichkeit, so daß sich der Vorgang in Wirklichkeit zugetragen habe müsse. Daube bat ihn auch, hiervon nichts zu erzählen.

Zeuge Student J. war am 11. März ebenfalls in dem Kaffee anwesend. Daube sei wohl in Stimmung, aber nicht angetrunken gewesen. Er habe nicht bemerkt, daß sich eine fremde Person an Daube heranmachte. Von eigenartigen Veranlagungen Hußmanns habe er nichts bemerkt.

Zeuge Student Qu. ging mit Helmut Daube vom Kaffee zusammen nach Hause. Eine fremde Person habe er (der Zeuge) nicht beobachtet. Immerhin sei es möglich, daß sich Helmut Daube eine Zeitlang aus dem Kaffee entfernte.

Zwei andere Zeugen bestätigen diese Aussagen.

Zeuge Kaufmann Klein macht wichtige Bekundungen über ein Gespräch, das er von Heinrich Kirschbaum vernommen haben will. Auf den Inhalt dieses Gespräches kann hier nicht näher eingegangen werden.

Zeuge Heinrich Kirschbaum hat eine Unterredung zwischen Daube und einem fremden Mann nicht gehört. Das Gespräch, auf das sich Klein bei seiner Aussage bezogen habe, habe er (Kirschbaum) von einem Herrn Helmut Alson und anderen Herren vernommen. Hußmann oder Daube sollen tatsächlich eine Unterredung mit einem fremden Herrn aus Recklinghausen gehabt haben.

Damit ist die Behandlung der für den Angeklagten belastenden Vorgänge beendet. Die Vernehmungen werden dann gegen 2,35 Uhr abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 25. Okt.

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Wilhelm Oppers, Heidestraße, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit, ferner am morgigen Tage die Eheleute Wilhelm Schudzig, Fritz-Reuter-Straße.

op. **Kein Strom.** Gestern vormittag setzte in einem Teil des westlichen Stadtteils, insbesondere in der Graf-Adolfstraße und Harkortstraße das elektrische Licht und die elektrischen Klingelleitungen aus. Ursache war ein Kabelbruch in der Harkortstraße, der auf unerklärliche Weise entstanden ist. Die beschädigte Stelle des unterirdischen Kabels wurde gestern nachmittag repariert, so daß gegen Abend die Lichtleitungen wieder in Ordnung waren.

x. **Wenn man seinen abgeholten Lohn nicht sofort nach Haus bringt.** Ein Bergmann begab sich Mittwoch nach Lohnempfang in eine Wirtschaft an der Bochumer Straße. An der Theke bestellte er sich ein Bier und als es ans Zahlen ging, war dem Bergmann in der Wirtschaft das Lohnbuch mit dem Lohn von 60 RM. abhanden gekommen. Eine sofortige polizeiliche Untersuchung ergab nichts. Auf dem Aschenhaufen aber fand man das zerknitterte Lohnbuch.

x. **Einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk durchziehender Zigeuner** hatte an der Ecke Marien- und Voedestraße am Mittwochabend gegen 19,30 Uhr der Bauunternehmer H. von hier mit seinem Personenwagen. Durch den Zusammenstoß erlitt H. einige Verletzungen an Kopf und Hals. Nach einem einstündigen Aufenthalt zogen die Zigeuner weiter, nachdem die Personalien durch die Polizei festgestellt worden waren.

um. **Ein gefährlicher Sturz.** Gestern nachmittag rannte ein Motorradfahrer, der Straßenpassanten am Westenfelder Bahnhof ausweichen wollte, gegen einen Zaun und überschlug sich mit seinem Rad. Man eilte dem Verunglückten sofort zur Hilfe. Trotz seines Saltomortales hatte er aber nur einige Hautabschürfungen und kleine Rißwunden davongetragen, so daß er nach kurzer Unterbrechung seine Fahrt wieder fortsetzen konnte.

Auch Raubmörder Johann Heidger tot.

Im 3. Stock eines Hauses entdeckt, nach einem Feuergefecht verletzt und festgenommen. — Tod infolge Herzschwäche.

Köln, 25. Okt.

Der Raubmörder Johann Heidger wurde heute vormittag am Niederländer Ufer in demselben Häuserblock, in dem er am Montag spurlos verschwunden war, und zwar in dem Hause Niederländer Ufer 105, das von dem Generaldirektor der Colonia-Versicherungsgesellschaft, Dr. Oertel, bewohnt wird, entdeckt. Die mit Karabinern, Handgranaten usw. ausgerüstete Polizei nahm eine förmliche Belagerung des Hauses vor und nach einem längeren Feuergefecht wurde Heidger durch mehrere Pistolenschüsse und Handgranatensplitter schwer verletzt. Er befindet sich zurzeit im Krankenhaus. Leider hat auch dieser letzte Kampf mit dem Verbrecher wieder ein Opfer gefordert. der in den 20er Jahren stehende Polizeioberwachtmeister und Offiziersanwärter Maiboom erhielt bei der Belagerung des Zimmers, in dem Heidger sich verbarrikadiert hatte, von diesem einen Schuß in den Kopf und schwebt in Lebensgefahr.

Der Raubmörder Johann Heidger, der heute vormittag nach schwerem Belagerungskampf festgenommen werden konnte und dabei mehrfache Verletzungen davontrug, ist heute abend 19,50 Uhr an Herzschwäche gestorben.

Ueber den Kampf mit Johann Heidger gibt das Polizeipräsidium folgenden Bericht aus: Die Kölner Polizei hatte an ihrem Verdacht festgehalten, daß Heidger aus der Häuserreihe zwischen Riehler Wall, Kaiser-Friedrich-Ufer und Oppenheimstraße nicht entkommen war und hatte

durch dauernde Streifen dieses Häuserdreieck kontrolliert.

Am 25. Oktober hörte eine dieser Streifen in der Oppenheimstraße Schüsse vom Rheinufer her. Sie lief zum Kaiser-Friedrich-Ufer. Dort wies der Hausmeister des Hauses Kaiser-Friedrich-Ufer 105 sie zu diesem Hause, mit dem Bemerken, Heidger sei dort. Die Beamten sperrten das Haus ab. Ein Ueberfallkommando, das von privater Seite angerufen wurde, war sofort zur Stelle und gleich darauf trafen der Polizeipräsident und der Regierungs-Vizepräsident, Kriminalbeamte und Beamte der Bereitschaft ein.

Etwa 100 Beamte umstellten das Haus

und begannen mit der Durchsuchung. Nachdem alle Zivilpersonen das Haus verlassen hatten, begann man mit dem Erdgeschoß und kam allmählich zum dritten Stock. Dort war am Ende eines Ganges eine Tür verschlossen, desgleichen je eine Tür zur Rechten und zur Linken. Noch am Morgen hatten in diesen Türen Schlüssel gesteckt, die jetzt fehlten. Man drang in das Zimmer am Ende und in das Zimmer zur Rechten, fand aber keine Spur. In dem Zimmer zur Linken stak Papier im Schlüsselloch. Die Tür wurde eingetreten, ging aber nur eine Handbreit auf. Sie war von innen mit Möbeln verbarrikadiert. Ein Beamter der Schutzpolizei stand am Scharnier, ein Beamter der Kriminalpolizei an der Oeffnung und die anderen Beamten um sie herum. Durch die Oeffnung sah man einen Wandspiegel und in diesem Spiegel spiegelte sich ein Bett und am Fußende des Bettes Heidger zurück, der dort kniete und eine Pistole auf den Bettrand gelegt hatte. Während die Beamten versuchten, die Tür weiter zu öffnen, sah man durch den Spiegel, wie Heidger sich mit dem Federbett und einer Matratze zudeckte. Die Beamten riefen ihm zu: „Sie sind im Spiegel zu sehen, kommen Sie heraus, Hände hoch, es wird nicht geschossen. Darauf gab Heidger den ersten Schuß ab, der durch die Türöffnung in die Wand ging. Nun schossen die Beamten durch die Türöffnung nach Heidger. Der Oberwachtmeister Maiboom hatte sich in den Gang gelegt, parallel zur Wand und zur Tür und schob sich nach der Türöffnung zu. Mit der linken Hand hielt er einen Kugelpanzer vor den Kopf. Als er an dem Kugelpanzer rechts vorbei sah, schoß Heidger zum zweiten Mal

und traf ihn in die Stirn über dem rechten Auge.

Nach diesem Schuß ging Heidger an das Fenster und die Beamten, die auf der Straße warteten, sahen, daß eine Hand mit einer Pistole aus dem Fenster langte. Heidger gab auf die Beamten draußen einen Schuß ab, worauf die Beamten mit Karabinern schossen. Vom Gang her forderten die Beamten Heidger nochmals auf, sich zu ergeben, und drohten mit Handgranaten, die herangebracht werden. Aber Heidger riß den Spiegel herab, durch den man ihn sehen konnte, verbarrikadierte sich hinter Möbelstücken und feuerte Schuß auf Schuß durch die Tür auf die Beamten. Jetzt wurde

die erste Handgranate geworfen,

die die Tür zu dem Zimmer sprengte. Die zweite Handgranate wurde in die rechte Zimmerhälfte, die dritte in die linke geworfen. Nach der dritten Granate erst schrie er, kam aber immer noch nicht heraus. Er saß unmittelbar neben der Tür zusammengekauert und hielt in jeder Hand einen schußfertigen Revolver, bis ihn schließlich ein Schuß in die Ecke unvermutet zur Strecke brachte. Er hat einen

Brustschuß und einen Bauchschuß

davongetragen und schwere Verletzungen im Gesicht.

Ueber den Kampf mit Heidger wird weiter gemeldet: Heidger hatte sich zunächst vermutlich an der Fassade des Hauses zu den oberen Räumen begeben. Er bedrohte die Dienstmädsten und forderte sie auf, ruhig zu bleiben. Diese benachrichtigten aber den Besitzer des Hauses, Generaldirektor Oertel, der zunächst seine Kinder einschloß. Als er auf nachdrücklichen Wunsch seiner Gattin die Kinder zu sich herüberholen wollte, stand hinter der Tür im Eßzimmer bereits der Mörder. Er hielt ihm

die Pistole auf die Brust

mit einer Bewegung, sich ruhig zu verhalten. Der Generaldirektor flüchtete in sein Badezimmer. Diese Bewegung hatte der Chauffeur beobachtet, der sofort auf die Straße lief und Alarmschüsse abgab. Hierdurch wurden die Streifen aufmerksam und das Ueberfallkommando konnte benachrichtigt werden. Schon nach wenigen Minuten war Heidger eingekreist. Jetzt begann das schwierige Werk, festzustellen, in welchem Raum er sich verborgen hielt. Die Kriminalpolizei und Schupoleute drangen in das Haus ein und durchforschten jeden Raum, bis man endlich in das südöstliche Eckzimmer der obersten Etage kam, wo sich Heidger verborgen hatte. Als er merkte, daß die Verfolger ihm auf den Fersen waren, rückte er sämtliches Mobiliar gegen die Tür. Die Polizeimannschaften versuchten die Dür einzudrücken, was aber nur teilweise gelang, da es eine sehr schwere Tür war. Bei dieser Gelegenheit bekam ein Oberwachtmeister einen schweren Kopfschuß. Man nahm nunmehr Handgranaten zu Hilfe, und schließlich brachte man durch einen weiteren Schuß den Mörder zur Strecke.



Die Stelle, wo der jüngere Heidger erschossen wurde (+) und wo sein älterer Bruder den Verfolgern entkam (++); oben links: Der am Samstag verhaftete Raubgenosse und Helfershelfer der Brüder Heidger, Lindemann.

Beisetzung des erschossenen Kommissars Vollmer.

Heute nachmittag fand die Beisetzung des von dem Raubmörder Heidger erschossenen Kölner Kriminalkommissars Vollmer auf dem Friedhof in Köln-Mülheim statt. Zu der Trauerfeier waren die Spitzen der Behörden, zahlreiche Angehörige der Kriminalpolizei und Schutzpolizei, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte erschienen, um dem im Dienst gefallenen Beamten die letzte Ehre zu erweisen.

Der Zustand des im Kampfe mit Heidger schwer verwundeten Oberwachtmeisters Maiboom muß gegenwärtig als bedenklich bezeichnet werden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Okt.

c. **Vaterländischer Frauenverein Röhlinghausen.** Bei Schubbe fand das 2. Jahresfest statt. Heute zählt der Verein schon mehr denn 800 Mitglieder, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens. Sammlerinnen konnten dem Vorstand 100 Mk. überreichen. Namens des Vorstandes dankte herzlich für die geleistete Hilfsarbeit der Bürgermeister Oberdrevermann. Die Aufführungen, die den Nachmittag ausfüllten, bestritten in famoser Form die Kinder und Kleinen.

c. **Die Verhandlungen um die Stillegung von Unser Fritz** im Ausschuß für Handel und Gewerbe des preußischen Landtags haben dazu geführt, daß man die Stillegung um 4 Wochen hinausgeschoben hat. Der augenblickliche Stand der Angelegenheit ist also der, daß die Sperrfrist bis Ende November läuft. Das bedeutet, daß die rund 1500 Arbeiter noch vorerst einen weiteren Monat Brot und Arbeit behalten. Natürlich folgen jetzt weitere Verhandlungen, von deren Ergebnis es abhängt, ob die Stillegung durchgeführt werden wird oder nicht. Die nächsten Verhandlungen des Ausschusses für Handel und Gewerbe finden erst am 6. November statt, inzwischen aber pflegt die Regierung mit der Leitung von Mannesmann noch Besprechungen.

c. **Mittelstadt-Kundgebung** der D. V. P. Wattenscheid, Wanne-Eickel, Recklinghausen, Herne, Witten und Hattingen. Am vorgestrigen Abend fand seitens der Deutschen Volkspartei für die Bezirke Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne, Hattingen, Witten, Recklinghausen eine Kundgebung im hiesigen Kurhause statt, die der Erhaltung und Erstarkung der Mittelstädte dienen sollte. Baurat Wehrspan, der in der letzten Minute sein übernommenes Referat wegen Behinderung absagen lassen mußte, wurde von Stadtbaurat Lehnemann von hier vertreten, der in deutlicher und durchaus von Objektivität getragener Form den Nachweis der Benachteiligungen brachte, die für die Mittelstädte entstehen, wenn man sie zerschlagen wird. Für die eingemeindeten Teile werde im Falle einer Angliederung an die eine oder andere Großstadt ein eminenter Nachteil erwachsen. Besondere Grüße des Willkommens galten dem Reichstagsabgeordneten Winnefeld, Wattenscheid-Günnigfeld, der trotz stärkster Inanspruchnahme es sich nicht habe nehmen lassen, zu dieser Kundgebung zu erscheinen. Dieser machte folgende bemerkenswerten Ausführungen in der Diskussion: Wenig werde man an das Bilden neuer Mittelstädte denken. Unbedingte Voraussetzung für die Erhaltung einer Mittelstadt sei deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Sparsamkeit sei den Mittelstädten darum anzuraten.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 25. Okt.

m. **Lungenfürsorge.** Die nächste Sprechstunde für Lungenkranke findet am Freitag, 26. d. Mts., nachmittags von 2½—5 Uhr, im Gemeindehaus statt.

m. **Hilfsprediger.** Die evang. Kirchengemeinde hat mit Rücksicht auf die große Ausdehnung des Pfarrbezirks I, der den Ortsteil Dorf und die Gemeinde Buchholz umfaßt, die Anstellung eines Hilfspredigers zum 1. November beschlossen. Da auch der Pfarrbezirk II eine große Ausdehnung besitzt, werden hier vielleicht die Grenzen, etwa bis zur Haarstraße, enger gezogen werden müssen.

m. **Kindergottesdienst am Reformationsfest.** Am Mittwoch, den 31. Oktober, 10 Uhr, findet in der Kirche für die Schulen ein Reformations-Gottesdienst statt. Zu diesem Gottesdienst sind auch die Erwachsenen herzlich eingeladen.

m. **Winterfahrplan.** Vom 1. November tritt auf der Hattinger Kreisbahn der Winterfahrplan in Kraft. Von morgens 8.27 an wird auf der Strecke Karl-Friedrich-Hattingen der 40-Minuten-Verkehr wieder eingeführt, desgl. auf der Pendelstrecke Gemeindehaus-Frische. Nachmittags bleibt der Verkehr wie jetzt bestehen.

Welper, 25 Okt.

m. **Feier in der Gartenstadt.** Am Samstagnachmittag 4½ Uhr findet im Horstsaal eine Bezirkskonferenz für die Bauvereinigungen des Bezirks Bochum statt. Es soll über die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Bauvereinen zur Herstellung gesunder und preiswerter Kleinwohnungen für Minderbemittelte beraten werden. Zugleich soll eine Gedenktafel für den Vorsitzenden der Bauvereine, Geheimrat Althoff, Münster, und ein Brunnen des um die Gartenstadt Hüttenau sich hochverdient gemachten Bürgermeisters Thiel, Blankenstein, der den Namen Thielbrunnen erhalten soll, eingeweiht werden.

Aus Westdeutschland.

Von ihrem Verlobten ermordet.

Essen, 25. Okt. **Der 25 Jahre alte Bergmann Johann Eckholt aus Essen-West hat die 28 Jahre alte Hausangestellte Grete Bergmann während der Abwesenheit der Dienstherrschaft durch 40 Stiche mit einem Schlächtermesser getötet. Eckholt war mit der Bergmann bis vor kurzem verlobt. Das Motiv der Tat ist darin zu erblicken, daß die Ermordete das Verlöbnis gelöst hatte. Es wurde festgestellt, daß der Täter das benutzte Messer vor einer Woche in das Haus eingeschmuggelt und dort unter einem Sofa versteckt hatte. Der Täter hat nach Ausführung der Tat seine blutigen Kleidungsstücke an der Wasserleitung gereinigt und sich auch die Hände gewaschen. Als er im Begriffe war, das Haus zu verlassen, wurde er festgenommen. Der Täter wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. Nach anfänglichem Leugnen hat er die Tat eingestanden und zugegeben, daß sie bereits längere Zeit vorbereitet war.**

Die Unterschlagungen bei der Duisburger Straßenbahn.

Duisburg, 25. Okt. Unter überaus starkem Andrang des Publikums hatten sich vor dem Duisburger Schöffengericht die früheren Angestellten der Duisburger Straßenbahn, F. R. Albrecht und Erich Konschak zu verantworten. Den Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, wurde zur Last gelegt, in der Zeit von Januar 1924 bis April 1928 durch Fälschung von Lohnlisten insgesamt über 75 000 Mark veruntreut zu haben. Der Vater des Konschak stand wegen wissentlicher Beihilfe vor den Richtern. Die Angeklagten gaben zu, die Quittungen über Vorschußzahlungen auf höhere Beträge gefälscht zu haben, als wirklich ausgezahlt wurden. Sie verbrauchten das Geld für ihre Vergnügungen. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr drei Monate Gefängnis für Albrecht, ein Jahr sechs Monate für Konschak und sechs Monate Gefängnis für den Vater Konschaks. Die Möglichkeit einer evtl. Strafaussetzung bei dem Vater soll nachgeprüft werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Mädchenhändler zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Düsseldorf. Im beschleunigten Verfahren gelangte vor dem Schöffengericht der erst 21jährige Arbeiter Ernst König, der des Mädchenhandels beschuldigt wurde, zur Aburteilung. König hatte versucht, Mädchen aus Düsseldorf in das Ausland zu verschachern, um sie dort Bordells zuzuführen. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen war es ihm auch gelungen, ein Mädchen zur Ausreise ins Ausland zu veranlassen. Als dieses jedoch merkte, wem sie in die Finger gefallen war, machte sie sich wieder frei und kehrte nach Düsseldorf zurück. Der Versuch des König, zwei weitere Mädchen anzuwerben, schlug fehl. Auf Anzeige eines dieser Mädchen gelang es, diesen gefährlichen Burschen festzunehmen. Trotzdem der Mädchenhändler sich vor Gericht damit herauszureden suchte, daß die Mädchen über seine Absichten vollkommen im Bilde gewesen wären, gelangte das Gericht nach umfassender Beweisaufnahme zu der Verurteilung des Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 48 I des Auswanderungsgesetzes in Tateinheit mit Verbrechen gegen §§ 180 und 181 II des Strafgesetzbuches und wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Ein weiteres Verfahren wurde abgetrennt, da es sich in diesem Falle um die versuchte Entführung einer Minderjährigen handelt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein fein geratener Kuchen erfreut die ganze Familie, denn zunächst schätzt die Hausfrau das sichere und zuverlässige Backen mit Dr. Oetkers Backin-Backpulver und weiß ferner, was sie durch die kleine Mühe erspart hat, trotz Verwendung bester Zutaten. Der ganze Familienkreis zollt freudige Anerkennung und läßt sich den nahrhaften Kuchen wohlschmecken. Man kann tüchtig zulangen und sich richtig satt essen, weil man aus Erfahrung weiß, daß ein Oetker-Kuchen leicht verdaulich und ohne jede Beschwerde gut bekömmlich ist. Also: „Den Kuchen backe mit „Backin", dann lobt man immer Dich und ihn".

Der Höhepunkt der Goethe-Woche.

Goethes „Faust" auf der Bühne.

Vortrag des Prof. Dr. Petersen-Berlin.

In von tiefgründigem Wissen getragenen Ausführungen verbreitete sich gestern Prof. Dr. Petersen-Berlin über Goethes Faust auf der Bühne.

Es ist bekannt, daß Faust I und II auf der Bühne starke Wandlungen durchgemacht haben. Sie haben sich bis in die 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts vielfach Bearbeitungen gefallen lassen müssen, die von dem Goetheschen Werk nicht allzuviel übrig ließen. Das, was blieb, hatte mit der Dichtung kaum noch den Namen gemein. Und jetzt sind es bald 100 Jahre, seitdem Faust öffentlich aufgeführt wird. Klingemann in Braunschweig war der erste, der den Goetheschen Faust im Jahre 1829 mit Erfolg auf die Bühne brachte. Goethe selbst verhielt sich gegen eine Bühnenaufführung ablehnend, denn er schrieb an Klingemann: „Meinen Faust wollen Sie nun auch geben?" Aber Faust I und II selbst erheben Auftritt für Auftritt Einspruch dagegen, nicht aufgeführt zu werden. Goethe ist weit entfernt, seine eigenen Lehren auf den Faust anzuwenden. Im Nachspiel hat sich jedenfalls der Dichter auch von der Aufgabe der theatralischen Vollendung abgewandt, bis der Maler und Musiker sich zum Worte melden. Damals hat die junge Generation im „Faust" besonders große Möglichkeiten und Illustrationen gesehen. Als man für Weimar ein Szenar zum Faust als fünfaktiges Schema zeichnete, hätte man zur Verwirklichung die heutigen technischen Einrichtungen und eine dekorationslose Bühne gebraucht. Goethe aber, der zu sehr für den Wettbewerb der Schauspielkunst mit Malerei und Plastik war, wollte davon nichts wissen. Aus seinen Zeichnungen zu den ersten Entwürfen für die Weimarer Aufführung ergibt sich zudem deutlich, worin man die Hauptschwierigkeiten sah. Besonders galt das von der Darstellung des Gotwaters, für die man keine Ueberlieferung hatte. Das bedeutete einen Verzicht des Malers auf die Bühnenaufführung. Nach seinem Versagen meldete sich der Musiker. Fürst Radziwill suchte die Dichtung mit Musik zu umgeben und wollte den Eingang als Monodrama ausgestellten. Aber zu einer Aufführung kam es nicht. Das geschah erst später im Schlosse Monbijou. Goethe hatte dazu auch einen Geisterchor gedichtet. Der Vortragende bezeichnete diesen Versuch einer Eroberung des Faust für die Bühne als eine Veroperung und als ebenfalls mißglückt. Und nun trat der Schauspieler hinzu. Seit Goethes Faust hatten zahlreiche anderen Faustdramen das Licht der Welt erblickt und wurden viel gespielt. 1829 wollte Karl Holtei am Königstädtischen Theater in Berlin den Versuch zu einer Fraufführung in eigener Bearbeitung unternehmen. Die Berliner Hofbühne beanspruchte aber die erste Aufführung und Goethe versagte infolgedessen Holtei die Genehmigung. Noch neun Jahre dauerte es, bis die Hofbühne den „Faust" gab. Als Klingemann in Braunschweig — er hatte selbst ein Faustdrama gedichtet — den Goetheschen Faust aufführte, erfüllte die Vorstellung alles, was man von dem damaligen Theater verlangen konnte. Sie erfolgte auf der Illusionsbühne, die nicht die Beweglichkeit der Opernbühne hatte. Das aber bedingte wieder lange Pausen. Klingemann nahm dann noch Zusammenlegungen von Auftritten vor und schuf einen sechsaktigen Aufbau der Handlung. In diesem Rahmen dauerte die Aufführung nur noch vier Stunden. Die großen deutschen Bühnen übernahmen diese Inszenierung. Tieck in Dresden zog das Stück noch mehr zusammen. Der Erstaufführung in Weimar lag die Klingemannsche Bearbeitung ebenfalls zugrunde. Goethe verhielt sich gegen die Veränderungen am Wortlaut des Werkes natürlich passiv. Selbstverständlich mußte damals nach mehr als einer Richtung hin — der Vortragende teilte bei allgemeiner Heiterkeit dazu einige Proben mit — auf empfindliche Laute Rücksicht genommen werden. Den 2. Teil glaubte Goethe besonders auf das Theater zugeschnitten zu haben. Wir sind heute darüber allerdings anderer Ansicht, sonst würde dieser Teil mit den vielen der Bühne jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln sicherlich wohl öfter in Deutschland gegeben werden. Goethe versprach sich davon aber größte Wirkung und hat das auch in einem Briefe an Eckermann ausgesprochen. Der 2. Teil erschien erst nach Goethes Tod und hat noch einen schlimmeren Leidensweg zurückgelegt als der erste. Aber nun nahm der Schauspieler das Schicksal des Dramas in die Hand. Mephisto wurde die Paraderolle aller großen Künstler und bildete sich schnell als tragende Rolle aus. Die Bühnenaufführungen lösten sich von der Dichtung, bis die Gelehrten nachwiesen, daß Faust I und II ein Ganzes bilden. Sie haben dadurch dem Theaterdirektor das Gewissen geschärft. 1876 forderte Franz v. Dingelstädt für den „Faust", für den er eine Dreiteilung einführte, eine Sonderstellung und eine alleinige Aufführung im Bayreuther Festspielhaus. Adolf Wilbrandt gab 1883 in Wien den Faust an drei Abenden. Zwei davon waren dem 1. Teile gewidmet, der letzte dem 2. Dadurch wurde aber wieder das innere Verhältnis der beiden Teile gestört. Es wurden dann daraus 4 Abende. Man würde jedoch für die ganze Aufführung 6 Abende gebraucht haben. Man hat auch 1882 versucht, den ganzen „Faust" an einem Abend aufzuführen. Schließlich erwies sich, daß die zweiteilige Aufführung das einzig Richtige war. Sie wurde erstmalig in Weimar von Otto Devrient verwirklicht. Er benutzte dazu die Shakespearebühne in der Tieckschen Rekonstruktion. Und dann kam die moderne Drehbühne, die natürlich dem Faust ganz anders als ihre Vorgängerinnen gewachsen war. So schwang sich die Bühne mit ihrem transitorischen Charakter immer wieder zu neuen Formen auf. Die bleibende Lösung konnte jedoch nur die Dichtung selbst sein, sie hat in all dem Wandel der Aufführungen triumphiert. Es ist die Dichtung des Satzes: Im Anfang war das Wort! Und nun wird im Nachspiel der Dichter zurückgerufen. Wort, Sinn und Kraft müssen zusammen wirken, damit die Tat geboren wird.

Es waren außerordentlich interessante Lichtbilder, die den Werdegang des „Faust" auf dem Theater in zahlreichen Szeneneinrichtungen und den verschiedenen Auffassungen der Hauptdarsteller zeigten. Die moderne Stilbühne hat jetzt auch dem Faust ein anderes und, man darf wohl sagen, eindrucksvolleres Gesicht mit verhältnismäßig geringerem szenischen Aufwand gegeben.

H.

Faust I im Stadttheater.

Mit dem „Faust" hat die Goethe-Woche ihren Höhepunkt, der freilich gleichzeitig ihr Ende ankündigt, erreicht. Das Theater hatte in den bisher gebotenen Aufführungen Werke gebracht, die charakteristisch waren für einen bestimmten Abschnitt im Leben und in der Anschauungswelt des Dichters; der „Götz" war das Drama des Sturmes und Dranges, das Drama des Titanismus; der „Egmont" zeigte Goethe unter dem Einfluß des „Dämonischen", und der „Tasso" schließlich hatte das Ideal des deutschen Klassizismus geschaffen in einer Wiedererreichung der Harmonie und Größe der Antike in Form und Abgeklärtheit der Gedanken.

Der „Faust" ist nicht der dichterische Niederschlag eines bestimmten Abschnitts aus Goethes Leben und Denken; er ist gewissermaßen das Lebenswerk des Dichters. Er umfaßt das ganze Leben des Dichters vom Jüngling bis zum Greis. Schon im Elternhaus in Frankfurt war der Gedanke, einen „Faust" zu schreiben, in Goethe wachgeworden durch die chemischen Studien, die er trieb, und durch die Bekanntschaft mit dem Volksbuch von Doktor Faust. Fast sein ganzes Leben hat der Dichter „die Absicht immer sachte neben sich hergehen lassen" und arbeitete nur die ihm gerade interessantesten Stellen einzeln durch. Im Jahre 1808 wurde der erste Teil fertig, aber erst der 83jährige Dichter vollendete im Jahre 1831 auch den zweiten Teil.

Wie in sämtlichen Werken seiner Muse hat auch im „Faust", dem größten Werk der deutschen Literatur, das Selbsterleben des Dichters seinen Niederschlag gefunden. Gleichzeitig aber ist das Werk „die Tragödie der neuen Zeit"; denn das Denken, das Forschen und Ringen des Faust ist das, was jeder strebende Mensch an sich durchlebt.

Der „Faust" ist nicht für die Bühne geschrieben, und Goethe hat sich dem Gedanken, sein Werk aufführen zu lassen, bekanntlich lange widersetzt. Trotzdem haben gegen seinen Willen frühzeitig Versuche eingesetzt, dem „Faust" die Bühne zu erobern, und zwar handelte es sich dabei meist um ganz neue Fraustdramen, die zwar handfeste Theaterstücke waren, bei denen aber der dichterische Gehalt des Goethedramas gänzlich verloren gegangen war. Im Jahre 1829, also vor hundert Jahren, ist in Braunschweig dann die erste ernstzunehmende Bearbeitung des ersten Teiles des Goetheschen „Faust" auf der Bühne erschienen, und von diesem Ausgangspunkte aus hat sich das Werk dann trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten die Bühnen erobert. Auch in Weimar wurde es aufgeführt unter „leidender Teilnahme" Goethes.

Die Schwierigkeiten der Aufführung des „Faust" bestehen auch für die heutige Bühne, und eine Faust-Aufführung wird immer ein Prüfstein für eine Bühne sein. Unser Stadttheater sucht eher die Schwierigkeiten, als daß es sie flieht, und ist deshalb sicherlich mit besonderem Eifer gerade an diese Aufführung herangegangen. Das Werk lobt den Meister, und der Meister ist Dr. Saladin Schmitt, der die Spielleitung innehatte. Der Gesamteindruck der Aufführung war wieder so zwingend, wurde der Größe des Werkes so sehr gerecht, daß man am liebsten nicht durch Eingehen auf Einzelheiten an diesem Gesamteindruck rühren möchte.

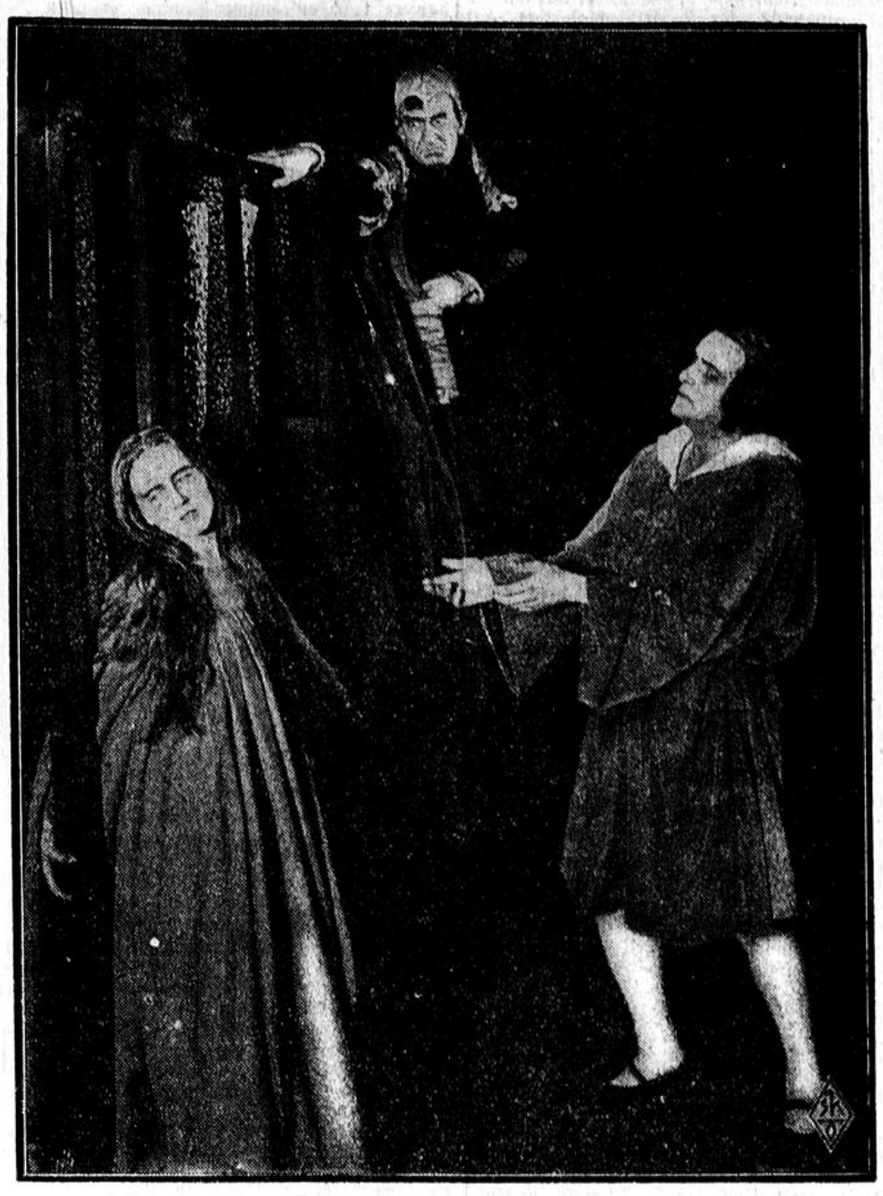
Ein prächtiger Rahmen (Entwurf Johannes Schröder, technische Einrichtung Ernst Presber) ist gleich für den Prolog im Himmel geschaffen und nimmt sofort gefangen. Um die getragene, feierliche Musik der Verse zu geben, wird aber gar zu gedehnt gesprochen, mit Pausen nicht nur nach jedem Wort, sondern sogar nach jeder Silbe. Und manches wird von einem Chor wie von einem Echo wiederholt. Hier ist sicher zu viel getan. Auch sonst möchte man wohl manches schlichter und einfacher haben, so insbesondere den Faust in manchen Szenen, nicht nur sprachlich, sondern auch im Spiel. Im übrigen bot Willi Busch als Faust eine Leistung, die der Rolle würdig ist. Gerhard Meinecke war in Gestalt, Maske und Spiel ein glänzender Mephistopheles. Sprachlich könnte man sich manches anders denken. Eine geradezu ideale Verkörperung des Gretchens bot Annemarie Jürgens. Den Zauber der holdesten Liebesunschuld wußte die junge Künstlerin voll zu geben. Ergreifend war sie in der Kerkerszene. Das Gretchen muß man sein, das Gretchen kann man nicht spielen. Und Annemarie Jürgens war das Gretchen.

Mit besonderer Liebe waren auch die humoristischen Szenen ausgestattet. Hier wurde — mit Recht — derb zugepackt. Liesel Alex (Martha Schwertlein), ferner Franz Hofbauer, Demetrius Galbierz, Heinz Holthusen und Willi Schröder in der Szene in Auerbachs Keller waren da am rechten Platz.

Die Aufführung war ein neuer Triumph für das Stadttheater. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus rief am Schlusse immer wieder die Hauptdarsteller vor die Rampe, mit denen sich auch Dr. Schmitt, Johannes Schröder und Emil Peeters zeigen mußten.

W. P.

Die Kerkerszene aus Faust I.



Von links nach rechts: Annemarie Jürgens (Gretchen), Gerhard Meinecke (Mephistopheles), Willi Busch (Faust)

Kleist und Goethe.

Von **Hans Gäfgen.**

Die Beziehungen Goethes zu Kleist sind kennzeichnend für die Stellung des Altmeisters zur Romantik überhaupt. In der Romantik hat die Subjektivität ihre höchsten Triumphe gefeiert, Goethe aber, der in seiner Jugend ähnlichen Idealen nachging, hatte sich zur reifen Objektivität durchgerungen; es war ihm nicht sympathisch, durch die Romantiker an abgetane Sünden der Frühzeit erinnert zu werden. An Kleist aber stieß ihn außerdem noch das „Pathologische" ab; er vor allem hat Goethe zu der berühmten Formulierung angeregt, wonach „das Klassische das Gesunde und das Romantische das Kranke sei". Die Schuld an den wenig erfreulichen Beziehungen zwischen den beiden Dichtern ist auf Goethe und Kleist verteilt. Der Mißerfolg des „Zerbrochenen Kruges" am Weimarer Theater wäre gewiß nicht so einschneidend geworden, wenn Goethe als Theaterdirektor nicht das Stück in drei Aufzüge zerrissen und dadurch seine Einheitlichkeit zerstört hätte; auch der „Penthesilea" ist Goethe nicht gerecht geworden; die fast modernpsychologische Behandlung des antiken Stoffes stieß ihn ab. Hören wir im übrigen Goethe selbst, der, nachdem ihm der Dichter Teile der „Penthesilea" übersandt hatte, urteilte: „Mit der ‚Penthesilea' kann ich mich noch nicht befreunden. Sie ist aus einem so wunderbaren Geschlecht und bewegt sich in einer so fremden Region, daß ich mir Zeit nehmen muß, mich in beide zu finden. Auch erlauben Sie (der Brief ist an Kleist selbst gerichtet) mir zu sagen (denn wenn man nicht aufrichtig sein sollte, so wäre es besser, man schwiege gar), daß es mich immer betrübt und bekümmert, wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe, die auf ein Theater warten, welches da kommen soll (Kleist hatte sein Stück als nicht für die Bühne bestimmt bezeichnet). Ein Jude, der auf den Messias, ein Christ, der aufs neue Jerusalem, nur ein Portugiese, der auf den Don Sebastian wartet, machen mir kein größeres Mißbehagen. Vor jedem Brettergerüst möchte ich dem wahrhaft theatralischen Genie sagen: hic Rhodus, hic salta! Auf jedem Jahrmarkt getraue ich mir, auf Bohlen über Fässer geschichtet, mit Caldewons Stückchen, mutatis mutandis, der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen. Verzeihen Sie mir mein Geradezu: es zeugt von einem aufrichtigen Wohlwollen."

Ein Jahr zuvor hatte Goetze über den „Amphitryon" folgende Worte gefunden: „Ueber den ‚Amphitryon' habe ich manches mit Herrn von Gentz gesprochen, aber es ist durchaus schwer, genau das rechte Wort zu finden. Nach meiner Ansicht nach scheiden sich Antikes und Modernes auf diesem Wege mehr, als daß sie sich vereinigten. Wenn man die beiden entgegengesetzten Enden eines lebendigen Wesens durch Kontorsion zusammenbringt, so gibt es noch keine neue Art von Organisation; es ist allenfalls nur ein wunderliches Symbol, wie die Schlange, die sich in den Schwanz beißt." Ein paar Monate später meint Goethe: „Der antike Sinn in der Behandlung des ‚Amphitryon' ging auf Verwirrung der Sinne mit der Ueberzeugung; es ist das Motiv der ‚Menächmen', nur mit dem Bewußtsein des einen Teils. Kleist geht auf die Verwirrung des Gefühls aus, das Stück enthält nichts Geringeres als die Deutung der Fabel ins Christliche, die Ueberschattung der Maria vom Heiligen Geist. So ist's in der Szene zwischen Zeus und Alkmene. Der wahre Amphitryon muß es sich gefallen lassen, daß ihm Zeus diese Ehre angetan hat; sonst ist die Situation der Alkeme peinlich und die des Amphitryon zuletzt grausam."

Interessant sind auch die Aeußerungen Goethes über „Das Käthchen von Heilbronn". In einem 1810 stattgefundenen Gespräch mit Falk wandte sich Goethe gegen die „nordische Schärfe des Hypochonders" und die „Gewaltsamkeit solcher Motive, wie er sich ihrer als Dichter bediene". Später meint er dann zu Falk: „Das ‚Käthchen von Heilbronn', da ich Ihre gute Gesinnung für Kleist kenne, sollen Sie lesen und mir die Hauptmotive davon wiedererzählen. Nach diesem erst will ich einmal mit mir zu Rate gehen, ob ich es auch lesen kann."

Zusammengefaßt aber hat Goethe seine Meinung über Kleist einmal in diesen Worten: „Ich habe ein Recht, Kleist zu tadeln, weil ich ihn geliebt und gehoben habe; aber sei es nun, daß seine Ausbildung, wie es jetzt bei vielen der Fall ist, durch die Zeit zerstört wurde, oder was sonst über eine Ursache zu Grunde liege, genug, er hält nicht, was er zusagt. Sein Hypochonder ist gar zu arg; er richtet ihn als Mensch und Dichter zugrunde."

Kleist hat sich, die Mißverständnisse zwischen sich und Goethe vergrößernd, zu bissigen Epigrammen gegen „Herrn von Goethe" hinreißen lassen: „Siehe, das nenn' ich doch würdig, fürwahr, sich im Alter beschäftigen! — Er zerlegt jetzt den Strahl, den seine Jugend sonst warf."

1826, elf Jahre nach Kleists Tode, kam Goethe noch einmal auf den Dichter zu sprechen: „Mir erregte dieser Dichter, bei dem reinsten Vorsatz einer aufrichtigen Teilnahme, immer Schauder und Abscheu, wie ein von der Natur schön intentionierter Körper, der von einer unheilbaren Krankheit ergriffen wäre."

Von Goethes Dienstboten.

Es ist bekannt, wie sehr Beethoven unter den wirklichen oder vermeintlichen Tücken seiner Dienstboten gelitten hat und wie stark er sich von ihnen abhängig fühlte. Auch das Leben Goethes ist so tief und eingehend durchforscht, daß wir über seine Umgebung und Hausgenossen sehr gut Bescheid wissen, und es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß sich unter der unübersehbaren Goetheliteratur schon eine Dissertation über das Thema seiner Dienstboten findet. Zu diesem Stoff liefern natürlich in erster Linie seine Briefe und Tagebücher ebenso willkommenes wie endloses Material, denn er mag sich die Zeit nehmen, die endlosen Brief- und Tagesbuchbände der großen Weimarer Ausgabe daraufhin zu durchsuchen? Aus diesem gewaltigen Material aber bietet jetzt der Inselverlag eine sehr sorgfältige und von dem bekannten Goetheforscher Hans Gerhard Graef veranstaltete Auswahl, welche auf über 1600 Seiten, aber trotzdem in zwei handlichen Dünndruckbändchen — ein kleines bautechnisches Meisterstück — alles Wichtige aus den Selbstzeugnissen seiner Tagebücher und Briefe zusammenstellt und wie diese Bändchen Goethe von vielen neuen Seiten zeigen, sagen sie auch Unbekantes über sein Verhalten zu Dienstboten aus.

Zunächst ein Schreiben, am 8. August 1806 an die Fürstliche Polizei-Kommission in Jena gerichtet, das mit der Versicherung beginnt, „Fürstliche Polizei-Kommission zu Jena hat wegen besonderer Einrichtung des Gesindewesens um das Publikum so viele Verdienste", daß man es nicht ungütig aufnehmen werde, wenn Goethe ihr den Fall seines Bedienten N. N. Gensler unterbreitete. Dieser hat sich zwar zu Goethe selbst immer „zu seiner leidlichen Zufriedenheit" benommen, sich aber gegen die Goethesche Familie und Hausgenossen „äußerst rauh, störrisch, grob und auffahrend" betragen. Dann fährt die Beschwerde fort: „Nun aber hat sich seine unbändige Gemütsart auf meiner Reise nach Karlsstadt ganz grenzenlos bewiesen ... indem er auf der Rückreise seine Bosheit und Tücke an dem Kutscher auf allerlei Weise ausgelassen, daß es zuletzt auf dem Bock zwischen beiden zu einem heftigen Wortwechsel und, aller herrschaftlichen Inhibition ohnerachtet, endlich zu Schlägen kam, wobei, soviel mir bekannt, gedachter Gensler ausschlug und ungeachtet aller Verweise und Bedrohungen sein gewöhnliches Betragen bis Jena auf eine dem Wahnsinn sich nähernde Weise fortsetzte. Da ich mich nun in dem Fall sah, durch Zorn und Aerger die ganze Wirkung meiner vollbrachten Badekur zu verlieren, auch auf dem Punkte stand, zu einer unschicklichen und sträflichen Selbsthilfe genötigt zu werden, so blieb mir nichts übrig, als diesen Burschen bei meiner Ankunft in Jena in militärische Haft bringen zu lassen ..." Die Beschwerde endet damit, gedachter Gensler möge bis zur völligen Beendigung seiner Sache in Haft behalten werden, damit „sowohl ich als die Meinigen vor seinem, besonders in dieser letzten Zeit manchmal an Raserei grenzenden Betragen gesichert sein können ..."

Einfacher als der Fall dieses jähzornigen und ungemütlichen Dieners liegt der Fall bei seiner Köchin Charlotte Hoyer. Goethe sendet der Weimarer Behörde ein Zeugnis über das Mädchen ein: „Nach der älteren, erst vor kurzem unter dem 26. Februar 1811 erneuerten Polizeiverordnung, welche den Herrschaften zur Pflicht macht, die Dienstboten nicht bloß mit allgemeinen und unbedeutenden Attesten zu entlassen, sondern darin gewissenhaft ihr Gutes und ihre Mängel auseinanderzusetzen ..." Auch mit diesem Dienstboten hat Goethe arge Erfahrungen gemacht: sie hat das Blatt, auf dem sein und ihrer ersten Herrschaft Zeugnis gestanden, „zerrissen und die letzten Fetzen davon im Hause herumgestreut" — zum Beweis dafür werden die Papierstücke dem Schreiben beigelegt. Und dann gibt Goethe folgende anschauliche Charakteristik der Köchin: „Charlotte Hoyer hat zwei Jahre in meinem Hause gedient. Für eine Köchin kann sie gelten und ist zu Zeiten folgsam, höflich, sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit ihres Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen; sie zeigt sich widerspenstig, zudringlich, grob und frecht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden. Unruhig und tückisch, versetzt sie ihre Mitdienenden und macht ihnen, wenn sie nicht mit ihr halten, das Leben sauer. Außer anderen verwandten Untugenden hat sie noch die, daß sie an den Türen horcht. Welches alles man, nach der erneuten Polizeiverordnung, hiermit ohne Rückhalt bezeugen wollen."

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	25. Oktober Geld	25. Oktober Brief	24. Oktober Geld	24. Oktober Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.07	168.41	168.08	168.42	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.74	111.96	111.75	111.97	112.93
Dänemark	"	100%	111.58	112.00	111.79	112.01	112.09
Schweden	"	100%	112.04	112.26	112.04	112.26	112.33
Italien	Lire	100%	21.96	22.00	21.97	22.01	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.37	16.41	16.72
Schweiz	"	100%	80.67	80.83	80.66	80.82	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.51	67.65	67.58	67.72	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.96	59.08	58.94	59.06	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.05	73.19	73.03	73.17	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Normungstätigkeit im Ausland.

Wie in Deutschland, hat man auch im Auslande die Vorteile der Normung für die Nationalisierung des Handels und der Herstellung erkannt. In 19 Auslandsstaaten bestehen zurzeit Normenausschüsse und entwickeln eine rege Tätigkeit. In der letzten Zeit sind folgende ausländische Normen erschienen: England: Automobil-Zündkerzen, Teer für Straßenbau, Farben, Blei, Hartblei, Feuerwehrkupplungen, Derrickkrane, Spiral- und Langnutbohrer. — Rußland: Flaschen und andere Glaserzeugnisse, Niete, Stärke, Dextrin, Gummiwaren, Schrauben, Rizinus- und Senföl, Kalisalpeter für verschiedene Zwecke. — Italien: Meßwerkzeuge: Arbeits- und Abnahmelehren; Stiftschrauben; normales, feines und grobes Trapezgewinde. — Polen: Lieferbedingungen für Portlandzement; Normen für Rohrleitungen; Lieferbedingungen für gußeiserne Automobilteile. — Norwegen: Fenster, Türen, Niete verschiedenster Art. — Schweden: Kugellager, Stellringe, Flügelmuttern und Teile für landwirtschaftliche Maschinen. — Australien: Kupferrohre, Kupferleitungen für Kraft und Licht. — Vereinigte Staaten von Amerika: Abmessungen für Kinofilme, Untersuchungsverfahren für Petroleum, Paraffin, Schmiermittel, Heizöl. Auf den panamerikanischen Konferenzen bildet die Normung ein ständiges Verhandlungsthema. — Frankreich schenkt der Normung seit längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit und kürzlich hat der Minister für Handel und Industrie an die wirtschaftlichen Organisationen des Landes, an die Handelskammern und die industriellen Verbände ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf die Bedeutung hinweist, die der Normung der französischen Industrieerzeugnisse zukommt. — Die obigen Normen liegen beim Deutschen Normenausschuß, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 47, zur Einsicht aus bezw. können sie von ihm entliehen oder beschafft werden.

Vereinigte Gaswerke Westfalen G. m. b. H., Dortmund.

Gründung einer „Vestischen Kreisgaswerke G. m. b. H."

-my- Das Problem der Gasfernversorgung warf erneut den Gedanken der Belieferung des Landkreises Recklinghausen mit Gas auf. Naheliegend war zunächst die Erwägung, das Gebiet des Landkreises in eine seinerzeit beabsichtigte große kommunale, unter Hauptbeteiligung und Führung der der Provinz Westfalen zu bildenden Gesellschaft, die die Fernversorgung der westfälischen Kommunen mit Gas einheitlich betreiben sollte, einzubringen. Nach neuerlichen Nachrichten ist das Zustandekommen dieser Gesellschaft zweifelhaft, ja so gut wie ausgeschlossen. Aus diesem Grunde sind von der Verwaltung des Kreises Verhandlungen mit den Vereinigten Elektrizitätswerken G. m. b. H. in Dortmund, bezw. den innerhalb dieser Gesellschaft speziell zur Bearbeitung der Ferngasversorgungsgeschäfte gebildeten besonderen „Vereinigten Gaswerke Westfalen G. m. b. H. zu Dortmund", in Richtung der Bildung einer besonderen Gesellschaft geführt worden, die die Versorgung des Kreisgebietes mit Gas übernehmen soll. Mit letzterer Gesellschaft ist daher die Bildung einer „Vestischen Kreisgaswerke G. m. b. H." mit dem Sitz in Recklinghausen vorgesehen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 600 000 RM. An diesem Stammkapital sind mit Einlagen beteiligt: der Landkreis Recklinghausen mit 300 000 RM., die Vereinigten Gaswerke Westfalen mit 300 000 RM. Sämtliche Einlagen sind in bar zu leisten.

* **Die Spareinlagen in Preußen.** Die Spareinlagen haben in Preußen im Monat September die Grenze von 4 Milliarden *M* überschritten, und zwar stellen sie sich auf 4009 Mill. *M*. Gegen den Vormonat ist demnach ein Zuwachs von 92,9 Mill. *M* zu verzeichnen. Die Einzahlungen betrugen im Berichtsmonat 330,4, die Auszahlungen 237,5 Mill. *M*. Der Zugang betrug bei Rheinland 20, 5 Mill., bei Westfalen 11,5 Mill., bei Hannover 10,7 Mill., bei Sachsen, Anhalt, Thüringen 8,3 Mill., bei Brandenburg 8 Mill. und bei Berlin 7,1 Mill. *M*. Im Giroverkehr wurden eingezahlt 2023 und zurückgezahlt 2067 Mill. *M*.

* **Vom Kupferblechsyndikat.** Mit Wirkung ab 24. Oktober hat die Verkaufsstelle des Kupferblechsyndikates Kassel den Grundpreis für Kupferblechfabrikate auf 206 *M* je 100 Kg. festgesetzt.

* **Verein deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf.** Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hält seine diesjährige Hauptversammlung am 8. und 9. Dezember in Düsseldorf ab. Sie wird Samstag, 8. Dezember, vormittags, durch zwei Gruppensitzungen eingeleitet, von denen sich die erste mit metallurgischen Fragen befassen wird, während die zweite dem Gebiete der Weiterverarbeitung gewidmet ist. Nach einer Vollsitzung am Nachmittag findet der erste Tag seinen Abschluß mit einem Begrüßungsabend. Die eigentliche Hauptversammlung findet am Sonntag, 9. Dezember, statt. Ihre Tagesordnung sieht neben geschäftlichen Punkten einen Vortrag von Professor Dr. V. M. Goldschmidt, Oslo, über „Die Geschichte der Eisenfamilie" und eine Ansprache von Generaldirektor Dr. A. Vögler, Dortmund, vor.

* **Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz-Kappel.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, in einer auf den 6. Dezember einzuberufenden H.-V. eine Dividende von 5 Proz. in Vorschlag zu bringen.

* **Ratinger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. Ratingen.** Die H.-V., die u. a. über die Sanierung Beschluß fassen sollte, ist erneut auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

* **Glockenstahlwerke A.-G. vorm. Richard Lindenberg i. Liqu. Remscheid.** Die Verwaltung beantragt die Ausschüttung eines Teils des Vermögens der Gesellschaft, und zwar handelt es sich vornehmlich um die Aktien der Deutschen Edelstahlwerke A.-G. Auf 2100 *M* Glockenstahlaktien soll ein Betrag von 1000 *M* Edel-

* **Schloßfabrik Ernst Maurmann A.-G. in Velbert.** Nach Abzug der Handlungs- und Betriebskosten verbleibt ein kleiner Gewinn von 23 401 *M*, der zur Deckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahr verwandt wird.

* **Vom Achsenverband in Hagen.** Die Beschäftigung der Verbandsmitglieder war in den letzten Monaten, wie gemeldet wird, weiter zufriedenstellend. Zur Zeit liegen bei den Werken noch Aufträge für einige Zeit vor. Nationalisierungsmaßnahmen oder Zusammenlegungen von Betrieben waren bisher nicht erforderlich und sind auch für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen.

* **Rheinischer Aktienverein für Zuckerfabrikation in Köln.** Wie verlautet, wird in einer Anfang November stattfindenden Aufsichtsratssitzung die Erhöhung der Dividende in Vorschlag gebracht. Die Umsätze des abgelaufenen Geschäftsjahres haben sich nicht unwesentlich erhöht.

* **Papierfabrik Reisholz A.-G. in Düsseldorf.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 12 Proz. festgesetzt. Von Aktionärseite wurde bemängelt, daß der Aufwand für die neuen Anlagen mit ca. 3 Mill. Mk. aus den flüssigen Mitteln der Gesellschaft entnommen sei. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Gegen sämtliche Beschlüsse legte der Aktionär Rechtsanwalt Wolf, der 25 Stimmen vertrat, Protest zur Niederschrift des Notars ein.

* **Niederrheinische Papier- u. Pappenfabrik A.-G. Neuß a. Rh.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 314 240 *M* ab. Hieraus werden 8 Proz. Dividende verteilt. Das neue Jahr hat sich bisher befriedigend angelassen.

* **C. Bechstein Pianofortefabrik A.-G. Berlin.** Eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung. Nach Abschreibungen in Höhe von 131 836 *M* verbleibt ein Gewinn von 16 970 *M*.

* **Hafenmühle A.-G. Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Gewinn von etwa 170 000 *M* ab. Es wird beantragt, hieraus 5 Prozent Dividende auszuschütten. Das abgelaufene Geschäftsjahr wird als befriedigend bezeichnet. Infolge einer über das Bedürfnis gesteigerten Produktion kam es zeitweise zu starken Preisunterbietungen.

* **Minimax A.-G. Berlin.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 10 Proz. für die Stammaktien und auf 9 Proz. für die Vorzugsaktien (für die jungen Aktien die Hälfte) fest.

Berliner Börsenbericht.

Leichte Befestigung.

Berlin, 25. Okt.

Bereits im heutigen Vormittagsverkehr war die Grundstimmung eher freundlicher. Man verwies auf ein reichliches Reportgeldangebot und glaubte, daß dieses eine leichte Ueberwindung des Ultimos begünstigen könnte. Auch von der festen Tendenz der gestrigen Newyorker Börse, der Einigung bei den Lohnverhandlungen in der Textilindustrie und der Zunahme der Spareinlagen in Preußen im September um über 90 Millionen wurde mit Befriedigung Notiz genommen. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs erfüllten sich diese freundlichen Erwartungen zwar nicht immer ganz, zumal da sich eine nennenswerte Geschäftsbelebung auch heute noch nicht eingestellt hatte, die Mehrzahl der Papiere konnte sich aber doch, wenn auch nur um Bruchteile eines Prozentes, bessern, während einige Spezialpapiere recht ansehnliche Gewinne erzielten. So befestigten sich Kunstseideaktien im Zusammenhang mit der bereits gestern erwähnten internationalen Festigkeit der korrespondierenden Papiere um 7—9 Prozent, Deutsche Linoleum lagen 4½ Prozent höher, Svenska plus 3 Mark und Papiere wie Reichsbank, Harpener, Salzdethfurt und Siemens waren größtenteils wohl auf Deckungen bis zu 2 Prozent gebessert. Durch schwache Haltung fielen Adlerwerke (— 2 Prozent) auf, da die Notwendigkeit, ca. tausend Mann der Belegschaft zu entlassen, verstimmte. Poege erschienen mit minus-minus-Zeichen und mußten in der Notiz ausgesetzt werden (die Taxe lag etwa 10 Prozent niedriger bei ca. 80 Prozent), da Gerüchte auftauchten, daß eine Dividendenreduzierung um 1 Prozent, wahrscheinlich 2 Prozent infolge eines unbefriedigenden Jahresabschlusses zu erwarten sei. Im Verlaufe waren Schiffahrtsaktien und Reichsbankanteile ziemlich lebhaft und eher fester, während sonst kleine Positionslösungen vorgenommen wurden, die das Kursniveau bis 1 Prozent nachgeben ließen. Anleihen nach unverändertem Beginn eher abbröckelnd, Ausländer ruhig, Bosnier ca. 2 Prozent fester, auch Türken, Russen und Rumänen freundlicher. Pfandbriefmarkt nicht ganz einheitlich und ohne größere Nachfrage. Devisenmarkt unverändert. Yen weiter sehr fest. Der Geldmarkt blieb auch heute leicht, die Sätze erfuhren keine Veränderung. Auch der Diskontsatz der Bank von England blieb, wie zu erwarten war, unverändert. Der offizielle Satz für Reportgeld wurde von den Banken mit 8¼—8¾ festgesetzt, also ¼ Prozent niedriger als bei der vorigen Liquidation.

Der Kassamarkt zeigte bei ruhigem Geschäft geteilte Haltung. Harburg Eisen lagen 6¼ Prozent und Teutonia Zement 7¾ Prozent fester. Gebr. Göthardt verloren erneut 6 Prozent. Ausgehend von der schwachen Haltung u. a. Pögeaktien (diese wurden in der zweiten Börsenstunde 14 Prozent niedriger mit 76 Prozent festgesetzt, um sich bis zum Schluß nur unbedeutend zu erholen), wurde es gegen Schluß allgemein schwächer. Spezialwerte verloren bis zu 5 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 25. Okt.

Die Abendbörse verkehrte bei anhaltendem Auftragsmangel in leicht abgeschwächter Haltung. Von Montanwerten lagen Mansfelder abgeschwächt, Kaliwerte verloren gleichfalls; auch J. G. Farben lagen niedriger, während sich Scheideanstalt behaupten konnten. Elektrowerte büßten teilweise bis zu 3 Prozent ein. Bankaktien lagen wenig verändert, desgleichen Maschinenwerte. Gut behauptet notierten Autowerte. U. a. notierten: Gelsenkirchener —, Harpener 135, Klöckner —, Mannesmann 123, Phönix —, Rheinstahl 133, Ver. Stahlwerke 92, A. E. G. 179, Bergmann 202, Elektr. Licht und Kraft 236, Elektr. Lieferungen 172, Gesfürel 266, Felten & Guilleaume 146, J. G. Farben 249 fünf Achtel, Goldschmidt 98, Zellstoff Waldhof 278.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig.

Essen, 25. Okt.

An heutiger Börse lagen von Kohlenkuxen Graf Schwerin vereinzelt plus 100 *M* im Handel, Diergardt lagen gut behauptet. Nachfrage erhielt sich für König Ludwig und Ewald zu letzten Kursen. Von Kohlenaktien lagen Lothringen anfangs gut behauptet, später leicht rückgängig. Adler waren gefragt und infolge der Materialknappheit um 6—7 Proz. höher im Verkehr. Von Braunkohlenwerten hatten nur Vesta zu unveränderten Kursen einigen Verkehr. Das Geschäft am Kalimarkt war wesentlich ruhiger als am Vortage. Sehr lebhaft waren nur Volkenroda, die 150 *M* anzogen. Burbach blieben unverändert, hatten auch nur kleines Geschäft. Höher lagen Asse plus 150 *M*, Einigkeit und Hansa Silberberg plus 100 *M*, Heimboldshausen plus 150 *M*. Auch Habighorst gewannen 100 *M*. Bei einzelnem Umsatz gewannen Günthershall 100 *M*. Hope konnten ihre gestrige Steigerung nicht aufrechterhalten und büßten ca. 150 *M* ein. Dagegen zeigte sich stärkeres Interesse für Walbeck und Salzmünde, die ca. 100—150 *M* gewannen. Wilhelmshall Oelsburg hatten gute Umsätze zu verzeichnen, wobei sich der Kurs behauptete. Königshall-Hindenburg und Siegfried Giesen wurden höher gesucht. Von Kaliaktien lagen Krügershall 2 Proz. höher. Auch Heldburg, Adler und Hannoversche notierten höher, während Wittekind unverändert blieben. Bank für Landwirtschaft konnten weiter um 1 Proz. anziehen. Industriewerte wurden nur genannt, blieben auch unverändert. Nächste Börse Freitag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Etwas freundlicher.

Essen, 25. Okt.

Der Terminhandel in Essen eröffnete in etwas freundlicherer Haltung. Im Verlauf konnten sich die Kurse weiter leicht befestigen, doch konnten sich dieselben zum Schluß nicht ganz halten. Die Umsätze waren auch heute nur mäßig. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Gelsenkirchener und Mannesmann.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 25. Oktober.

Das Geschäft an der Produktenbörse konnte sich auch heute nicht beleben. Die Schlußmeldungen der überseeischen Terminmärkte lauteten für Brotgetreide zwar schwächer, Cif-Offerten für Weizen waren jedoch teilweise unverändert. Vom Inlande hält sich das Angebot von Brotgetreide in mäßigen Grenzen, angesichts des ruhiger gewordenen Exportgeschäftes war Weizen jedoch nur auf etwa 1 Mark niedrigerem Preisniveau unterzubringen. Roggen wird zur nahen Lieferung etwas weniger angeboten, dagegen sind die Eigner für spätere Lieferung in den Offerten entgegenkommender. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen Preisrückgänge bis zu 1½ Mark, Roggen war in den vorderen Sichten behauptet, die späteren Liefermonate hatten kleine Preiseinbußen zu verzeichnen. Roggen- und Weizenmehle liegen stetig bei nur geringen Umsätzen. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage nur wenig verändert.

Getreidemarkt.

* **Dortmund**, 25. Okt. Es wurden notiert: Inl. Weizen 22,50—22,75, inl. Roggen 22,50, pomm. Weißhafen 24,50, ausl. Weizen 26,50—29,50, ausl. Roggen 26,50—29, ausl. Hafer 24,50—26, ausl. Gerste 21—22, Platamais 22, Cinquantinomais 23, Bäckermehl 32,50, Roggenmehl 32,75, ostdeutsches Roggenmehl 30—30,50, Weizenkleie 14,50—15, Trockenschnitzel 16,50—17, Zuckerschnitzel 20,25—21 RM. Tendenz: ruhig. — Wegen des katholischen Feiertags findet die nächste Getreidebörse am Mittwoch, 31. Oktober, statt.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, 25. Okt. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	320	Graf Schwerin	4400	4600
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8000	Heinrich	—	4150
Constantin d.Gr.	—	—	Joh.Deimelsb.	—	900
Diergardt-Mev.	—	—	König Ludwig	38000	40000
Deutschland	250	260	Langenbrahm	14250	15000
Ewald	17100	17600	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Bellerhammer	—	—	Michel	9850	10300
Bruckd. Niefl.	—	7300	Vesta	5200	5400
Gute Hoffnung	2975	3025	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9900	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kohle	69.0	0.0	Dortm. Ritterbr.	363.0	0.0
Dahlbusch	116.0	119.0	Schleg.-Brauer.	227.0	0.0
Lothringen	69.5	72.5	MüserBrauerei	104.0	106.0
Niederrh. Berg.	56.5	57.5	Kabel Rheydt	0.0	175.0
Gebr. Alsberg	135.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	164.0	166.0

Kalikuxe

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Asse	8000	8200	Hugo	9300	9700
Beienrode	1270	1320	Mariaglück	4800	4950
Bergmannsseg.	16800	17200	Marie	—	470
Braunsch.-Lün.	4900	5100	Marie Luise	—	470
Burbach	4300	4500	Max	—	470
Carlshall	2450	—	Neusollstedt	2325	2400
Desdemona	—	10300	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	5900	6100	Oberhof	—	—
Erichssegen	5200	5350	Ransbach	2975	3025
Friedrichroda	7400	7800	Rastenberg	2600	2750
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	2875	2950	Salzmünde	1175	1375
Habighorst	2100	2300	Schwarburg	1600	1700
Hansa Silberb.	7000	7300	Siegfried I u. II	5950	6000
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	13000	13400
Heimboldtshaus.	2175	2325	Volkenroda	4000	4200
Hildasglück	2575	2625	Walbeck	1500	1600
Hindenburg	13000	13750	Wilh.-Oelsburg	2890	2925
Hohenfels	9300	9700	Wintershall	—	—
Hope	5300	4950			

Kaliaktien

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kali	114.0	116.0	Krügershall	236.0	240.0
Hallesche Kali	216.0	219.0	Niedersachsen	154.0	156.0
Hannov. Kali	0.0	0.0	Wittekind	106.0	108.0
Heldburg-Vorz.	115.5	117.5	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Oktober.

	Gestrig. Schluß-Kurse	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.	Kassa-kurs
Goldschmidt		98¼ G	100.0 B
Harp. Bergbau		135½ G, 137 B	136.5 G
Köln-Neuessen		123½, 124 B	123.7 B
Mannesm. Röhr.		123¾, 1¼ G	123.0 G
Ver. Stahlw.		93¾, 93 G	93.0 G
Hoesch Essen		—	0.0
Barmer Bankv.		140 G, 140¼	140.0 G
Gelsenk. Bergw.		122 G, 122⅛	122.0 G
Rhein. Stahlw.		134¼ G, 134½ G	134.0 G
Essener Steink.		120 G	0.0
Klöckner		109½ G	109.2 G
Kali-Industrie		210½, 210, 210 bG	209.5

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. Okt. 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	15.0	15.2
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	50.9	50.9

Wertbeständige Anleihen

		heut.	gest.
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	104.5	104.0
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.2	98.2
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	83.2	83 5
5% dto	—	76.0	76.0
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	71.7	71.9
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr	—	4.7	4.6
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	101.7	101.7
8% dto 1925	—	92.7	93.7
8% dto 1927	—	95.2	95.0
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	81.0	81.0
5% dto	—	74.0	74.0

Verkehrswerte

	Div %	heut.	gest.
A.G.f.Verkehrsw	10	174.0	172.5
Boch.Gels.Straß.	6	135.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.7	91.7

Bankaktien:

	Div	heut.	gest.
Allg. Cred.-A.	10	135.7	135.0
Barmer Bankv	10	139.5	140.0
Berl. Handelsg.	12	288.5	289.4
Berl. Hyp.-Bank	10	196.0	196.5
Comm.u.Privatb.	11	184 7	184.0
Darmstädt. Bank	12	290.0	290.2
Deutsche Bank	10	166.2	166.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.5	143.5
Disconto-Ges.	10	161.5	161.7
Dresdner Bank	10	169.0	168.0
Mitteld. Kreditb.	10	206.5	206.0
Reichsbank	1[illegible]	301.7	298.0

Brauereiaktien:

	Div	heut.	gest.
Schulth. Patzenh	15	321.0	310.0
Dortm. Aktien	12	234.5	235.0
Dortm. Ritter	13	364.0	363.0
Dortm. Union	12	256.0	257.0
Glückauf Gels.	7,5	151.0	0.0
Schleg. Scharp.	14	228.2	228.2
Wicküler Küpp.	12	255.5	255.0

Schiffahrtsaktien:

	Div	heut.	gest.
Hamb.-Am. Pak.	8	150.7	150.5
Hamb.-Südamer.	8	184.0	184.0
Hansa-Dampf.	6	183.0	184.0
Nordd. Lloyd	6	148.1	147.0

Industrieaktien:

	Div	heut.	gest.
Accumul. Fabr.	8	168.0	167.7
Adler Portland	10	139.0	140.0
Adlerwerke	0	102.7	105.0
Alexanderwerk	0	58 0	58.0
Allg.Elektr.-Ges.	8	181.0	181.2
Ammendorf Pap.	15	203.2	204.2
Anhalter Kohle	6	93.0	92.5
Ankerwerke H.	10	250.0	250.0
Aschaffenb. P.	10	178.5	180.0
Augsb.Nürnberg	0	99.5	99.8
Balcke Masch.	6	115.5	114.5
Bamag	0	19.5	19.2
Baroper Walz	0	84.0	84.0
Basalt A.-G.	0	0.0	68.2
Bemberg Bmw	8	482.0	475.0
Berger Julius	15	385.7	387.0
Bergm. Elektr.	9	205.5	204.5
Berl.Gub.Hutfab.	16	388.0	338.5
Berl. Maschinen	6	92.0	92.5
Bösperde Walz.	5	69.0	70.0
Braunk. u. Brik.	10	177.0	176.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.0
Bremer Vulkan	8	133.0	133.0
Breitenb. Zem.	9	141.2	141.0
Bremer Wollk.	8	220.0	221.0
Buderus Eisen	0	82.5	81.5
BuschLüdensch.	0	74.7	74.7
Busch Waggon	0	54.5	57.2
Byk Gulden	0	86.0	86.0
Calmon Asbest	0	46.0	45.2
Charib. Wasser	7	123.2	125.0
Chem. F. Buckau	5	91.0	92.0
Chem. Grünau	5	72.5	75.0
Chem. F. Heyden	4	119.8	119.0
Chem. Ind. Gels.	5	79.0	79.0
Concord. Spinn.	10	111.2	111.2
Cont. Coutsch.	6	132.0	132.5
Daimler Motor.	0	81.0	80.7
Dtsch.-Atl. Tel.	0	137.5	137.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	188.0	188.5
Dtsch. Erdöl	6	134.5	134.0
Dtsch. Eisenh.	4	74.0	73.5
Dtsch. Jute Spin.	0	141.0	141.0
Dtsch. Spiegel	0	100.5	100.6
Dtsch. Kabel	7	69.1	69.2
Dtsch. Linoleum	15	319.0	375.0
Dtsch. Masch.	0	50.7	51.0
Dtsch. Schachtb.	4	94.0	93.0
Dtsch. Steinzeug	10	225.0	0.0
Dtsch. Ton u. St.	10	157.5	157.0
Dittm. Neuh.	8	54.5	54.5
Dörffler O.	10	120.5	121.0
Dresd. Gardin.	8	134.5	133.0
Düren. Metall	0	227.0	226.5
Dürkopp	0	41.5	40.2
Düsseld. Eisenh.	0	65.1	65.1
Dynamit Nobel	5	118.0	118.7
Egest. Salzw.	8	132.0	130.2
Eintr. Braunk.	10	165.0	164.7
Elektr. L. u. Kraft	10	237.7	237.0
Elektr. Liefer.	10	172.5	174.0
Eschw. Berg	14	214.8	214.0
Erdmannsdorf	6	106.0	107.0
Erl. Baumw.	9	156.0	156.0
Essener Steink.	8	130.0	120.0
Excels.-Fahrr.	6	49.0	49.8
Faber Bleistif	0	36.2	39.5
Fahlb. List & Co.	10	117.1	117.0
Farbenindustrie	10	251.1	250.7
Feldmühle Pap.	12	337.5	236.0
Felten u. Guill	6	145.2	147.0
Flensb. Schiffsb.	0	74.0	74.0
Frankf. Gas	7	145.0	0.0
Frankf. Masch.	0	73.0	70.0
Friedrichsh. Kali	5	198.5	198.5
Froebeln Zuck.	6	65.7	67.5
Gaggenau. Eisen	0	21.0	21.0
Gebhard & Co.	7	115.7	115.5
Gelsenk. Bergw.	4	122.0	122.0
Germania P.-C.	14	190.0	190.5
Gerrsh. Glash.	7	133.5	132.7
Ges. f. elektr. U.	10	267.5	269.0
Goldemeist. & Co.	5	124.0	124.0
Gladb. Wollind.	12	162.5	161.0
Glas Schalke	10	208.0	208.2
Glauziger Zu.	5	105.2	105.0
Glockenstahlw.	0	36.5	37.0
Goldschmidt	5	98.0	97.0
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	122.0	121.5
Grün & Bilfing	10	169.0	167.0
Guano-Werke	6	68.5	67.0
Gruschw. Textil	5	82.1	83.0
E. Gundlach	6	96.5	96.5
F. A. Günther	10	140.0	140.0
Hackethal Draht	0	97.5	97.5
Hageda	5	137.0	136.5
Halle Masch.	10	110.0	110.0
Hamb. El.-W.	10	145.7	145.8
Hammersen Sp.	6	140.0	137.7
Hannov. Masch.	0	42.0	42.0
Harburger Eisen	8	86.7	84.0
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen Bergw.	8	137.0	132.7
Hartm. Masch.	0	18.0	18.0
Hemm.-Portl.-C	15	250.5	250.2
Hilpert Masch.	0	91.5	92.5
Hirsch Kupfer	0	129.5	130.0
Hirschb. Leder	6	108.5	108.5
Hoffm. Stärke	4	76.5	76.0
Hohenlohe	7,5	68.0	67.7
Holzmann Phil.	7	132.0	130.0
A. Horch & Co.	0	111.0	109.2
Hösch Stahlw.	8	125.2	125.5
Ilse Bergbau	8	245.0	243.0
Ilse Genuss	8	112.0	114.0
Industriebau	6	129.5	127.5
Junghans Gebr.	4	87.2	88.5
J. A. John	10	119.0	119.0
Kahla Porz.	0	128.0	127.5
Kaiserkeller	0	87.0	87.0
Kali Aschersl.	10	279.0	279.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	237.5	239.7
Kirchner & Co.	6	116.2	117.5
Klöckner	7	109.5	109.2
Knorr-Bremse	0	145 0	146.7
Kolb & Schüle	12	175.7	177.5
Kölner Gas	5	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	124.2	122.4
König Wilhelm	12	218.0	218.0
Kont. Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	0	75.1	75.2
Körtings Elektr.	8	106.0	106.5
Köritzer Leder	8	137.5	137.5
Kronpr. Metall	0	108.0	110.0
Küppersbusch	11	180.0	180.0
Lahmeyer & Co.	10	162.8	162.0
Laurahütte	0	68.0	69.0
Leonhard Br.	7	156.0	156.0
Leopoldsgrube	0	71.0	70.0
LindesEismasch.	10	170.0	170.0
C. Lindström	10	321.0	320.5
Lingnerwerke	7	95.5	94.8
Lorenz	6	128.0	128 0
Ludw. Loewe	10	0.0	245.5
Lüdensch. Met.	5	97.0	9.40
Magdeb. Gas	4	70.0	70.0
Magdeb. Bergw.	0	54.0	57.7
Magdeb. Mühlen	10	85.0	87.7
Magirus C. D.	0	40.0	40.0
Mannesmann-R.	4	123.7	123.0
Mansfeld. Bergb.	7	116.2	114.5
Masch. Buckau	10	140.5	141.0
Masch. Kappel	0	87.0	87.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	170.5	170.0
Mech. Web. Lind.	15	224.5	224.5
do. Sorau	12	240.0	240.0
do. Zittau	4	83.0	81.5
H. Meinecke	0	77.5	79.7
Merkur Wollw.	10	172.5	175.0
Metallbank	8	133.5	133.0
H. Meyer & Co.	12	174.0	175.0
Meyer Kaufm.	0	65.5	65.5
Miag	10	136.7	136.5
Minimax	10	130.0	130.0
Mix & Genest	9	111.2	110.2
Motoren Deutz	9	69.7	68.5
Mülh. Bergw.	7	106.5	106.5
Nat. Automob.	6	53.5	56.7
Natron Z. u. P.	10	141.0	141.2
Neckarwerke	9	133.0	130.5
Niederlaus.Kohl.	10	159.0	159.0
Nordd. Eiswerk	12	116.8	116.5
Nordd. Kabelw.	8	130.0	130.0
Nordd. Steing.	10	181.0	181.0
Nordd. Wollk.	10	179.0	178.5
Oberschl. Bed.	5	109.0	107.2
Oberschl. Koks	0	109.5	109.5
Oeking Stahlw.	0	39.0	39.0
E. F. Ohles Erb.	0	38.0	39.0
Orenst. & Koppel	4	109.7	110.7
Ostwerke	12	278.8	275.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	3	91.5	91.2
Phoenix Braunk.	6	86.7	87.5
Plauener Gard.	10	135.5	135.5
Plauener Spitz.	0	43.0	43.0
Pintsch Jul.	5	175.0	177.0
Poege Herm.	6	76.0	91.0
Polyphonw.	9	476.0	476.0
Pongs Spinnerei	0	0.0	0.0
Prestowerke	0	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	111.0	112.0
Reisholz Papier	12	235.0	245.0
Rheinf. Kraft	10	179.0	180.0
Rhein. Braunk.	10	275.0	275.5
Rhein. Elektr.	9	155.5	155.5
Rhein. Stahlw.	4	134.7	133 5
Rhein. Textil	0	52.2	51.5
Rh.-Westf. Kalk	[illegible]	119.7	120.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	214.0	214.0
Rh.-Westf. Spr.	4	92.5	92.4
Rhenania	0	0.0	—.
Riebeck Montan	6	142.2	143.0
Roddergrube	24	800.0	800.0
Rosenth. Porz.	2	117.0	117.0
Rositzer Zucker	5	68.2	68.0
Rückforth Fd.	0	82.0	81.2
Rütgerswerke	0	101.0	100.0
Sachsenwerk	6	137.0	137.0
Sächs. Kartonf.	0	19.7	19.5
Sächs. Webstuhl	8	126.0	125.6
Salzdetfurth	12	474.5	471.5
Sarotti Schokol.	12	186.2	186.0
Scheidemandel	0	0.0	—.
Schering	0	320.0	320.0
Schles. Bergbau	12	122.0	122.0
Schl. Portl.-C.	10	204.2	204.2
Schub. & Salzer	15	342.0	342.2
Schuckert Co.	0	205.1	204.4
Schwelm. Eisen	10	151.0	151.0
Sieg.-Sol. Guss	0	28.5	28.4
Siemens Glas	9	143.0	143.2
Siemens Halske	10	389.0	390.5
Stett. Chamotte	3	0.0	135.5
Stettin. Portl.-C.	10	133.0	133.0
Stöhr Kammg.	6	249.7	247.0
Stoewer Nähm.	0	37.2	37.0
Stollberg Zinkh.	8	154.7	152.0
Stollwerk	9	179.0	178.5
Stralsund. Spiels	15	254.0	252.0
Tack & Co.	6	101.7	103.0
Telefon Berliner	0	66.0	65.2
Thoerls Oel	6	104.0	103.0
Thüring. Elektr.	8	0.0	0.0
Thüringer Gas	8	152.0	151.0
Tietz Leonhard	6	270.5	270.5
Transradio	8	144.0	144.2
Tuchf. Aachen	10	129.2	129.5
Union Baug.	0	71.0	71.0
do. Werkz.	0	105.0	105.5
Varzin. Papier	8	136.0	135.0
Ver.Böhl.Stahlw.	8	142.5	142.5
do. Dtsch.Nickel	11	171.0	170.5
do. Glanzst.Elbf.	15	566.0	552.0
do. Märk. Tuch	0	78.5	79.5
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	239.0	239.0
do. Stahlwerke	6	92.6	92.0
do. Ultramarinf	10	154.0	155.0
Vogel Draht	6	83.2	81.0
Vogtländ. Masch	4	80.0	79.5
do. Spitzen	4	111.2	111.2
Voigt & Haeffner	6	215.0	215.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	158 5	159.0
Wanderer Fahr.	12	131.5	130.5
Warstein Grube	8	132.2	132.5
Wasserw. Gelsk.	7	138.0	137.0
Westd. Handels	6	68.0	68.0
Westereg. Alkali	10	282.7	280.0
Westfalia Dinn.	5	40.0	40.0
Westf. DrahtHam	5	90.2	90.2
do. Kupfer	0	71.6	71.5
Wicking Zement	10	169.5	168.7
Wickrath Leder	5	70.0	70.0
Witten. Gusstahl	0	54.0	54.0
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	142.5	140.5
Zellst. Verein	10	132.5	132.5
do. Waldhof	12	278.0	278.0

Kolon.-Werte

	Div	heut.	gest.
Dtsch. Ostafrika	0	150.2	150.0
Dtsch. Petrol.	0	0.0	0.0
Otavi-Minen	0	55.1	54.8

onnten sich dieselben zum Die Umsätze waren auch t wurden Kali-Industrie nn.

uktenbericht.

Berlin, 25. Oktober.

uktenbörse konnte sich auch hlußmeldungen der über- n für Brotgetriede zwar Beizen waren jedoch teil- ande hält sich das Ange- igen Grenzen, angesichts rtgeschäftes war Weizen niedrigerem Preisniveau zur nahen Lieferung et- gen sind die Eigner für erten entgegenkommender. ch für Weizen Preisrück- gen war in den vorderen ren Liefermonate hatten eichnen. Roggen- und nur geringen Umsätzen. die Marktlage nur we-

arkt.

s wurden notiert: Inl gen 22,50, pomm. Weiß- ,50—29,50, ausl. Rog- 24,50—26, ausl. Gerste antinomais 23, Bäcker- ostdeu'sches Roggenmehl 0—15, Trockenschnitzel 5—21 RM. Tendenz: hen Feiertags findet die och, 31. Oktober, statt.

rivat-Bank

um Wilhelmsplatz 10

ur für Devisen 2983 Hanseatic

Essen, 25. Okt. 1928.

behalt für

te

Name	Kaut. R.-M.	Verk. R.-M.
Schwerin	4400	4600
ssegen	—	—
sch	—	4150
Helmelsb.	—	900
r Ludwig	38000	40000
enbrahm	14250	15000
alen	—	—

nd -Aktien

el	9850	10300
neröde	5200	5400
ft Aktien	—	—

erschiedene

. Ritterbr.	353.0	0.0
g.-Brauer.	227.0	0.0
Brauerei	104.0	106.0
Rheydt	0.0	175.0
.-Elektr.	0.0	0.0
Waggon	164.0	166.0
	9300	9700
glück	4800	4950
Luise	—	470
	—	470
llstedt	2325	2400
asfurt	—	—
of	—	—
ach	2975	3025
berg	2600	2750
rdsbr.	—	—
linde	1175	1375
rburg	1600	1700
od I u. II	5950	6000
od Ges.	13000	13400
roda	4000	4200
ck	1500	1600
Oelsburg	2850	2925
shall	—	—
shall	236.0	240.0
sachsen	154.0	156.0
ind	106.0	108.0
Landw.	0.0	0.0

ltimo Oktober.

besträge RM. 3000.	Kassa-Kurs
B	100.0 B
	136.5 G
	123.7 B
	123.0 G
	93.0 G
	0.0
	140.0 G
	122.0 G
½ G	134.0 G
	0.0
	109.2 G
210 bG	209.5

).	6	101.7	103.0
erliner	0	66.0	65.2
el	6	104.0	103.0
Elektr.	8	0.0	0.0
Gas	8	152.0	151.0
hard	6	270.5	270.5
	8	144.0	144.2
chen	10	129.2	129.5
g.	0	71.0	71.0
rks.	0	105.0	105.5
pler	8	136.0	135.0
Cahlw.	6	142.5	142.5
Nickel	11	171.0	170.5
t.Eibf.	15	556.0	552.0
Tuch	0	78.5	79.5
inn.	0	125.0	125.0
nd	12	239.0	239.0
erke	6	92.6	92.0
arlaf	10	154.0	155.0
t	6	83.2	81.0
asch	4	80.0	79.5
n	4	111.2	111.2
ffnei	6	215.0	215.0
d.-C.	12	158 5	159.0
ahr.	12	131.5	130.5
rube	8	132.2	132.5
Zeiss-	7	138.0	137.0
adeis	6	68.0	68.0
Alkali	10	282.7	280.0
Dian.	5	40.0	40.0
Ham	5	90.2	90.2
	0	71.6	71.5
ment	10	169.5	168.7
eder	5	70.0	70.0
stahl	0	54.0	54.0
	0	—	0.0
chin.	10	142.5	140.5
ola	10	132.5	132.5
of	12	278.0	278.0
erte			
frika	0	150.2	150.0
ol.	0	0.0	0.0
n	0	55.1	54.8

Turnen Sport und Spiel

Die außerordentliche Wahlversammlung.

des W. S. V. am 8. Dezember in Bochum.

Wie wir soeben amtlich erfahren, hat der V. V. des Westdeutschen Spielverbandes in seiner letzten Sitzung beschlossen, die auf der letzten Wahlversammlung in Essen gewünschte außerordentliche Tagung für den 8. Dezember nach Bochum einzuberufen. In dieser wichtigen Versammlung wird in der Hauptsache die

Frage nach dem neuen Spielsystem

erörtert werden. -fa-

Der Gau Bochum-Hattingen

tritt am heutigen Abend im Hotel Fork, Bahnhofstraße, zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Bei dieser Gelegenheit kommen auch die langerwarteten Terminlisten zur Ausgabe.

Deutsche Turnerschaft.

Tabelle der Fußball-Kreisklasse.

Gruppe A.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pt.
Reichsb. Wanne-Eickel	4	3	—	1	18:8	6:2
Tv. Bochum 48	2	2	—	—	6:3	4:0
Tura Eppendorf	2	2	—	—	5:2	4:0
Bochumer Verein	3	—	1	2	2:6	1:5
T. u. S. Kornharpen	3	—	1	2	2:9	1:5
Tv. Gerthe	2	—	—	2	6:11	0:4

Gruppe B.

Sportfr. Wattenscheid	5	3	1	1	17:11	7:3
Westfalia Boch. West	4	3	—	1	8:5	6:2
Tura Günnigfeld	4	2	1	1	7:8	5:3
Tv. Brenschede	5	2	—	3	8:7	4:6
Schwarz-Weiß Hamme	3	1	—	2	7:8	2:4
Germania Höntrop	5	1	—	4	11:19	2:8

Das Ausscheidungsturnen der Westfalen-Lippe für den Kampf Rheinland-Westfalen, das ursprünglich am 28. Oktober sein sollte, mußte auf den 11. November vertagt werden, da sich kein Verein für diesen Tag gemeldet hatte. Falls keine Bewerbungen von Vereinen zwecks Uebernahme erfolgen, soll an den Stadtverband der Turnvereine der D. T. in Hamm herangetreten werden, daß dieser das Ausscheidungsturnen durchführt.

Leichtathletiktagung der D. S. Z.

am 3. und 4. November 1928 in München.

Dr. von Halt wird dieser Tagung sowie der am 17. November 1928 in Berlin stattfindenden Wahlversammlung einen Bericht unterbreiten, aus dem die nachstehend skizzierten Einzelheiten besonders interessieren dürften.

Zunächst wird darin der Wert der Olympia-Vorbereitung im Rahmen der umfangreichen Gesamtarbeit der DSB beleuchtet und die Bedeutung der internationalen Wettkämpfe betont. Bei aller Wertschätzung der Olympischen Spiele legt Dr. von Halt ganz besonderen Nachdruck auf die

Vertiefung unserer Arbeit,

für die die vermehrte Heranbildung von Führern unerläßlich ist. In den beiden Berichtsjahren ist es gelungen, in sämtlichen Verbänden, zum Teil auch in einigen Bezirken, eigene Verbandssportlehrer aufzustellen. Die eigentliche Breitenarbeit ist damit erst eingeleitet worden. Aber schon diese verhältnismäßig wenigen Lehrkräfte machten die Durchführung von 770 Kursen mit 27 000 Teilnehmern möglich.

Im Jahre 1928 war der Wettkampfbetrieb ein außerordentlich reger. 31 internationale, 60 nationale und etwa 800 Veranstaltungen der Verbände, deren Bezirke, sowie lokale Wettkämpfe und Jugendveranstaltungen kamen zur Durchführung. Die Zahl der Sensationsveranstaltungen ist immer noch zu groß. Maßnahmen, die zu einem weiteren Abbau solcher Veranstaltungen führen, lassen sich nicht umgehen. Im Gegensatz dazu müssen besonders die lokalen Mannschaftswettkämpfe mehr wie bisher gefördert werden.

Herzliche Worte des Dankes richtet Dr. von Halt an die Kampfrichter, die unermüdlich jahraus, jahrein ihres Amtes walten. Dem immer fühlbarer werdenden Mangel an geeigneten Kampfrichtern soll durch Einrichtung weiterer Kampfrichterkurse in den einzelnen Gebietsteilen gesteuert werden.

Bei den Deutschen Meisterschaften will Dr. von Halt künftig die Zahl der Teilnehmer beschränkt wissen, tritt aber auf der anderen Seite für eine Ausdehnung der Auszeichnungen auf die ersten Sechs in jedem Meisterschaftswettbewerb ein.

Der Bericht ist jedenfalls ein verheißungsvoller Auftakt für die Arbeit, die der Leichtathletiktagung wartet.

Anerkannte deutsche Höchstleistungen.

Der Leichtathletikausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hat folgende Leistungen als deutsche Höchstleistungen anerkannt:

Weitsprung: 7,645 Meter erzielt von R. Dobermann-Marienburger S. C. Köln am 10. 6. 28 in Jena; **Hammerwurf:** 46,05 Meter, aufgestellt am 17. 6. 28 in Nürnberg von J. Mang-S. V. 1889 Regensburg; **4mal 400-Meter-Staffel:** 3:21,6 Sek., gelaufen von Teutonia-Berlin (Dünker, R. Schmidt, Böcher, Engelhard) am 30. 6. 28 in Berlin; **200-Meter-Lauf Frauen:** 26,9 Sek., erzielt von Frl. W. Wittmann, S. C. Charlottenburg am 30. 6. 28 in Berlin; **4mal 200-Meter-Frauen-Staffel:** 1:50,6 Sek., gelaufen von S. C. Charlottenburg am 24. 6. 28 in Berlin; **3mal 800-Meter-Frauen-Staffel:** 8:04,0 Sek., gelaufen von S. C. Charlottenburg am 24. 6. 28 in Berlin.

Stadtmeisterschaften der Schwimmer.

Wettkampffolge und Ausschreibungen.

Am 11. November finden im Stadtbad Bochum die Stadtmeisterschaften im Schwimmen statt. Es werden folgende Wettkämpfe ausgetragen:

Wettkampffolge

1. Herrenbrustschwimmen 100 Meter,
2. Jugendrückenschwimmen 100 Meter (bis zu 18 Jahren),
3. Damenfreistilschwimmen 100 Meter,
4. Knabenbrustschwimmen 50 Meter (bis zu 15 Jahren),
5. Staffel für Schulen 6×50 Meter beliebig,
   a) Volksschulen,
   b) Höhere Schulen,
6. Herrenfreistilschwimmen 100 Meter,
7. Jugendbrustschwimmen 100 Meter (bis zu 18 Jahren),
8. Damenrückenschwimmen 100 Meter,
9. Knabenfreistilschwimmen 50 Meter (bis zu 15 Jahren),
10. Herrenspringen, 5 Kürsprünge
    Rettungsvorführungen,
11. Tauchen für Herren 50 Meter,
12. Herrenrückenschwimmen 100 Meter,
13. Dreikampf für Herren über 35 Jahre,
    a) Kopfweitsprung,
    b) Beliebigschwimmen 50 Meter,
    c) Springen, 3 Kürsprünge,
14. Damenbrustschwimmen 100 Meter,
15. Jugendfreistil 100 Meter,
16. Staffel für alle nicht dem D. S. V. angeschlossenen Vereine 4×50 Meter beliebig,
17. Wasserballspiel.

Besondere Bestimmungen.

Die Wettkämpfe werden ausgetragen nach den Bestimmungen der A. W. V. Einsätze werden nicht erhoben. Stichtag für Jugendliche ist der 11. Nov. 1928. Bei weniger als drei Meldungen kann der betr. Wettkampf ausfallen. Die Sprünge müssen vor Beginn des Wettkampfes abgegeben werden. Bei Staffelkämpfen ist die Mannschaft namentlich aufzuführen. Als Preise werden Diplome gegeben. Meldungen, als solche durch Aufschrift „Meldungen" kenntlich gemacht, müssen im verschlossenen Umschlag bis Montag, den 5. 11. 1928, abends 8 Uhr, im Vereinsheim des S.-V. „Blau-Weiß" Bochum 96, Bochumer Hof, Alleestraße abgegeben sein.

Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Boxen.

B. S. K. 19 B. gegen B. S. 20 Dortmund.

Heute, Freitag, gibt es im Bochumer Schützenhof wieder eine kleine Sensation. Denn es treffen keine geringeren Mannschaften aufeinander als der vorjährige Mannschaftsmeister B. S. 20 Dortmund und B. S. K. 19 Bochum. Der B. S. K. hatte in den letzten Jahren verschiedentlich Pech, er wird es sich aber diesmal nicht nehmen lassen, in seiner stärksten Aufstellung dem Titelhalter den Sieg streitig zu machen.

Im Fliegengewicht trifft Menne I Bochum auf Schmidt II Dortmund. Beide trafen sich wiederholt und immer mußte sich Menne I beugen. Da aber diesmal auf dem Schützenhof eine genau gehende Wage steht, wird Schmidt-Dortmund unbedingt vier Pfund abtrainieren müssen und dann hat Menne I die Chance, den geschwächten Gegner zu boxen und somit Aussicht auf Sieg. Im Bantamgewicht treffen sich zwei alte Ringstrategen Uwis (D.) und Jeschädt (B.). Beide machten letzthin unentschieden, darum wird jeder sein bestes geben, um einen Sieg für seinen Verein herauszuholen. Timm (D.) im Federgewicht wird die Punkte an Piotrowski II abgeben müssen, da Piotrowski wiederholt in den letzten Kämpfen seine große Form bewiesen hat. Konnte er doch gegen Dortmunds besten Mann Schmedes ein Unentschieden erzielen.

Im Leichtgewicht wird es einen harten Kampf geben, treffen sich doch hier zwei beherzte Gegner wie Schmedes (D.) und Stange (19). Schmedes konnte Stange zweimal besiegen. Ob es dem Bochumer diesmal gelingen wird, ein besseres Urteil zu erzielen, wird der Kampf heute abend beweisen.

Als große Sensation ist wohl der

Kampf im Weltergewicht Trippe — Wieser II

zu bezeichnen, beide vertraten oft Deutschland in Ländertreffen und konnten erfolgreich bleiben. Wer wird heute abend Sieger? Gelingt es Hans Wieser, Trippe auf Distanze zu halten, so wird er diesen Kampf gewinnen können, vielleicht sogar durch k. o. Piotrowski I (19) vertritt im Mittelgewicht gegen Dreißig (D.) die Farben des B. S. K. Hier sollte und müßte der ringerfahrenere Bochumer den Kampf zu seinen Gunsten gestalten können.

Das Halbschwergewicht sieht Gethmann (D.) und Wieser I (19) im Ring. Wieser, der letzthin unentschieden mit Gethmann focht, muß sich zusammenreißen, wenn er gewinnen will.

Im letzten Kampf des Abends kreuzen im Schwergewicht Neusel (B.) und Deese (D.) die Handschuhe. Hat Deese etwas von seiner alten Form wiederbekommen, so werden wir auch hier eine harte Schlacht sehen, da beide ein offenes Gefecht lieben.

Pferdesport.

Rennen zu Berlin-Grunewald.

1. Rennen. 1. Wien (Böhlke), 2. Goldama, 3. Nostra. Toto: 17, Platz 13, 28.

2. Rennen. 1. Botschafter (Haynes), 2. Grenadier, 3. Holofernes. Toto: 11, Buchm. 10:10.

3. Rennen. 1. Fakir (Böhlke), 2. St. Robert, 3. Ferrara. Toto: 21, Platz 14, 24, 28.

4. Rennen. 1. Patrizier (Ludwig), 2. Gero, 3. Palamedes. Toto: 44, Platz 13, 12, 15.

5. Rennen. 1. Friderun (Ebert), 2. Redekunst, 3. Brunstzeit. Toto: 49.

6. Rennen. 1. Surya (Otto Müller), 2. Lea, 3. Jubica. Toto: 80, Platz 19, 21, 14.

7. Rennen. 1. Abteilung: 1. Pjotr (Huguenin), 2. Mydear, 3. Pagode. Toto: 34, Platz 14, 16, 16. — 2. Abteilung: 1. tot. Rennen: Empfehlung (O. Schmidt) und Logarithmus (Klotz), 3. Trianon. Toto: 18 (Empf.), 79 (Logar.), Platz 18, 39, 62. Buchm. 16 (Empf.), 71 (Logar.).

Evgl. Frauenverein, Ehrenfeld

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

Frau Nachstedt

findet am Samstag, dem 27. Oktober 1928, nachm. 2¾ Uhr von der Kapelle des Augusta-Krankenhauses aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Der Vorstand.

Verdingung.

Für den Neubau der Kleinwohnungen an der Bayern-Straße sollen

die Anstreicherarbeiten

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind bei der Hochbauabteilung II des Stadtbauamtes, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 53, solange der Vorrat reicht, erhältlich.

Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Freitag, den 2. Novbr. 1928** vormittags 11 Uhr, an die Hochbauabteilung II des Stadtbauamtes einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.

Bochum, den 24. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Verdingung.

Zum Neubau einer Brandwache nebst dazu gehörigem Wohnhause an der Bierhaus-Straße sollen die

Schreinerarbeiten

(Türen, Fenster, Tore usw.)

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 61 der Hochbauabteilung I des Stadtbauamtes, Trankgasse 7, Eingang B zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, dortselbst bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 2. November 1928, vormittags 9 Uhr an die oben genannte Dienststelle einzureichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 25. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, dem 27. ds. Mts vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum:**

1 Posten Anzugstoffe

(Die Stoffe werden Anzugweise verkauft), öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: **Lokal Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 25. Oktober 1928.

Heckmann
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 48.

Einj.-Abitur Institut Bolts,

Zwangs-Versteigerung

Am 27. Oktober, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte**
2. **1 Bild (Wassernixen)**
3. **1 Vertikow**
4. **76 Schachteln Gummiabsätze, 1 Flurgarderobe, 1 Gasherd, 2 Lederklubsessel, 1 Teppich, 1 Eßzimmer (kompl.) u. 2 Bilder**
5. **1 Sofa, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 1 Küchensofa**
6. **1 Badeofen und 1 Vertikow**
7. **1 Klavier („August Förster")**
8. **1 Grammophon**
9. **8 Hühner und 1 Damenfahrrad**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 25. Oktober 1928.

Leuchtenberg,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

Zwangsversteigerung.

Am 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **div. Zinkbadewanne, 1 Schrankgrammophon**
2. **1 Sofa mit Spiegel, 1 Zimmerbüfett, 1 Sofa**
3. **div. Koffer, Lederwaren usw.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 25. Oktober 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Freiligrathstraße 54, II.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, dem 27.d.M., vorm. 11 Uhr** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.

1 Registrierkasse

II.

1 Ladentheke

III.

1 Standuhr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, 25. Okt. 1928

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher Bochum, Kronenstr. 48

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61.
Telefon 1467

Suche für ein Doppelhaus (2 Einfamilien-Haus) Nachbarn zum

Mitbauen

Bauplatz in best. Wohnlage äußerst günstig.

Ang. unt. A. B. 108 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kontoristin

mit guter Schulbildung von Baugesch. für alle vorkommenden Büroarbeiten sofort gesucht. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **Nr. 26608** a. d. Gesch. d. Ztg.

Darlehn

von Selbstgeber sof. zu vergeben, streng reell und vertraulich. Interess. f. Lebensvers. bevorzugt. Rückz. 12 Monatsraten.

Angeb. u. **R. 400** a. d. Gesch. d. Ztg.

Eröffnung
unserer erstklassigen
Spielwaren-Ausstellung
Wir



bringen mit dieser großen Schau, auf die alle Käufer mit Spannung warten, den Beweis, daß wir in Bezug auf Auswahl und Qualität weit und breit führend sind. Alle guten Erzeugnisse der deutschen Spielwaren-Industrie sind bei uns vorrätig. Mit liebender Sorgfalt ist alles zusammengetragen, was Jung und Alt erfreut. Fachkundiges Personal bedient Sie in liebenswürdiger Weise. Besichtigen Sie auch unsere sehenswerten Schaufenster. Angezahlte Waren werden bis Weihnachten reserviert. Wir erwarten Sie mit Ihren Kindern.



A. Reichenberg Bochum

Kaufen Sie keinen

Pelz
Pelz-Mantel
Pelz-Besatz

ohne vorher einen

geprüften Fachmann

um Rat gefragt zu haben

ALBERT Gomperz

Westdeutschlands führende Pelzwerkstätten

Das Fachgeschäft für Hut u. Schirm

Bochum. Friedrichstr. 5

Ein Doppelwert im Schenken fällt auf ein Geschenk das Wert behält

Silber-Tafel-Bestecke u. Geräte

A. Homborg Hochstr. 8 Bongardstr. 27

In günstigster Lage von Bochum gelegene Handstrich-Ziegelei gibt sofort größere Mengen

Ia. Handstrich-Ziegelsteine

unter Syndikatspreis nur an Selbstverbraucher ab.

Gefl. Offerten unt. **Nr. 26609** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In schönster Lage im Kreise Hattingen gelegener

HOF

100 Morg., ausgebaut. Straß. 10 Min. v. Bahnh., z. verkauf.

Off. unter Nr. 26596 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bilderschau

Vereinshaus Mühlenstr.

Ab heute Freitag



Der fidele Bauer

Nach dem volkstümlichen Singspiel von **Leo Fall.**
Hauptrollen: Werner Krauss — Carmen Boni
Hans Brausewetter

7 Akte **7 Akte**

Dazu:

Das hervorragende Beiprogramm.

Freitag, den 26. bis Montag, den 29. Oktober, täglich abends 8 Uhr. — Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Grosse Jugendvorstellung,** „Der rote Blitz", Spannende Episode aus Wild-West mit Harry Carrey, 6 Akte, u. s. w.

Nur 4 Tage

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstrasse 14

In dieser Woche finden keine Vorstellungen statt.

Ab Freitag, den 2. November

Der Geisterzug

Eine unheimliche Spukgeschichte.

Der Benzinteufel

Ein Lustspiel mit Reginald Denny.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Andere für sich arbeiten lassen

ist bisweilen ein Gebot der Klugheit. Die Zeitungsanzeige arbeitet für Sie, für Ihr Geschäft, für Ihren Umsatz

---

Lernt Auto fahren

in der behördlich konzessionierte privaten

Kraftfahrschule

der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3. Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer. Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 25, Fernsprecher 5580. Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Höhere Privatschule (Fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestrasse 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlussprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus.

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Operettentheater

Heute, morgen und Sonntag
Letzte Aufführungen
Schwarzwaldmädel
Ab Montag: 4 Aufführungen
Gräfin Mariza

Anfang 8 Uhr

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer **Winkler**, Bochum, Humboldtstr. 88. Ruf 2868
1. Kassierer u. Rohrlager: **Hamblock**, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 606.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

W. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Wattmar, Hattingerstr. 198a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 6906. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren.** — **Stuhlflechten.**

Tapeten

Das Neueste finden Sie in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum

Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11



Korbmöbel

Kinderwagen
Puppenwagen
zu besonders billigen Preisen
W. Ruelius
Hattinger Straße 50



Rauch schlucken

muß ich alle Tage und von allen Sorten. Deshalb rauche ich nicht, sondern priemle, und zwar nur Hanewacker, den großartigsten Kautabak, den ich kenne. Er ist auch gut für die Verdauung. Seit 110 Jahren wird er von der Firma C. A. Hanewacker in Nordhausen hergestellt und alle Kenner loben ihn.

Merken Sie sich: „Hanewacker"!

Fabriklager Johannes Vogt
Bochum, Jägerstraße 8

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Waschmaschine

Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch **Bahnhofstraße 27,** Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Heute erfährt's ganz Bochum

Gebr. Brand eröffnet 9 Uhr Friedrichstr. 8 neben den Kammerlichtspielen.

Eine vornehme Aufmachung, ganz billige Preise für wirkliche Qualitätswaren werden auch Sie davon überzeugen, daß wir mit an der Spitze der führenden Geschäfte unserer Branche stehen.

Den Anforderungen der Zeit entsprechend und dem ständigen Anwachsen unseres Kundenkreises ließen uns erkennen, daß unser bisheriges Lokal viel zu klein war.

Jetzt können wir Sie in lichten, großen Räumen empfangen, Ihnen in weit größerem Maße alles Begehrenswerte in

Damen-, Herren-, Burschen- u. Kinder-Kleidung, Hosen u. Berufs-Konfektion

zeigen. Wir machen Ihnen den Kauf fescher, eleganter Kleidung durch zwanglose Besichtigung leicht; stehen Ihnen gerne mit fachmännischem Rat zur Seite und sind jederzeit bestrebt, Sie wirklich gut zu bedienen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsweise.

Von nun an wird Ihre Parole lauten:

Es liegt doch klar auf der Hand, daß man gut u. billig kauft bei

Gebrüder Brand

Bochum, Friedrichstrasse 8
neben den Kammerlichtspielen

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag	**5 t**	**52 PS**
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Dixi	**5 t**	**55 PS**
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Opel	**4-5 t**	**45 PS**
mit neuem Pritschenaufbau		
1 Dixi	**2 t**	**45 PS**
Pritsche mit Spiegel und Plane		
1 Opel	**3½-4 t**	**45 PS**
Pritsche mit geteilten Bracken		

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650 - 4652

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz

empfiehlt seine Einrichtungen:

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch

Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen

Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong. Schlafzimmer **günstig** an Private, Katalog frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Kaufm. Privat-Schule M. PYRA

Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang

Gegr. 1894 Ruf 1364

Anfertigung feinster
Herren-Garderobe

nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Maßschneiderei Fritz Iesel, Bochum
Dorstener Straße 116

Knabeninstitut Spielwigge

bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Stadttheater Bochum

Freitag, 26. Oktober
19 Uhr im Parkhaus: Vortrag Professor Dr Eduard Sprangers Berlin
Goethes „Faust" 2. Teil
16½—22½ Uhr im Stadttheater
Faust II
Schluß der Goethe-Woche.

Samstag, 27. Oktober
20— gegen 23 Uhr
Bühnenvolksbund
Serie B
Leinen aus Irland

Gründl.
Klavier-unterricht

erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.

PIANOS

zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr

---

1. 2. 3. Hypotheken, Bau- und Kaufgeld, Darlehen, Betriebskapital,
schnell. Finanzber. Keine Vermittlung. Anfrag. unt. Nr. 26598 a. d. Expedition d. Bl.

t's
um
Uhr
den Kam-
chtspielen.
rkliche Qua-
mit an der
tändigen An-
ß unser bis-
angen, Ihnen
finder-
ektion
idung durch
männischem
zu bedienen.
sweise.
nd,
ei
nd
Stadttheater
Bochum
Freitag, 26. Oktober
19 Uhr im Parkhaus:
Vortrag Professor Dr
Eduard Spranger-
Berlin
Goethes „Faust"
2. Teil
16½—22½ Uhr
im Stadttheater
Faust II
Schluß der
Goethe-Woche.
Samstag, 27. Oktober
2.— gegen 23 Uhr
Bühnenvolksbund
Serie B
Leinen
aus Irland
Gründl.
Klavier-
unterricht
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.
PIANOS
zur Miete
und Kauf
Zahlungs-
erleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr
1. 2. 3. Hypotheken,
Bau- und Kaufgeld,
Darlehen,
Betriebskapital,
schnell. Finanzber.
Keine Vermittlung.
Antrag. unt Nr. 26598
a. d. Expedition d. Bl.

Neues aus aller Welt.

Depesche an den Mars.

Der 1. April ist doch noch fern!

Die große drahtlose Station der Londoner Postverwaltung wird dieser Tage eine Depesche an den Marsplaneten in den Aether senden. Der Aufgeber des Telegramms, der dessen Annahme durch die Post nach mühevollen Kämpfen durchgefochten hat, ist der auch als Spiritist bekannte Physikprofessor Mansfield Robinson, der bereits vor vier Jahren, anläßlich der Marsnähe, ein ähnliches Experiment, allerdings ohne Ergebnis, durchgeführt hat. Durch einen Mißerfolg läßt sich jedoch Mister Robinson von seinen Ansichten, mit den Marsianern zu telegraphieren, nicht abbringen. Daher wird die Londoner drahtlose Station noch eine Depesche in den Raum hinaussunken. Der Text des Telegramms liegt bereits auf dem Tische des Postdirektors. Man erschrecke nicht, es lautet folgendermaßen:

„Om ga ea na ea."

Zu deutsch: Der liebe Gott ist allgegenwärtig. In welcher Sprache? wird so mancher fragen. Nun freilich in der Marssprache. Denn die vielumstrittene Frage, in welchem Idiom soll man dereinst, wenn einmal an eine interplanetare Telegraphie gedacht werden kann, die Depeschen abfassen, hat Mr. Robinson auf das einfachste gelöst. Er wendet gleich die Sprache der Marsianer an, die er von einem besonders sensitiven Medium, das Robinsons Ueberzeugung zufolge in ständigem Kontakt mit einem bestimmten Marsbewohner stehe, erlernt zu haben behauptet. Daher der Text des Telegramms: „Om ga ea na ea." Der liebe Gott ist allgegenwärtig. Die Londoner Radiotelegraphisten werden jedenfalls das ihrige tun. An ihren Bemühungen wird es nicht scheitern, wenn die Marsianer die Depesche nicht erhalten. Mr. Robinson hat

für das Telegramm bereits 7 Schilling und 5 Pence erlegt.

Billig genug, für eine interplanetare Depesche, die die Postverwaltung nicht teurer berechnet als ein Funkentelegramm nach Australien. Allerdings mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, die Verantwortung für das Ankommen der Depesche nicht übernehmen zu können. Mister Robinson hat keine Skrupeln und Zweifel. Er ist nun einmal fest überzeugt, daß seine Depesche an die Adressaten auf dem Nachbarplaneten ankommen werde. Ihn stört auch nicht die betrübende wissenschaftliche Erkenntnis, daß die oberste, stark mit Elektrizität geladene Schicht unserer irdischen Lufthülle, neidig und boshaft, den drahtlosen Wellen den Austritt in den freien Weltraum verschließt. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen wirft diese oberste Schicht der Lufthülle, die in einer Höhe von etwa 150—200 Kilometern liegt, die Herzschen Wellen der drahtlosen Telegraphie wieder zur Erde zurück. Jedoch, selbst angenommen, daß es irgendwelcher langwelligen Sendung gelingen würde, diese oberste Luftschicht zu durchbrechen und hinaus in den Raum zu dringen, ist es mehr als zweifelhaft, daß diese Wellen sich im freien Weltraum verbreiten und bis zur Sphäre des Nachbarplaneten gelangen würden. Nicht als ob

die Entfernung des Marsplaneten hierbei eine Rolle spielte.

In diesen Tagen ist der rote Stern uns besonders nahe und seine Distanz beträgt bloß etwa fünfundfünfzig Millionen Kilometer, keine allzu hohe Ziffer für einen Astronomen, aber auch nicht für einen Radiotelegraphisten. Denn die Wellen breiten sich mit der Geschwindigkeit des Lichtes aus und legen in einer einzigen Sekunde nahezu 300 000 Kilometer zurück. In zehn Minuten wäre also die klaffende Distanz im Weltraum, die Erde und Mars trennt, überbrückt. Sie wäre überbrückt . . . In Wirklichkeit wissen wir noch gar nicht, ob die Wellen, die in der drahtlosen Telegraphie zur Verwendung gelangen, sich im freien Weltraum fortpflanzen können. Mister Robinson glaubt jedoch dies alles genau zu wissen. So hat ihm sein Medium verraten, daß die Marsianer, denen die drahtlose Telegraphie bereits längst vertraut ist,

ihre interplanetarischen Depeschen auf Wellen mit 30 000 Meter Länge

in den Raum hinauszusenden pflegen. Die Sendung, die durch die Londoner Post erfolgt, wird auf einer Wellenlänge von 18 500 Meter bewerkstelligt. Für den Empfang der erhofften Depesche haben die Londoner Spiritisten einen eigenen Empfangsapparat in St. Alban gebaut, der auf die Wellenlänge 30 000 Meter eingestellt ist. Es gilt also abzuwarten, wie die Marsianer dort drüben den ersten kosmischen Ruf „Om ga ea na ea!" aus der Erdensphäre aufnehmen werden. Vielleicht besitzen sie auch einen marsischen Doktor Robinson, der alle Geheimnisse unseres irdischen Seins ebenso heraus hat, wie Mister Robinson die Rätsel des marsischen Lebens. Der wird dann mittels seines Mediums längst die Erdensprache gelernt haben, es wird ihm dann eine Kleinigkeit sein, mit 30 000 Meter Wellenlänge die gebührende Antwort an Mister Robinson zu erteilen.

Bergmann-Prozeß.

Die Auskünfte Jacobys.

Am Donnerstag wurde im Bergmann-Prozeß gelegentlich der weiteren Besprechung der Anklageschrift gegen den angeschuldigten Staatsanwalt Dr. Jacoby dieser wiederum die Auskünfte vorgehalten, die er den Geldgebern Bergmanns in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt gegen ein Erfolgshonorar von 6 Prozent gegeben hat. Diese Auskünfte lauten durchweg günstig und enthalten keinerlei Warnungen. Der Angeklagte Bergmann betonte dazu, er hätte Dr. Jacoby verschiedentlich von seinen großen Geschäftssorgen Kenntnis gegeben. Der Oberstaatsanwalt betonte dazu, daß Jacoby als Staatsanwalt nur die allervorsichtigste Auskunft hätte geben dürfen, denn er hätte sich denken können, daß die Geldgeber auf die Aussagen eines Staatsanwalts entscheidendes Gewicht legten. Dr. Jacoby habe weiter noch Auskünfte gegeben, nachdem ihm der Generalstaatsanwalt dringend empfohlen hatte, keinerlei Auskünfte mehr zu geben. Der Angeklagte Bergmann erklärte dazu, Dr. Jacoby habe ihm im Gegensatz hierzu nach der Unterredung mit dem Generalstaatsanwalt erzählt, der Generalstaatsanwalt hätte ihm voll und ganz die Genehmigung zur Auskunftserteilung gegeben. — Nach der Anklageschrift, die dann weiter verlesen wird, hatte Dr. Jacoby auch von schweren Verfehlungen Kenntnis, doch hatte er diese Dinge in seinen Auskünften verschwiegen.

Deutscher Dampfer auf Grund geraten.

Keine Gefahr für die 150 Passagiere.

In der Nähe des Cap Spartivento an der Südküste von Calabrien ist ein deutscher Dampfer mit etwa 150 Passagieren an Bord 100 Meter von der Küste entfernt auf Grund gelaufen. Italienische Schlepper sind zur Hilfe geeilt, um den Dampfer wieder flott zu machen. Da dies nach den bisher vorliegenden Nachrichten noch nicht gelungen ist, werden die Passagiere von einem anderen Dampfer übernommen werden.

Es handelt sich um den Dampfer „Adolf Woermann". Für Passagiere und Mannschaften besteht keine Gefahr.

Forscher und Abenteurer.

Zum 200. Geburtstage von James Cook.

In diesen Tagen jährt sich zum 200. Male der Geburtstag eines Mannes, dessen Andenken wie die Silhouette eines mächtigen, kühn aufragenden Domes in unsere Zeit hereinstrebt. Forscher und Abenteurer, das war James Cook, den man als den letzten großen Seefahrer bezeichnen kann. Aber von all den anderen, die es auf das Meer hinaustrieb an ferne Küsten, unterscheidet er sich bei aller Abenteuerlichkeit doch durch den großen wissenschaftlichen Ernst seiner Unternehmungen. Columbus, de Gama, Pizarro, Cortez, all die Seefahrer des 15. Jahrhunderts, waren Eroberer und Abenteurer, ihre Unternehmungen aber hatten keine wissenschaftliche, systematische Grundlage. Hoffnung auf Reichtümer und Macht ließ sie Schiffe ausrüsten und über das Meer fahren, ins Unbekannte hinein, in Kampf und Schicksal. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse jener Zeit waren eben noch sehr mangelhaft, erst später, im 18. Jahrhundert, kam der große Aufschwung, wurden auf der Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auch die Seefahrten systematisch und wissenschaftlich betrieben.

James Cook ist der größte Repräsentant dieser Forschungsfahrten.

Er ist die sinnvollste Verschmelzung der Charaktere zweier Jahrhundertwenden: Abenteurer und Forscher. Männer seines Schlages finden wir heute nur noch selten, man möchte ihn in unsere Zeit versetzt wünschen, unter die Amundsen, Byrd, Eckener, und wahrlich, er nähme hier nicht die letzte Stelle ein. Mit anderen Mitteln kämpfen heute unsere Forscher, aber es ist ja der Geist, der die Arbeit zum Ziele bringt, und dieser Geist ist es, der uns James Cook nahebringt, in dessen Würdigung wir dieser Tage seines 200. Geburtstages gedenken. James Cook stammt wie so viele bedeutende Engländer jener Epoche aus den kleinsten Verhältnissen. Er wurde am 27. Oktober 1728 zu Marton in Yorkshire als Sohn eines unbemittelten Landmannes geboren. Die häuslichen Verhältnisse zwangen den jungen Cook schon in seinem 13. Lebensjahre, kaum, daß er die Schule verlassen hatte,

eine Lehrstelle bei einem Kohlenschiffer anzunehmen.

Düster und traurig waren die ersten Jahre seiner Lehrzeit. Sieben lange Jahre fuhr er auf dem Kohlenschiff zwischen New Castle und London. Als Lehrjunge, dann als Matrose, manchmal auch als Koch. Das waren die Beschäftigungen des großen Seefahrers im Anfang seiner Laufbahn. Niemand wußte, was in ihm steckte. Er war ein Matrose wie alle anderen und doch nicht wie sie. Er mußte es im Blut tragen, das Sinnen in die Ferne und den Ehrgeiz, einen brennenden, von Jahr zu Jahr erkenntnisreicheren Ehrgeiz, hinauszufahren und die Rätsel der Ferne zu ergründen. Damals war ja alles noch in undurchdringliche Dunkelheit gehüllt, und von fernen Weltteilen machte man sich die romantischsten Vorstellungen. Der junge Cook, als Kohlenschiffer lange Jahre zwischen New Castle und London kreuzend, hatte aber noch keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen, den anderen zu zeigen, was er wollte.

Mühevoll war sein Aufstieg vom Matrosen zum Steuermannsgehilfen.

Jahre bitterster Kümmernisse lagen dazwischen. Cook war inzwischen ein verschlossener, wortkarger Mann geworden, die untergeordneten Beschäftigungen hatten ihn, der sich zu Höherem berufen fühlte und dem es an Gelegenheit zur Fortbildung nicht mangelte, langsam resignieren lassen. Erst als er Gehilfe des Steuermannes wurde, begann er aufzuleben. Hier wurde ihm seine innerste Berufung immer deutlicher. Immer stärker lockte die Ferne, sein Ziel, je älter er wurde. Und nach den eintönigen Jahren auf dem Schiff zwischen New Castle und London, ein Matrose, ein Koch, ein Dutzendmensch, ergriff ihn plötzlich das Fieber nach Wissen, nach Kenntnissen. Es begann eine Zeit, da er sich jeden Penny absparte für seine Studien. Bald 30 Jahre alt, erwarb er sich in zäher Arbeit die notwendigen Kenntnisse in Mathematik und Navigation.

Dann machte er den großen Schritt von der Küstenschiffahrt zur Kriegsmarine.

Er kam nach Petersburg, wohnte der Eroberung von Fort Louis bei und erhielt bei der Expedition nach Südamerika vor Quebeck Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Man begann immer mehr auf den schweigsamen Seemann zu achten und ernannte ihn zum Obersteuermann auf der Flotte des Admirals Sander. Cook entfaltete seine Fähigkeit in immer stärkerem Maße, lieferte von Neufundland treffliche Spezialkarten, sodaß er bald zum Leutnant avancieren konnte. Im Jahre 1768 wurde er Befehlshaber des Schiffes, das zur Beobachtung des Durchgangs der Venus auf Tahiti ausgerüstet worden war. Nun begann seine erste große Reise. Er umsegelte ganz Neuseeland, entdeckte die Ostküste von Australien und segelte dann in nördlicher Richtung weiter, immer an der Küste entlang. Im großen Barriere-Riff wäre die ganze Expedition beinahe gescheitert, und nach mancherlei Gefahren kehrte Cook durch die Torresstraße im Jahre 1771 nach England zurück. Hier zeichnete man ihn durch die Ernennung zum Commandeur aus. Ein Jahr darauf beabsichtigte die Regierung eine genauere Untersuchung des Südmeeres und richtete für diesen Zweck zwei Schiffe aus. Wer war für diese Aufgabe besser geeignet als Cook?

So ging es zum zweiten Male hinaus auf Entdeckungsfahrten.

Zwei deutsche Forscher, Johann Reinhold Forster und dessen Sohn Georg, begleiteten Cook auf dieser Expedition. Sie führte Cook in die Antarktis und war überhaupt die erste Polarfahrt. Cook suchte nach einem Erdteil, der sich nach alten Sagen durch großen Reichtum auszeichnen sollte. Immer wieder waren Gerüchte von diesem Wunderland aufgetaucht, erst durch Cooks Fahrt kamen sie zum Schweigen. Er zerstörte diesen Traum, war er doch den ganzen 70. Grad südlicher Breite vorgedrungen, ohne das Wunderland zu finden. Im Jahre 1775 kehrte Cook von dieser Weltumseglung zurück, um doch schon im nächsten Jahre wieder aufzubrechen, zum dritten und auch zum letzten Male. Er wollte den nördlichen Weg vom Stillen zum Atlantischen Ozean suchen. Die englische Regierung hatte dafür einen Preis von 20 000 Pfund ausgesetzt. Auf dieser Expedition besuchte Cook zunächst die Kerguelen-Inseln, sodann Tasmanien

und entdeckte den nach ihm benannten Cook-Archipel.

Cook entdeckte des weiteren Alaska und gelangte bis zur Beringstraße, die Amerika von Asien trennt. Hier aber hinderten ihn große Eismassen am Weiterdringen. Der nördliche Teil des Großen Ozeans, der den Russen nur sehr unvollkommen bekannt war, wurde auf dieser Fahrt von Cook sorgfältig erforscht und die wichtigsten Stellen, wo die Landmassen der Alten und der Neuen Welt sich einander nähern, genau aufgenommen. Auf seiner Rückreise geriet Cook in Hawai mit Eingeborenen in Streit. Sie hatten ein Boot gestohlen, und Cook stellte sie in großem Zorn zur Rede. Das wurde ihm zum Verhängnis. Es kam im Verlaufe der Auseinandersetzung zu einem Handgemenge, bei dem Cook mit vier Begleitern erschlagen wurde. Damit endete ein Leben, das reich war an Erlebnissen und Entdeckungen, die für die ganze Welt Wert hatten. Ein Forscher starb hier in der Ausübung seines schweren Berufes, ein Abenteurer fiel unter den Speeren der Eingeborenen. Der einfache Matrose war und blieb er auch auf der Höhe seines Ruhmes. Er hatte alles nur durch hartnäckigen Fleiß erreicht. Kein Zufall half ihm, keine äußeren Glücksumstände begünstigten sein Werk. Und das ist es, was so besonders zur Bewunderung zwingt, dieser unbändige Drang zur Erkenntnis, dieses Hinaufringen aus dem kleinen Kohlenschiff zwischen New Castle und London bis hin zu den großen Expeditionen um die Welt.

Es scheine aber nötig, zunächst die Personen an Bord und auch die Ladung zu entfernen, ehe die Abschleppversuche gelingen könnten.

Amundsen-Gedächtnisfeier

der norwegischen geographischen Gesellschaft.

Die norwegische geographische Gesellschaft hielt in der bis zum letzten Platz gefüllten Aula der Universität eine dem Gedächtnis Amundsens gewidmete Sitzung ab. Unter den Erschienenen bemerkte man die Mitglieder der Regierung, ferner Miß Boyd, die Flieger Riiser Larsen, Lützow-Holm, Lambrechtsen, Otto Sverdrup, die Verwandten Amundsens und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Präsident der geographischen Gesellschaft, Dr. Skattum, hielt einen Vortrag über die vielen Entdeckungsreisen Roald Amundsens, angefangen von der Fahrt des „Gjoa" bis zur Fahrt mit dem Luftschiff über dem Polarbassin. Nach dem Vortrag wurden Lichtbilder mit Roald Amundsens Porträt gezeigt, wobei sich die Versammelten von den Sitzen erhoben und eine Minute stehend und schweigend verharrten. Darauf bestieg Prof. Nansen die Rednertribüne und führte u. a. aus: Zu aller Zeit wird Roald Amundsen als besonderer Typus in der Geschichte der Forschung bestehen, als Typus geradeswegs aus dem Herzens des norwegischen Volkes entsprungen. Er kam als ein leuchtender Stern an dem bewölkten Himmel des norwegischen Volkes, ein Stern, der plötzlich erlosch. Hoch oben im Norden fand er sein Grab. Sein Name aber wird von dort leuchten. Prof. Nansen war sichtlich bewegt, und die Rede, die außerordentlich starken Eindruck machte, erntete lang anhaltenden Beifall. Zum Schluß wurde das letzte Bild gezeigt, das von Amundsen aufgenommen worden ist, und das den Forscher unmittelbar vor dem Start in Tromsoe auf der Latham stehend, darstellt.

Anklage wegen Totschlags nach 11 Jahren.

Die Ehefrau des einen Täters erstattet Anzeige.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist vom Schwurgericht gegen zwei Berliner Arbeiter ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet worden. Den Beschuldigten wird ein Verbrechen zur Last gelegt, das elf Jahre zurückliegt. Beide hatten am 11. November 1917 einen auf Urlaub befindlichen Soldaten, der sie beim Gänsestehlen in dem Potsdamer Geschäft seiner Mutter ertappte, erschossen. Die Tat kam dadurch ans Tageslicht, daß die Ehefrau des einen Täters, nachdem sie sich mit ihrem Mann überworfen hatte, diesen und dessen Mittäter anzeigte. Der Prozeß wird in Kürze vor dem Schwurgericht in Potsdam zur Verhandlung kommen.

Kein Unglück, sondern Verbrechen?

Der Absturz vom Wolkenkratzer.

Der tragische Tod der beiden Erben des Kupfermagnaten Guggenheim, die bekanntlich vor einigen Tagen aus dem 13. Stockwerk des Surrey-Hotels gestürzt waren und hierbei den Tod fanden, wird noch eine eingehende Untersuchung nach sich ziehen. Es verlautet, daß die Mutter der Kinder, Frau Waldman-Guggenheim, mehrere verschiedene Darstellungen über die Tragödie gegeben hat. Der behördliche Vertrauensarzt, Dr. Charles K. Norris, machte bei der Ankündigung, daß er die notwendigen Schritte zu einer genauen Untersuchung eingeleitet habe, aus seiner Auffassung kein Geheimnis, wonach er die Schilderung der Frau Waldman über den Tod der Kinder für verdächtig halte. Auch die Polizei und der Distrikt-Staatsanwalt haben Untersuchungen in die Wege geleitet.

*

Liebestragödie am Harz. In Hasserode in den Räumen der Haarpuder-Fabrik Curellio spielte sich eine Liebestragödie ab. Der in der Fabrik beschäftigte Laborant Brünig, ein verheirateter Mann, erschoß die 28jährige Pflegetochter des Fabrikbesitzers Schumann, zu der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Das Mädchen war sofort tot. Darauf richtete Brünig die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei.

Ein Berliner Unterprimaner an Kinderlähmung erkrankt. In einer Klasse des Fichte-Gymnasiums in Wilmersdorf ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Ein Unterprimaner ist von dieser Krankheit befallen worden. Die Schließung der Klasse ist durch die Gesundheitsbehörde veranlaßt worden.

Eine Stadt in Apulien überschwemmt. Nach dem Messagero ging über die kleine Stadt Matera in Apulien ein schweres Gewitter nieder, wodurch die Stadt überschwemmt wurde. Bei den Rettungsarbeiten kam ein Polizeibeamter ums Leben. Zwei weitere Personen werden vermißt. Fünf Personen erlitten Gasvergiftungen.

Neubaueinsturz auch in Madrid. Wie aus Madrid gemeldet wird, stürzte in einem Madrider Vorort ein Neubau ein, wobei alle darauf beschäftigten Arbeiter verschüttet wurden. Durch die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurde es ermöglicht, die verschütteten Arbeiter mit Ausnahme von einem, zu retten, der unter den Schuttmassen erstickte.

Straßenbahnunglück in Newyork. Ein von Manhattan über die Brooklyner Brücke nach Brooklyn fahrender Straßenbahnwagen entgleiste in voller Fahrt und fuhr gegen das Eisengeländer der Brücke. Unter den Passagieren des Wagens brach eine allgemeine Panik aus. Sämtliche Fenster des Wagens wurden durch den Anprall zertrümmert. 25 Personen wurden durch Glassplitter und Quetschungen verletzt.

Vermischtes.

d. **Von Elefanten belagert.** Ein böses Erlebnis hatte ein Elefantenjäger im Gwandabistrikt von Südrhodesien. Ihm wurde von Eingeborenen mitgeteilt, daß ganz in seiner Nähe eine Herde Elefanten gesichtet worden sei. Ohne Zaudern begab sich der Jäger auf die Suche, entdeckte die Elefanten und brachte einen zur Strecke. Aber, wenn er geglaubt hatte, sein Schuß würde die anderen Tiere zur Flucht bringen, so hatte er sich getäuscht. Sie machten plötzlich Front und stellten den Jäger, der um sein Leben lief und auf einen Hügel mit steilen Gipfel Zuflucht suchte. Er gab mehrere Schüsse ab und brachte einen zweiten Elefanten zu Fall. Die anderen Elefanten aber sammelten sich im Kreise um den steilen Gipfel und schienen es auf eine regelrechte Belagerung abgesehen zu haben. Sie entfernten sich erst nach zwölf Stunden im Morgengrauen, indes sich der Belagerte heimwärts stahl und sich schwor, die Elefanten künftig in Ruhe zu lassen. Als er sich nach seinen beiden Opfern umsah, stellte er fest, daß nur ein Elefant tot balag. Ein Kraftfahrer berichtete ihm, daß er drei Elefanten begegnet sei, von denen der eine verwundet zu sein schien. Offenbar wurde er von seinen Gefährten gestützt.

Letzte Drahtmeldungen.

Vertagung der Schlichterkammer.

Düsseldorf, 26. Okt.

Die Donnerstag fortgeführten Verhandlungen der Schlichterkammer wurden auf Freitag vormittag vertagt.

Raubmordversuch aufgeklärt.

Hagen, 26. Okt.

Der Raubmordversuch an der Parkstraße am vergangenen Freitag, bei dem der Kranführer Wilhelm F. von einem Fritz W. überfallen, gewürgt und beraubt wurde, ist nunmehr aufgeklärt. Da der Tatbestand bisher nicht einwandfrei feststand, unterblieb zweckmäßigerweise eine vorzeitige Veröffentlichung. Der Täter wurde Dienstag abend festgenommen. Er bestreitet die Absicht eines Raubmordes und will in betrunkenem Zustand und durch einen vorhergegangenen Streit erregt den F. während dieses Streites zu Boden geworfen haben und er, ohne zu wissen was er tat, ihn am Halse solange gewürgt haben, bis F. kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. In dem Glauben, den F. ermordet zu haben, will W. sich dann das Geld und das Zigarettenetui des F. angeeignet haben und damit geflüchtet sein. Er habe sich dann in Euskirchen bei den Franzosen zur Fremdenlegion gemeldet und sei mit noch anderen Deutschen nach Gerolstein abtransportiert worden. Sein böses Gewissen habe ihm aber keine Ruhe gelassen und ihn bewogen, nach Hagen zurückzukehren und sich der Polizei zu stellen. Erst in Hagen habe er dann erfahren, daß F. nicht tot sei, sondern sich wieder erholt habe. Ob die von W. angegebenen — teilweise von F. anders dargestellten — Vorgänge bei der Tat den Tatsachen entsprechen, muß die weitere Untersuchung ergeben. Der Täter wurde gestern dem Gefängnis zugeführt.

In der Verzweiflung.

Berlin, 26. Okt.

Die Verlobte des kürzlich bei Staaken tödlich verunglückten Sportfliegers Rolf Kramer, die 22jährige Ursula von L., hat sich gestern mittag in ihrer Wohnung am Kurfürstendamm einen Kopfschuß beigebracht. Fräulein von L. wurde in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Westend übergeführt.

Raub einer Stationskasse.

Roigheim (Oberamt Neckarsulm), 26. Okt.

Heute nach wurde aus der Kasse des hiesigen Bahnhofs der 7 Zentner schwere Kassenschrank mit 1100 Mk. Inhalt samt dem Betonklotz, auf dem er festgemacht war, durch Einbruch gestohlen. Um diese Zeit wurde in der Nähe der Station ein Auto gehört, das offenbar von den Einbrechern benutzt worden ist.

Spritschieber Weber wieder verhaftet.

Berlin, 26. Okt.

Hermann und Heinrich Weber, bekannt geworden durch ihre Riesenspritschiebungen, wurden auf Anordnung der dritten Strafkammer des Landgerichts III in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftung erfolgte wegen Fluchtverdachts, da die beiden Brüder sich schon Auslandspässe besorgt hatten und auch Kapitalien beiseite gebracht haben sollen, ferner mit Rücksicht auf die zu erwartende hohe Strafe. Die Untersuchungshaft soll aufgehoben werden, wenn Hermann Weber 300 000 Mark und sein Bruder 50 000 Mark Kaution stellen.

Beisetzung der Opfer von Vincennes.

Paris, 26. Okt.

Gestern vormittag fand in Vincennes die Beisetzung der 19 Arbeiter statt, die am vergangenen Donnerstag bei dem Einsturz eines Neubaues den Tod gefunden hatten. Die französische Regierung war offiziell vertreten. Wegen eines Aufrufs von kommunistischer Seite, die Beisetzungsfeierlichkeiten zu einer Kundgebung gegen den Bauunternehmer zu benutzen, war ein außerordentlich starker polizeilicher Ordnungsdienst organisiert worden. Nach dem bereits bei anderen Fällen bewährten System fing man die Kommunisten, die an der Kundgebung teilnehmen wollten, bereits beim Verlassen der Untergrundbahnstation ab. An der Porte de Vincennes wurden 1300 Mann festgestellt und in Gewahrsam gebracht. Auch in Vincennes selbst und in verschiedenen angrenzenden Gemeinden, durch die sich der Trauerzug bewegte, wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Rednern, die Ansprachen hielten, befand sich auch der italienische Generalkonsul

Neue Studentenunruhen

in Ungarn.

Budapest, 25. Okt.

Aus Debreczin werden neue schwere Ausschreitungen der dortigen Studenten und Führer der landwirtschaftlichen Akademie gemeldet. Die Polizei mußte von einer benachbarten kleinen Stadt Verstärkung erbitten. Nachmittags 6 Uhr zog eine große Menge Studenten auf den Korso und nahm vor dem Gebäude der liberalen unabhängigen Zeitung Aufstellung. Mit Ziegelsteinen wurden die Transparente an der Hausfront zertrümmert. Als ein Detektiv zwei Studenten verhaften wollte, wurde er mit Stockhieben und Revolvern bedroht. Die Polizei zog vom Leder und teilte Flachhiebe aus. Bis ½8 Uhr gelang es einem verstärkten Polizeiaufgebot, die Studenten in den Hof des reformierten Kollegiums zurückzudrängen, wo sie noch in später Nachtstunde eingeschlossen sind, da sie der Aufforderung der Polizei, sich zu legitimieren und sich einzeln zu entfernen, nicht nachkommen wollten.

Deutschnationaler Antrag auf Auflösung des mecklenburgischen Landtags. Schwerin, 25. Okt. Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat entsprechend den bereits erfolgten Ankündigungen heute folgenden Antrag eingebracht: Wir beantragen, der Landtag wolle beschließen: „Die Wahlbauer des Landtags endet am 31. Januar 1929."

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

und die ganz große Leistung

bietet unsere Konfektions-Abteilung mit diesen und anderen Schlagern!

Das sind die Mäntel



Mäntel aus reinwollenem Ottomane, hübsche jugendliche Form, mit Vordergürtel und imit. Pelzkragen, oder aus Stoffen englischer Art, mit reizendem Bubikragen in beliebter Gürtelform **19.75**

Mäntel aus reinwollenem Ottomane, reizende Aufmachung. Rücken mit Biesen-Verzierung u. Lacé-Stepperei, kleidsamer Bubikragen aus imitiert. Pelz, außerdem zur Hälfte gefüttert **26.00**

Mäntel aus reinwollenem Ottomane, flotte jugendliche Machart, teils ganz, teils zur Hälfte gefüttert, mit neuartig. Bubikragen und Stulpen, schwarz oder farbig verbrämt **29.00**

Eine besondere Leistung ist der kleine Preis für diesen reinwollenen Ottomane-Mantel, ganz auf Damassé gefüttert, mit entzückend. maulwurfartig. Bubikragen u. Stulpen . . **29.00**

Mäntel aus reinwollenem Ottomane, zur Hälfte auf Damassé, mit besonders kleidsamer Rückenverzierung, großem Bubikragen und Stulpen aus pelzähnlichem Besatz — oder fesche karierte Mäntel, mit vollbesetztem Biberette-Kragen, in sportlicher Verarbeitung **35.00**

Mäntel aus prima Ottomane, reine Wolle, ganz auf Damassé, mit hochstehendem Kragen und Manschetten, außerdem im Rücken die neuartige Biesen-Verzierung — oder Pelzmäntel imit. in entzückenden Modefarben, ganz auf Futter **39.00**

Mäntel aus vorzüglichem Ottomane, reinwollene Qualität, ganz gefüttert, mit vornehmer Biesen-Verzierung. Der moderne gezogene Bubikragen u. die Stulpen sind aus Seal-Electrik-Pelz — oder reinwollene Frauen-Mäntel, marine und schwarz Ottomane, zur Hälfte gefüttert **49.00**

Mäntel aus Ia reinwollenem Ottomane, tadelloser Schnitt, ganz auf Futter, mit besonders großem Bubikragen aus prima Seal-Electrik-Fellen, oder Ottomane-Mäntel ganz auf maulwurfartigem Futter . . **59.00**

Fescher Ottomane-Mantel aus reinwollenem Material, ganz auf Damassé gefüttert, der neuartige Schalkragen u. Stulpen sind aus entzükkender Pelzimitation **39.00**

Mäntel aus bestem reinwollenem Ottomane, vornehme Ausführung, mit geschmackvoller Falten-Garnierung, großer, kleidsamer Pelzkragen ganz auf elegantem Futter **68.00**

Waechter & Co